Nr. 124 Dienstag, 31. Mai 1921 28. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telephon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — Postscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Anhaltender Widerstand gegen die Entwaffnung.

Kahr kann noch nichts sagen.

München, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Obwohl der Ministerpräsident v. Kahr auf das Bestimmteste für Montagnachmittag bündige Erklärungen über die Einwohnerwehrfrage zugesichert hatte, erschien er nicht in der Sitzung des Haushaltausschusses im Landtag. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Ministerpräsident nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben und daß er erst Dienstagnachmittag voraussichtlich dazu in der Lage sein werde. Abg. Timm (SPD.) protestierte gegen dieses Verfahren. Genosse Gareis hatte sich ebenfalls zum Wort gemeldet, wurde aber am Sprechen verhindert durch einen Antrag der Koalitionsparteien auf Uebergang zur Tagesordnung. Unter stürmischen Protestrufen der Linken wurde dieser Antrag angenommen. Es kam dann zu heftigen Tumultszenen. Abg. Genosse Gareis ruft: „Die Geschichte wird über diese Regierung zur Tagesordnung übergehen. Wir haben lange genug Geduld gehabt. Wenn Sie uns daran hindern, hier Stellung zu nehmen, dann zwingen Sie uns, zu andern Mitteln zu greifen." Hierauf wird zur Beratung eines Antrags über Steuerfragen übergegangen, nach dessen Erledigung die Sitzung auf Antrag der Rechtssozialisten vertagt wurde, um den Parteien Gelegenheit zur Stellungnahme zur politischen Lage zu geben.

Die Führer der Einwohnerwehr scheinen ihren Widerstand gegen die Entwaffnung nicht aufgegeben zu haben, obwohl die Reichsregierung nach einer Berliner Meldung, ohne die bayrische Antwort abzuwarten, ihre Entscheidung dahin getroffen hat, daß die bayrische Einwohnerwehr zu den vorgeschriebenen Fristen zu entwaffnen und aufzulösen sei. Im Anschluß an die Wiedergabe dieser Entscheidung der Reichsregierung, für die bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung hier vorliegt, schreiben die Münchner Neuesten Nachrichten in ihrer gestrigen Abendausgabe: „Es ist kein Zweifel, daß die Lage nunmehr infolge vieler Verzögerungen kritisch geworden ist. Vor allem die zögernde Art der Leitung der bayrischen Einwohnerwehr, die, wie unter dem übermächtigen Drange der Entente notwendig, nicht sofort und freiwillig nachgab, hat die Lage verschärft und drängt jetzt die letzten Entschlüsse in wenige Stunden zusammen. Wer die Stellung des Ministerpräsidenten, die stets unbedingt und klar zutage getreten ist, kennt, wer von den inneren Konflikten weiß, in die Herr v. Kahr gerade durch die starre Haltung der Leitung der Einwohnerwehren getrieben worden ist, kann die Besorgnis nicht unterdrücken, es möchte unter den gegebenen Verhältnissen Herr v. Kahr die Grenze dessen, was er selbst mit sich zu verantworten hat, für überschritten halten und etwa zu dem Entschluß getrieben werden, von seinem Posten zurückzutreten. Das wäre, zumal ein solcher Schritt durchaus nicht notwendig ist, das Schlimmste, was an Komplikationen eintreten könnte."

Verbrecherisches Treiben.

München, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Münchner Korrespondent zuverlässig erfährt, reisen in den letzten Tagen Offiziere auf den Landorten und kleinen Städten umher und erklären in Versammlungen der Einwohnerwehren, daß die Einwohnerwehrleute unter keinen Umständen ihre Waffen herausgeben dürften, gleichgültig, von wem der Befehl zur Entwaffnung kommen. Würde Gewalt angewendet, so sollten sie sich widersetzen und ihre Waffen gebrauchen. Gleichzeitig ist die Leitung der Einwohnerwehr bestrebt, die in den Städten, vor allem in München lagernden Waffen abzutransportieren und auf dem flachen Lande, insbesondere im Voralpengebiet, zu verteilen.

Selbstentwaffnung und Selbstauflösung?

München, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) In den Münchner Morgenzeitungen wird die Lage allgemein so geschildert, daß die heute zu erwartende Erklärung des Ministerpräsidenten die Lösung der Entwaffnungskrise bringen wird. Der Führer der Bayerischen Volkspartei habe die Leitung der Einwohnerwehren zu veranlassen versucht, aus freiem Antrieb, ohne Weisung der bayerischen Regierung abzuwarten, in der Entwaffnung und Auflösung das zu tun, was das Reich verlangen müsse, um der Entente gegenüber in klarer Form die Erfüllung des Ultimatums anzeigen zu können. Die Münchner Neuesten Nachrichten melden, daß gestern abend der Abgeordnetenführer der Bayerischen Volkspartei diese seine Mission als erfüllt bezeichnet habe. Eine Versammlung aller Gauleiter der Einwohnerwehr habe gestern eine Mehrheit dafür ergeben, daß sofort alles zu tun sei, was unter dem Druck des Ultimatums durch die Reichsregierung von der bayerischen Regierung verlangt werden müsse.

*

Berlin, 31. Mai. (T.-U.) Der Berl. Lok.-Anz. erfährt zu der Meldung, daß die Liste der aufzulösenden Organisationen angelegt werden wird, aus München folgendes: Die Krise in Bayern scheint in letzter Stunde einer überraschenden Lösung entgegenzugehen. Man spricht von Selbstentwaffnung und Selbstauflösung der bayerischen Einwohnerwehren, so daß auch das Ministerium von Kahr und die bürgerliche Koalition erhalten bliebe.

Auch das Berliner Tageblatt bringt eine ähnliche Meldung aus München, in der es heißt, eine Versammlung sämtlicher Gauleiter der Einwohnerwehr habe das Ergebnis gehabt, daß eine Mehrzahl der Anwesenden entschlossen ist, die von der Reichsregierung infolge der Annahme des Ultimatums gestellte Forderung auf Entwaffnung durchzuführen.

Die Liste der Reichsregierung.

Kein Verbot der Orgesch.

Berlin, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Wie unser Berliner Korrespondent erfährt, wird im Laufe des heutigen Tages an General Nollet die am 31. Mai fällige Liste überreicht werden, in der die Organisationen verzeichnet sind, die auf Grund des Entwaffnungsgesetzes verboten werden müssen, weil sie entweder der Waffenübung dienen oder aber zu Mobilisationszwecken Verwendung finden können. Die Liste ist aufgestellt auf Grund einer Umfrage, die die Reichsregierung an die Länder gerichtet hat. Die Antworten der Länder sind sehr verschieden ausgefallen, je nach der politischen Zusammensetzung der Landesregierungen. Die Reichsregierung hat deshalb, um eine einheitliche Liste zu erhalten, eine gewisse Schematisierung vornehmen müssen. Wie unser Berliner Korrespondent erfährt, ist die Orgesch nicht unter den zu verbietenden Organisationen aufgeführt. Dagegen hat die preußische Regierung in ihrer Antwort an die Reichsregierung die Orgesch als eine zu verbietende Organisation bezeichnet. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Interalliierte Militärkommission diese Liste in bezug auf die fehlende Orgesch beanstanden und die Einsetzung der Orgesch in die Liste verlangen wird.

200 Millionen Dollar überreicht.

Paris, 30. Mai. Um 12 Uhr mittags hat Regierungsrat Dr. Meyer als Stellvertreter des abwesenden Staatssekretärs Bergmann der Reparationskommission die 20 Stück Reichswechsel im Betrage von 200 Millionen Dollar mit folgendem Schreiben übermittelt:

„Im Auftrage meiner Regierung beehre ich mich hiermit, in Ausführung des Artikels 5 des Zahlungsplans vom 5. Mai und in der von der Reparationskommission gewünschten Fassung 20 Stück Reichswechsel mit dreimonatiger Laufzeit über je 10 000 000 = 200 000 000 Standard Dollar der Vereinigten Staaten von Amerika zu übermitteln, die sämtlich das Giro der Deutschen Bank, der Bank für Handel und Industrie, der Dresdner Bank und der Diskonto-Gesellschaft tragen. Ein Betrag von 35 733 000 Dollar ist bereits, wie ich der Reparationskommission mit meinem Schreiben vom 28. Mai mitgeteilt habe, der Federal Reserve Bank in Neuyork in der von der Reparationskommission gewünschten Art und Weise zugunsten der Banque de France bezw. der Bank of England auf das Konto der Reparationskommission bei diesen Banken überwiesen worden. Die deutsche Regierung bietet ferner der Reparationskommission sofort 15 Millionen Goldmark in französischen Frank an.

Das Urteil im zweiten Kriegsverbrecherprozeß.

Hauptmann a. D. Müller wurde gestern vom Reichsgericht wegen Mißhandlung in neun Fällen, Zulassung solcher Mißhandlungen in einem Falle, vorschriftswidriger Behandlung in vier Fällen und Beleidigung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von den übrigen Anklagepunkten wurde er freigesprochen. Sämtliche Kosten, auch die des Angeklagten, wurden auf die Reichskasse übernommen.

Nachprüfung der Kriegsverbrecher-Urteile.

London, 30. Mai. Im Unterhause erklärte der Attorney-General Sir Gordon Hewart, es liege kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß nach Abschluß der gegenwärtigen Reihe der Kriegsbeschuldigten-Prozesse alle erheblichen Fragen einschließlich der gefällten Urteile von den in Betracht kommenden Mächten geprüft werden würden. Vor Eintreffen eines vollständigen Berichtes könne er nicht sagen, ob dem Parlament Gelegenheit gegeben werden würde, über die gefällten Urteile zu verhandeln.

Der Streik der englischen Bergarbeiter.

Finanzielle Unterstützung durch die russischen Gewerkschaften.

Helsingfors, 30. Mai. Der Moskauer Allrussische Gewerkschaftskongreß bewilligte zur Unterstützung der streikenden Kohlenarbeiter Englands eine Summe von 200 000 Goldrubel. Zu diesem Beschluß schreibt das Petersburger Gewerkschaftsblatt Nachowik: „In der europäischen Revolution liegt unsre Rettung. Wir haben das Feuer entzündet, wir müssen es auch mit allen Mitteln schüren."

Kein Zwangsschiedsgericht.

London, 30. Mai. (Reuter.) Im Unterhaus erklärte Lloyd George, die Regierung beabsichtige nicht, ein Zwangsschiedsgericht zur Beendigung des Kohlenstreiks einzusetzen.

Verhandlungen zur Beilegung des norwegischen Generalstreiks.

Christiania, 31. Mai. Heute haben Verhandlungen zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter begonnen, die morgen fortgesetzt werden sollen. — Das Justizministerium hat gegen die Zeitung Socialdemocraten wegen mehrerer Artikel, in denen die Behörden und besonders die Polizei kritisiert wurde, Strafantrag gestellt.

Schwere Aufgaben.

Heute beginnt der Reichstag seine Sommertagung, die diesmal sehr lange dauern soll. Solange, bis alle Vorlagen, die die frühere Regierung als Erbschaft hinterlassen hat, aufgearbeitet und die neuen großen Aufgaben, die uns mit der Annahme des Ultimatums gestellt wurden, gelöst sind. Es sind gewaltige Aufgaben, aber die Auspizien, unter denen sie in Angriff genommen werden, die ungünstigsten: Die Reichsregierung, die die Lösung der großen Probleme auszuarbeiten und vor dem Reichstage zu vertreten hat, ist in den drei Wochen ihres Bestands kaum noch mit ihrer Bildung fertig geworden, da die bürgerlichen Parteien, die in ihr vertreten sind, ihrer alten Liebe und Gesinnungsgenossin, der Deutschen Volkspartei, nicht untreu werden wollten. Erst mit der Ernennung Walter Rathenaus, des geschäftlichen und ideellen Konkurrenten von Hugo Stinnes, zum Wiederaufbauminister, die eben vollzogen wurde, ist der Plan der „Verbreiterung der Regierungsbasis" endgültig in der Versenkung verschwunden und die Luft wenigstens von den ärgsten reaktionären Pestkeimen gereinigt.

Aber im selben Augenblick, in dem die Regierungsbildung bis auf den derzeit wichtigsten Posten, das Reichsfinanzministerium, das vorläufig noch vom Reichskanzler Wirth verwaltet werden muß, gelungen ist, ist eine neue schwere Krise heraufgezogen, die nicht nur den Bestand der Reichsregierung, sondern des Reiches selbst zu gefährden droht. Die bayrische Regierung, deren Abhängigkeitsverhältnis von den bewaffneten Horden der Reaktion von unabhängiger Seite von allem Anfang an klar durchschaut worden war, hat in dem Augenblick, da die Entwaffnungsfrage in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, vor der Eschericharmee die Waffen gestreckt und damit das Geständnis abgelegt, daß sie nicht einmal mehr die Vertreterin, sondern die Gefangene Escherichs ist. Die bayrische Regierung, die den Sturm angefacht hat, als es noch in ihrer Macht lag, ihn zu beschwören, hat heute die Macht, ihn zu bändigen, längst verloren, und die Reichsregierung, die mit Geßler das unseligste Erbstück der früheren Regierung übernommen hat, überbietet sie womöglich noch an Machtlosigkeit. Es ist heute noch gar nicht abzusehen, wie die bayrische Regierung den Widerstand der Einwohnerwehren und Orgeschtruppen, die viel mächtiger und einflußreicher sind als sie selbst, gegen die Entwaffnung und Auflösung brechen könnte, und erst recht nicht, wie der Reichsregierung, die der monarchistisch verseuchten Reichswehr noch weniger Herr ist als die reaktionäre Kahrregierung ihrer reaktionären Schutztruppe, ein solches Unternehmen gelingen könnte, zumal sie anscheinend nicht den Mut und die Energie aufbringt, dem widerspenstigen Bayern, das den Frieden, den Wiederaufbau, ja den Bestand des Reiches bedroht, mit der Anwendung der wirtschaftlichen Machtmittel, die ihr zur Verfügung stehen, zu drohen. Solange aber der Reichsregierung, für die nunmehr auch die Rechtssozialisten verantwortlich sind, die Lösung der bayrischen Frage nicht gelingt, bleibt das Damoklesschwert der Verschärfung der Sanktionen, der Besetzung des Ruhrgebiets und des Verlustes des oberschlesischen Industriegebiets über unserm Haupte schweben, so lange kann an eine Lösung der ungeheuren Aufgaben der Wiedergutmachung und der Produktionssteigerung und an eine fruchtbare Arbeit des Reichstags nicht gedacht werden.

Wenn aber diese schwere Frage gelöst ist, dann harrt des Reichstags die schwerste und für die nächste Zukunft entscheidendste Aufgabe, die die Bedeutung dieser Tagung weit über die vorhergehenden hinaushebt: die Lösung der Frage, wie Volkswirtschaft und Reichskasse die schweren Lasten, die ihnen durch die finanziellen Wiedergutmachungsverpflichtungen auferlegt sind, tragen können. In der heftigen Diskussion, die darüber in der Presse aller Richtungen und Schattierungen entbrannt ist, ist, wie anerkannt werden muß, ein Fortschritt bisher erzielt worden: alle ernsthaften Politiker, selbst die bürgerlichen und sogar die demokratischen, die bisher am zähesten an den Traditionen des Liberalismus und Wirtschaftsindividualismus, der freien, d. h. plan- und regellosen Wirtschaft festgehalten haben, beginnen allmählich einzusehen, daß die heutige Wirtschaftsweise, in der die kapitalistischen Unternehmer über die Höhe, Art und das Schicksal der Produktion schrankenlos schalten und walten können, abgewirtschaftet habe, daß sie den gewaltigen Aufgaben gegenüber, die ihr bevorstehen, versagen muß, daß neue Wege beschritten und neue Wirtschaftsmethoden gesucht werden müssen. Diese aufdämmernde Einsicht war es, die zur Ernennung Rathenaus geführt hat.

Rathenau ist ein Programm. Seine Ernennung ist der erste Schritt auf einem Wege, der einmal schon beschritten, aber bald wieder verlassen worden war: der Organisierung der Wirtschaft. Die ersten Versuche dazu, die Wissellsche Planwirtschaft, die heute nur mehr in kümmerlichen Rudimenten weiter vegetiert, mußten an ihrer Halbheit, an dem unglückseligen Gedanken, zwei einander diametral entgegengesetzte Wirtschaftsprinzipien, das kapitalistische und sozialistische miteinander zu verkoppeln — einem aus dem rechtssozialistischen Geist des Zusammenarbeitens von Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse geborenen Gedanken — elendiglich zu-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

grunde gehen. Wird es Rathenau besser gehen? Der konservative Berliner Lokalanzeiger, der ihn spöttisch, aber nicht mit Unrecht als „Salonsozialisten" bezeichnet, kündigt heute schon den schärfsten Widerstand „sämtlicher industrieller Kreise" gegen die Person und die Pläne Rathenaus an, und das hochpatriotische Blatt scheut sich nicht, den Feindbund gegen diesen „Propagandisten sozialistischer Gedanken" mobil zu machen.

Rathenau ist ein Programm, aber nicht das unsrige. Ein großartiger Organisator, der aber daran scheitern muß, daß er als der Sohn des Gründers des gewaltigsten elektroindustriellen Trusts und selbst dessen Generaldirektor, sich nicht vom Banne der kapitalistischen Gedankenwelt loslösen und entschlossen auf den Boden der einzig möglichen Wirtschaftsorganisation, der sozialistischen, stellen kann. Das geht nicht nur aus seinen Schriften, sondern mit aller Deutlichkeit aus seinem Vorschlage zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues (dem sogenannten Vorschlag II der Sozialisierungskommission) hervor, der sowohl von sozialistischer als auch von kapitalistischer Seite wegen seiner unmöglichen Verquickung sozialistischer Wirtschaftsweise mit der Aufrechterhaltung des kapitalistischen Eigentums die schroffste Ablehnung fand.

Nun ist aber sehr zu befürchten, ja mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Rechtssozialisten, die durch ihren Wiedereintritt in eine bürgerliche Regierung parteitaktisch in eine höchst unangenehme Situation geraten sind, in den Plänen Rathenaus den Strohhalm sehen werden, an den sie sich klammern zu können vermeinen, und versuchen werden, die Arbeiterschaft auf einen neuen planwirtschaftlichen Schwindel hereinfallen zu lassen. Sie werden, um der Scylla der allzu schweren indirekten Besteuerung, die der Arbeiterschaft droht, und für die die Verantwortung zu übernehmen selbst Rechtssozialisten schwer fallen dürfte, zu entrinnen, sich der Charybdis der Rathenauschen Planwirtschaft, die sich von der Wissellschen Planwirtschaft, die von der SPD. auf ihrem Kasseler Parteitag fallen gelassen wurde, sicherlich nicht durch eine stärkere Betonung der sozialistischen Prinzipien unterscheiden wird, in die Arme werfen.

Wir können weder der einen noch der andern Gefahr unterliegen. Wir sind uns dessen vollkommen bewußt, daß die Aufgaben, die vor uns stehen, weder durch eine weitere Verschiebung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse zuungunsten des Proletariats, durch eine weitere Herabdrückung seiner Lebenshaltung und Ausbeutung seiner Arbeitskraft auf dem Wege der indirekten Besteuerung und der Verlängerung der Arbeitszeit, noch durch eine Organisierung und Rationalisierung der Produktion auf kapitalistischer Grundlage gelöst werden können. Wir wissen, daß unsre Zeit kommt, daß kein andrer Ausweg aus dem Debakel und Chaos mehr übrig bleiben wird als der sozialistische. Bis dahin aber wird es unsre Aufgabe sein, nicht nur unermüdlich Kritik an den Lösungsversuchen der bürgerlich-rechtssozialistischen Parlamentsmehrheit zu üben, sondern die Angriffe, die von der Regierung oder den bügerlichen Parteien auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft gemacht werden, mit aller Energie abzuwehren. Das ist die schwere Aufgabe, die uns in der jetzt beginnenden Tagung des Reichstags bevorsteht.

Das Finanzprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Vossische Zeitung berichtet heute über die **Pläne der Reichsregierung** in bezug auf das neue **Finanzprogramm**, das für die Durchführung des Ultimatums notwendig wird. Obwohl nach den Informationen unseres Berliner Korrespondenten die Angaben nicht in allen Einzelheiten den Tatsachen entsprechen, sind doch die wesentlichen Gedanken richtig wiedergegeben.

Es handelt sich um zwei Arten von Jahresleistungen: Einmal um die **Abgabe von 26 Prozent der Ausfuhr.** Diese kann zunächst durch eine **Ausfuhrabgabe** aufgebracht werden, die entweder gleichmäßig mit 26 vom Hundert auf jeden Export erhoben wird oder aber durch ein sorgfältig gegliedertes System von Ausfuhrzöllen im Gesamtbetrag von 26 Prozent des Ausfuhrwertes eingebracht wird. Es ist richtig, wie die Vossische Zeitung bemerkt, daß man auf gewissen Seiten im Kabinett dieser Lösung zuneigt, sie verschweigt jedoch, daß in gewissen Wirtschaftskreisen ein heftiger Widerstand gegen diese Art der Regelung sich geltend macht und daß von diesen Kreisen ein anderer Gedanke vertreten wird, den die Vossische Zeitung wie folgt schildert: Die Ausfuhr soll **nicht besonders belastet** werden, sondern die Abgaben, soweit sie bereits im Ausland erhoben werden oder in Devisen erhoben werden müssen, in Papiermark vergütet und für die Deckung der geforderten Mittel im Rahmen des allgemeinen Finanzprogrammes Sorge getragen werden.

Ueber die zweite Aufgabe, die **Bereitstellung der festen Annuitäten von 2 Milliarden jährlich**, ist die Vossische Zeitung weniger gut informiert. Sie behauptet, daß der eine Verschlag — sie meint den des Reichswirtschaftsministers Schmidt — diese durch eine etwa **zwanzigprozentige Besitzbesteuerung** vornehmen will, also durch ein zweites Reichsnotopfer, durch eine Hypothek, die auf allen Besitz in Deutschland gelegt wird und die natürlich verzinst und amortisiert werden muß. Die Wiedergabe dieses Vorschlages ist nach Informationen unseres Berliner Korrespondenten nicht ganz zutreffend. Es handelt sich um den Vorschlag, den auch Scheidemann mehrmals in öffentlichen Versammlungen vertreten hat und der vor allem von Parvus befürwortet wird: eine **Erhöhung der Produktion** und eine Schaffung neuer Absatzgebiete durch das Reich herbeizuführen und auf Grund dieser Produktionserhöhung das Reich mit 25 Prozent an dem gesamten Besitz der Industrie und des Grund und Bodens zu beteiligen. Der Charakter der Hypothek steht noch durchaus nicht fest, zumal es sich ja auch um Beteiligung an Industrieunternehmungen handeln soll.

Der zweite Vorschlag, über den die Vossische Zeitung berichtet, ist der des **Reichsfinanzministeriums. Er will das Problem durch eine Anzahl neuer Steuern lösen.** Man erwägt eine Ausnutzung der Spannung des Kohlenpreises im Inland und im Ausland und eventuell die Einführung eines Verkaufsmonopols, also der Sozialisierung oder Nationalisierung des Kohlenverkaufs. (Das heißt auf deutsch: Entweder Erhöhung der Kohlensteuer oder Schaffung eines staatlichen Verkaufsmonopols zu fiskalischen Zwecken. Mit Sozialisierung hat dieser Plan nicht das geringste zu tun. Anm. d. Red.) Des weiteren wird ein Zuckermonopol, ein Süßstoffmonopol und eine Umgestaltung des Branntweinmonopols vorgeschlagen. Ferner ist von einer Erhöhung der Körperschaftssteuer und Nachlaßsteuer die Rede, man hat auch angeregt, den Satz der Umsatzsteuer zu verdoppeln. Endlich meint man durch eine wesentlich verschärfte Veranlagungskontrolle die Ergebnisse der Steuern, insbesondere der direkten, beträchtlich bessern zu können.

Die Zahlung der Entschädigungsraten kann natürlich nicht in Papiermark erfolgen, sie muß vielmehr in Devisen oder in Sachleistungen, insbesondere in Warenlieferungen und Arbeitsausführungen erfolgen. Es liegt nach Ansicht der Vossischen Zeitung in unserem Interesse, daß unsere Schulden in möglichst großem Umfange durch die Lieferung von Waren abgetragen werden, die nicht nur Rohstoffe, sondern auch hohen Arbeitswert enthalten. Sie schreibt: „Denn die Arbeit des deutschen Volkes ist in letzter Linie der Träger der ganzen Reparation. Es wird zu den besonderen Aufgaben des Wiederaufbauministers Dr. Rathenau gehören, auf möglichst weitgehende und zweckmäßig gestaltete Zahlung durch hochwertige Sachleistungen hinzuwirken. Im diesjährigen Etat sind noch sehr erhebliche Milliardenzuschüsse zur Deckung der Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen des Reiches, Eisenbahn und Post enthalten. Man ist sich darüber klar, daß diese Fehlbeträge und Zuschüsse so rasch als möglich verschwinden müssen, zum Teil durch Neuausgestaltung (d. h. weitere Erhöhung. D. Red.) der Tarife, vor allem durch jede wirtschaftlich und sozial irgend mögliche Rationalisierung und Verbilligung des Betriebes."

* * *

Rathenau zum Wiederaufbauminister ernannt.

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird bekanntgegeben: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers Herrn **Walter Rathenau zum Wiederaufbauminister ernannt.**

Das französische Wiederaufbaubudget.

Paris, 30. Mai. Senat. In der heutigen Sitzung wurde über das Budget der von Deutschland zurückzuzahlenden Ausgaben beraten. Der Berichterstatter Cheron erläuterte die Berichte über das Budget der Ausgaben für Pensionen, Zuweisungen und Wiederaufbau. Nach seiner Ansicht hat Frankreich bis jetzt 60 Milliarden für Pensionen, Entschädigungen, sowie für Sachschäden bezahlt. Für Pensionen sei noch ein Kapital von 49 Milliarden zu verausgaben. Der Wiederaufbau der befreiten Gebiete würde 78 Milliarden kosten, was insgesamt also 187 Milliarden ausmachte. Frankreich erhalte nach dem Abkommen von London etwa 68 Milliarden 840 Millionen Goldmark, was nach den Berechnungen der Sachverständigen nach dem heutigen Kursstand 151 Milliarden Frank ausmachte. Da der Kurs sich aber bessere, würde der Wert der französischen Forderung vermindert. Die Reparationskommission habe so entschieden, daß Frankreich einen Teil seiner Forderungen aufgegeben habe. Diese Entscheidung könne man nicht ohne Erregung hinnehmen. Der Berichterstatter sagt, die budgetäre Lage sei so, daß noch in diesem Jahre 37 Milliarden für Ausgaben gesucht werden müßten, auf deren Erstattung man rechne. Noch im Jahre 1927 müsse man 5—6 Milliarden durch Anleihen aufbringen, trotzdem aber dürfe man den Mut nicht verlieren.

Rücktritt des Reichskommissars für die besetzten Gebiete.

Berlin, 30. Mai. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete v. Starck hat die Reichsregierung gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden.

Schon seit einiger Zeit hatten sich im Verhältnis zu der Rheinlandkommission in Koblenz Unstimmigkeiten ergeben, die zu beseitigen v. Starck keine wirksame Möglichkeit besaß, die aber dazu führten, daß die Rheinlandkommission die **Entziehung des ihm erteilten Agrements** zur Erörterung brachte. Von dem Wunsche geleitet, daß nicht etwa Rücksichten auf seine Person Deutschland Hindernisse bieten möchten für die wirkungsvolle Vertretung der rheinischen Bevölkerung, deren Interessen er sich mit größtem Nachdruck angenommen hatte, hat v. Starck der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Diese bedauert das Ausscheiden des verdienten Beamten außerordentlich, kann sich aber dem Gewicht der von ihm geltend gemachten Gründe nicht verschließen und hat v. Starck zunächst bis auf weiteres beurlaubt.

Korfanty auf dem Rückzuge.

Wie Aeußerungen der Londoner Presse erkennen lassen, ist man in London über den letzten **Vorschlag Briands**, die Konferenz des Obersten Rats weiter hinauszuschieben, **enttäuscht.** Man ist in London der Ansicht, daß die Lage in Oberschlesien eine derartige weitere Verzögerung der Entscheidung nicht gestatte. Die englische Regierung ist wohl damit einverstanden, daß der vorgeschlagene Sachverständigenausschuß gebildet wird. Dieser Ausschuß soll aber vom Obersten Rat ernannt werden, der deshalb noch in dieser Woche zusammentreten müsse. Die englische Regierung soll der französischen deren Vorschlag bereits in diesem Sinne beantwortet haben.

Aus dem **Aufstandsgebiet** in Oberschlesien werden noch immer neue Vorstöße der Polen und einzelne Kämpfe gemeldet. Im allgemeinen macht sich aber nach Meldungen von verschiedenen Seiten **unter den polnischen Insurgenten eine große Kampfesmüdigkeit bemerkbar.** Insbesondere wird berichtet, daß die eigentlichen oberschlesischen Polen durchaus nicht mehr kämpfen wollen. Die noch Kämpfenden sollen hauptsächlich Mannschaften aus Kongreßpolen sein. Die Kampfesmüdigkeit seiner Leute dürfte wohl auch der Hauptgrund für die **Aenderung in der Haltung Korfantys** sein. Nach Nachrichten aus Warschau hat Korfanty jetzt einen Aufruf an seine Volksgenossen erlassen, in dem er mitteilt, daß seine Oberleitung den Befehl erhalten habe, **alle Aktionen an der Front einzustellen.** Wer jetzt noch leichtfertig die Deutschen angreife und dadurch das Zustandekommen eines Waffenstillstands gefährde, solle als „Feind Polens und als Schädling des oberschlesischen Volkes" die ganze Strenge der Kriegsgesetze zu fühlen bekommen. Jetzt seien die kriegerischen Aktionen zu Ende und es gelte nun den Sieg zu einem dauernden zu machen, wozu Ruhe und Ordnung notwendig seien. Diese Sprache des „Siegers" Korfanty ist gewiß nicht friedlich und versöhnlich, sie kann aber nicht mehr über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Korfanty unter dem Zwange der Verhältnisse den Rückzug antreten muß.

Neue polnische Angriffe.

TU. **Oppeln, 31. Mai.** Die Polen machten verschiedene **starke Erkundungsvorstöße** über die Oder, die aber sowohl bei Kreuzenort wie bei Plania und Rappatsch **zurückgedrängt** wurden. Bei Janowska, dem Brennpunkt der polnischen Angriffe in der Koseler Gegend, **versuchten die Polen, den Oderübergang** unter starker Bedeckung ihrer Maschinengewehre und Minenwerfer zu **erreichen.** Auch hier hatten sie **keinen Erfolg.** Des Nachts fanden **viele feindliche Angriffe auf die Oderinsel statt.** Bei Przewes hielten die Aufständischen lebhaftes Feuer durch Maschinengewehre und Granatfeuer aufrecht. Die Strecke Groß-Strehlitz bis Gogolin wurde bei Niewka von feindlicher Artillerie beschossen. Bei Rosenberg wurde Artillerie der Aufständischen in Stellung gebracht. Zwei bei Niedane Montagabend 10 Uhr und heute nacht 12½ Uhr unternommene **polnische Angriffe** wurden für sie verlustreich **abgeschlagen.** Auch an andern Stellen hatten sie keinen Erfolg. Von einem friedlichen Verhalten der polnischen Streitkräfte kann also absolut keine Rede sein.

*

TU. **Kattowitz, 31. Mai.** Die **Eisenbahndirektionen Oberschlesiens** haben eine Bekanntmachung erlassen, **Beamte, die den Insurgenten Dienste leisten,** verstoßen gegen ihre Dienstpflicht. Sie haben die Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziel der **Dienstentlassung zu erwarten.** — Die höheren Beamten der **Eisenbahndirektion Kattowitz** und der Eisenbahnämter erklären erneut, daß sie den **Dienst verweigern werden, falls Polen die Leitung des Eisenbahnwesens in ihre Gewalt bringen wollten.** Die Polen haben wiederum die Wasserleitung unterbrochen.

Ankunft der englischen Truppen.

TU. **Oppeln, 30. Mai.** In Oppeln sind der Stab und **größere Abteilungen der englischen Truppen angekommen.** Englische Kavallerie hat in der Umgegend von Oppeln Quartier genommen. Ueber die taktische Verwendung der englischen Truppen wird wahrscheinlich in der Interalliierten Kommission Beschluß gefaßt werden. Donnerstag früh sollen die gesamten für Oberschlesien bestimmten Truppen in Marschbereitschaft stehen.

Fragen der Botschafterkonferenz an Le Rond.

Paris, 30 Mai. Wie das Echo de Paris mitteilt, hat die **Botschafterkonferenz dem General Le Rond** in Oppeln folgende **Fragen gestellt:** 1. Welche Maßnahmen schlägt General Le Rond vor, um die **Besetzung einer verbindenden Zone** zwischen der deutschen und polnischen Front durch **alliierte Truppen sicherzustellen?** 2. Kann General Le Rond zur **sofortigen Besetzung dieser Zone** schreiten, ohne die englischen Verstärkungen abzuwarten? 3. Entspricht der **Vorschlag Percival de Marini** der augenblicklichen Lage und kann er angesichts der Ereignisse nützlich sein? 4. Ist Korfanty und das Exekutivkomitee, dessen Präsident er ist, **wirklich Herr der polnischen Bewegung,** oder herrscht Disziplinlosigkeit unter seinen Anhängern und seinen Kämpfern?

Die Düsseldorfer Folterpolizisten.

Wie „Geständnisse" erpreßt wurden.

Aus dem Briefe eines in Torgau verhafteten Arbeiters vom Leunawerk, der in der Geraer Ostthüringer Tribüne veröffentlicht wird, entnehmen wir die folgende entsetzliche Stelle:

„Auf meiner Stube befinden sich 12 Mann, die von der Düsseldorfer Schupo schwer mißhandelt sind. Die Leute sind aus dem Dorf Esperstedt bei Querfurt und aus der Stadt Querfurt. Die Leute wurden am 12. 4. 21 morgens in ihrer Wohnung verhaftet, nachdem eine genaue Durchsuchung nach Waffen, Munition und politischen Schriftstücken vorgenommen war. Sie wurden dann auf ein Auto verladen mit der Bemerkung eines Schupo-Offiziers der 2. Düsseldorfer Hundertschaft: „Wir verfahren unser Benzin nicht umsonst!" Ein Wachtmeister erklärte während der Fahrt: „Wenn ihr nicht die Wahrheit sagt, schlagen wir euch, daß ihr die Wände hoch geht!" In Querfurt angekommen, ging es in das Meldezimmer des Rathauses. Dort wurden Hüte, Mützen und sämtliche in Taschen befindlichen Gegenstände abgenommen. Plötzlich traten zwei Wachtmeister in das Meldezimmer und fragten: Wer ist fertig? Es meldete sich der erste Abgefertigte Max König aus Esperstedt. Du kannst die Bude segen. Im Saal angekommen, wurde er **mit Fäusten, Gummiknüppeln, sowie geflochtenen Lederpeitschen unmenschlich mißhandelt,** bis er die Aussage machte und unterschrieb, er habe einen Revolver besessen, obwohl es nicht wahr war. Eine Erpressung zur falschen Aussage durch wiederholtes Prügeln, bis die Aussage des so Mißhandelten erfolgte. Nach der Mißhandlung des ersten wurde der zweite Namens Hermann König aus Ober-Esperstedt, in den Saal geführt. Zur Saaltür hereingekommen, bekam er einige Faustschläge ins Gesicht, wobei er stillstehen mußte, dann mußte er Rock und Weste ausziehen und ca. 8—10 Mann fielen über ihn her mit denselben Instrumenten wie bei ersterem. Sie hatten ihre Freude daran, ihn auf die bestialischste Art und Weise zu verprügeln. Nachdem Stroh, Hemd und Gesicht mit Blut besudelt waren, ließ man wieder Wasser zum Abwaschen bringen. Danach wurde er in eine Zelle geführt, und so erging es der Reihe nach: Richard Kramer, Herm. Walther, Fritz Rose, Willi Pfeiffer, Otto Göritz, Alfred Spröte, Otto König, Max Mai, Wilhelm Sturm, Kurt Hassert aus Querfurt. Nach derartigen Prügelszenen wurde der Verprügelte gefragt, wieviel Pfund er zugenommen habe. Auf die Antwort drei Pfund, wurde er abermals geprügelt, damit er mehr zunehme. Auf die Frage: „Wo befindest du dich?" mußten die Mißhandelten antworten: Im Erholungsheim; sagten sie anders, werden sie wieder geprügelt. Auf die Frage, ob sie Prügel bekommen hätten, mußten sie mit „nein" antworten oder es gab abermals Prügel. In den Zellen hörte man das Gestöhne und Gejammer der Gemißhandelten. Ein Sitzen oder Liegen auf den zerschlagenen Körperteilen war unmöglich. Alle 5 Minuten öffnete sich die Zellentür und herein traten Wachmannschaften, wobei sämtliche Gefangene strammstehen und ein Mann melden mußte. Auf Befehl der Herren Schupoleute mußten die Gefangenen singen, die Internationale. Der Kaiser ist ein lieber Mann (ein Hohn auf die Verfassung der jetzigen Regierung), dann Deutschland, Deutschland über alles. Diese Lieder wurden von einem Schupobeamten dirigiert, der den Takt mit einer Hundepeitsche auf Kopf, Schultern und Rücken der Gefangenen schlug. Dann wurde gefragt, welche Schutzpolizei den Gefangenen am liebsten wäre. Auf die Antwort Düsseldorfer, Magdeburger oder alle Schupo gab es abermals Prügel. So ging es den ganzen Tag fort. Wenn die Leute so mürbegeschlagen waren, daß sie alles aussagten, auch wenn es nicht auf Wahrheit beruhte, und dieses unterschrieben, so waren sie zum Verhör reif und wurden vorgeführt. War unter den Leuten jemand, der nicht ja sagte zu dem, was er gefragt wurde, so wurde er auf Befehl des Herrn Leutnants von Schlee (Führer der 2. Düsseldorfer Hundertschaft) solange geprügelt, bis er ja sagte und das erpreßte Protokoll unterschrieb."

Nach diesen hunnenmäßigen Verbrechen wurden die Gefangenen nach Merseburg und dann nach Torgau gebracht, wo sie nun von den Ebertschen Ausnahmegerichten abgeurteilt werden sollen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Verbrechen, die an den wehrlosen Gefangenen begangen wurden, bald gesühnt werden, das wird wohl einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die moralisch Verantwortlichen für die Bestialitäten sind Ebert und seine Partei. Ohne den Belagerungszustand, ohne die Verordnung über die Ausnahmegerichte und die maßlose ununterbrochene Hetze gegen die Arbeiterschaft würden selbst die Kulturträger aus der wilhelminischen Zeit stammend, es nicht gewagt haben, solche Bestialitäten zu verüben.

Waffenschiebungen mit Polizeihilfe.

Aus Stettin wird ein Stücklein über eine Waffenschiebung berichtet, das da zeigt, wie notwendig die Säuberung der Polizeiämter von den reaktionären Beamten ist.

Ein Herr Raebel erfuhr, daß in der dortigen Grenadier-Kaserne eine Menge Waffen lagerten, die verschoben werden sollten. Er stellte fest, daß der Direktor der Zentral-Arbeitsgenossenschaft in Stettin, Herr Hans Collatz, Gr. Lastadie 61, an diesen Schiebungen in hohem Maße beteiligt ist. Er ging zu diesem hin und Herr Collatz bot Herrn Raebel folgende, in der Stettiner Grenadier-Kaserne lagernde Waffen und Munition

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zum Kaufe an: 1000 Gewehre, Modell 98, 500 Karabiner, Modell 98, 100 Maschinengewehre (schwere und leichte), 3 Minenwerfer, 1000 Handgranaten, 1000 Pistolen, 400 000 Schuß S-Munition, 50 000 Schuß Maschinengewehrmunition in Gurten, 200 Ferngläser, 50 Zielfernrohre, diverse Pakete Sprengkapseln.

Herr Raebel ging zum Schein auf dieses Kaufangebot ein, ihm wurde aber gleich von Herrn Collatz nahegelegt, daß die Waffen nur an „Rechtsparteien" verkauft werden dürfen. Raebel erklärte, daß er die Waffen an die Orgesch nach München abgeben werde. Um glaubhaft zu machen, daß er mit der Orgesch in München in Verbindung stehe, ließ er sich von einem Bankhaus in Stettin bestätigen, daß ihm an das Bankhaus von der Bayerischen Vereinsbank in München 500 000 Mk. überwiesen seien. Am 19. März wurde der Kauf perfekt. Für das gesamte Waffen- und Munitionslager, das an die Orgesch weitergegeben werden sollte, wurde ein Gesamtpreis von 400 000 Mk. vereinbart.

Nun wandte sich Herr Raebel an die Stettiner Kriminalpolizei (politische Abteilung) des rechtssozialistischen Polizeipräsidenten, Herrn Fenner. Diese versprach, polizeiliche Hilfe und ein Lastauto zur Aufdeckung dieser Waffenschiebungen zur Verfügung zu stellen. Nach den notwendigen Vorbereitungen fuhr ein leeres Lastauto des Polizei-Präsidiums bis zum Hauptfriedhof; hier nahm ein aktiver Leutnant namens Jürgens im Auftrage des Hauptmanns Irmler das Auto in Empfang; der Chauffeur der Kriminalpolizei wie auch Herr Raebel mußten das Auto verlassen. Leutnant Jürgens fuhr mit dem Auto zur Stettiner Grenadier-Kaserne, heimlich verfolgt von einem der Kriminalbeamten. Dort wurde das Lastauto mit folgenden Gegenständen beladen: 4 leichten Maschinengewehren, 61 Gewehren 98, 94 Handgranaten, 9 Paketen Sprengkapseln, 4 großen Kisten Munition, 7500 Schuß enthaltend, und 6 Fechtmasken. Mit dieser Beute erschien Leutnant Jürgens nach einiger Zeit auf der Berliner Chaussee, wo er abstieg. Der Chauffeur der Kriminalpolizei bestieg wieder das Auto und fuhr nach der Richtung Scheune weiter. Bald darauf wurde das Auto von der Kriminalpolizei pro forma beschlagnahmt. Raebel und Collatz trafen sich in dem Restaurant von Lewin an der Berliner Chaussee, wo über den Preis der auf dem Lastauto befindlichen Waffen verhandelt wurde. Collatz verlangte hierfür 11 300 Mk. Raebel und Collatz wurden dann beide von der Kriminalpolizei verhaftet. Raebel allerdings nur zum Schein. Collatz ist auch bald wieder entlassen worden.

Was die Stettiner Polizei weiter in dieser Angelegenheit unternommen hat, um die Schiebungen aufzudecken, in den Besitz der Waffen zu kommen und um die Schieber ihrer Strafe zuzuführen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Nur eins steht fest, daß Herr Raebel, als er auf die ihm zustehende Prämie für Angabe nicht abgelieferter Waffen Anspruch erhob, abgewimmelt wurde. In einem Schreiben vom 30. März des Reichskommissars für Entwaffnung der Zivilbevölkerung wird er mit seinen Ansprüchen an das Polizei-Präsidium verwiesen; dieses hat ihm aber auch nur seine baren Auslagen zurückerstattet. Die Prämie wird ihm verweigert.

Der Name Wilhelm Bock.

„Was bedeutet ein Name?" sagt ein englisches Sprichwort, und die Antwort liegt in der Betonung dieses Spruches: Nichts. Den Kommunisten aber, die die Rolle einzelner Personen und damit Namen angeblich für nichts halten, ist der Name alles, besonders der Name unsres alten Parteiveteranen Wilhelm Bock in Gotha. „Wilhelm Bock ist ein Verräter", „Wilhelm Bock muß ausgemerzt werden", kurz, um Wilhelm Bock drehte sich der Kampf, den die Kommunisten vor und nach Halle im Gothaer Lande führten. Sonderbarerweise aber machte die Wut der Kommunisten auf alles, was mit dem Namen Wilhelm Bock zusammenhing, vor einem halt: vor Wilhelm Bock u. Co., G. m. b. H. Diesen Namen führte der Verlag und die Druckerei des von Wilhelm Bock vor Jahrzehnten gegründeten und durch zahlreiche persönliche Opfer und durch große persönliche Mühewaltung trefflich entwickelten Gothaer Volksblatts. Als die Kommunisten uns nach Halle das Gothaer Volksblatt stahlen und diesem Organ eine andre politische Firmierung gaben, waren sie durch nichts zu bewegen, die Verlagsfirma W. Bock u. Co. zu ändern. Auch das von Bock gestellte Verlangen, seinen Namen aus der Volksblatt-Verlagsfirma Bock u. Co. zu löschen, wurde von den Kommunisten abgewiesen. Von Bock selbst wollten sie nichts wissen, ihn zu beschimpfen war höchstes Ziel, aber auf den Firmennamen Bock u. Co., der sich eines guten Rufes in Gotha erfreute, wollten sie nicht verzichten. Ja, der „verhaßte Name Bock" ist ihnen derart lieb und wert geworden, daß sie jetzt, nachdem unsre Genossen in Gotha unter der Firma Wilhelm Bock u. Bachem eine neue Druckerei gegründet haben, um unser Parteiorgan Gothaer Volksfreund herauszugeben, sich an die bürgerlichen Gerichte wandten, um unserm Genossen Bock die Führung seines eigenen Namens in der neuen Druckfirma streitig zu machen. — Sie sind doch komische Käuze, diese kommunistischen Bock-Töter.

Von Stoecker bis Graf Westarp.

„Oberschlesien für Sowjetrußland!", so lautete bekanntlich die Wahnsinnsparole der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands bei der Volksabstimmung in Oberschlesien. Für Sowjetrußland! lautete der regelmäßige Kehrreim der ungezählten Aufrufe, die die „Rote Fahne" in den letzten Wochen zur Lage in Oberschlesien veröffentlicht hat. Aber die um Walter Stoecker können auch anders, wies gerade trefft. Auf Sonntag nachmittag war von den heimattreuen Oberschlesiern zu einer der üblichen Volkskundgebungen für Oberschlesien nach dem Berliner Lustgarten eingeladen worden. Alle Parteien waren zur Teilnahme eingeladen und aufgefordert worden, Redner zu stellen. Auch die USPD. Sie hatte die Einladung abgelehnt, weil alle derartige Kundgebungen bisher einen nationalistischen Charakter trugen und weil für sie kein Grund vorlag, gleichzeitig mit den Deutschnationalen zu demonstrieren, wenn auch gegen einen Teil der Forderungen der heimattreuen Oberschlesier absolut nichts einzuwenden ist. Anders die Kommunisten. Sie hatten ihre Parole „Für Sowjetrußland!" vollständig vergessen und Redner gestellt. Und wie redeten diese Kommunisten! Dr. Weinberg von der Kommunistischen Partei in Oberschlesien sagte unter anderem:

In Oberschlesien herrschen Mord, Vergewaltigung und Totschlag. Es ist bitter, zu sehen, daß man im Reich noch so wenig Anteil an dem Schicksal des Landes nimmt, das über Deutschlands Zukunft entscheidet. In uns allen aber lebt die Hoffnung, daß es nicht so bleiben kann, daß einst kommen wird der Tag, an dem wir das Joch der Fremdherrschaft abschütteln. Und haben wir jetzt keine Waffen, so werden wir deutschen Arbeiter zeigen, daß wir noch Mark genug in den Knochen haben, um uns von der Tyrannei unsrer Gegner zu befreien. Wir Oberschlesier sagen ohne Unterschied der Partei: **Wir sind Deutsche, wir wollen bei Deutschland bleiben!**

Der Bericht verzeichnet lang anhaltenden Beifall nach dieser kommunistischen Rede. Wir glauben gerne, daß die Nationalisten mit diesen Ausführungen höchst zufrieden waren. Und morgen wird die Rote Fahne ihren gläubigen Lesern zum soundsovielten Male die Parole vorsetzen: Oberschlesien für Sowjetrußland!

Hochverrat der Stinnes-Korrespondenz.

Zu dem unter dieser Ueberschrift der Nummer 120 unseres Blattes gebrachten Artikel sendet uns die Telegraphen-Union ein Schreiben, in dem es heißt:

„Zur Sache selbst erlauben wir uns, Sie darauf hinzuweisen, daß die Korrespondenz Deutscher Schnelldienst in den ersten Tagen ihres Erscheinens — etwa im Juni vorigen Jahres — zusammen mit dem Material der Telegraphen-Union verschickt wurde, aber nur für einige Tage, da selbstverständlich diese Maßnahme durch uns sofort als Organisationsfehler gerügt wurde. Seither ist die Korrespondenz stets gesondert von unserm allgemeinen und neutralen Depeschenmaterial versandt worden.

Der Deutsche Schnelldienst trägt ganz deutlich den Charakter einer deutschnationalen Korrespondenz, wird von dem bekannten Chefredakteur Adolf Zimmermann geleitet und nur an Abonnenten versandt."

Wir nehmen von der Feststellung, daß die Nachrichten der T.-U. und die des Deutschen Schnelldienstes, unter denen sich die von uns kritisierte tendenziöse befand, streng getrennt versandt werden, Notiz. Im übrigen wollen wir den Herren von der T.-U. zugeben, daß sie sich bemühen, die verbreiteten Meldungen neutral und unparteiisch erscheinen zu lassen. Wenn sie aber etwa behaupten wollen, daß die Großkapitalisten, die hinter der T.-U. stehen, ihr Geld nur ausgeben, um die deutsche Presse und die deutsche Oeffentlichkeit mit rein objektiven und tendenzlosen Nachrichten zu versehen, so dürfen sie das nur politischen Kindern erzählen.

Neue Verhandlungen über Westungarn.

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet: Die ungarische Delegation erklärte in der Sitzung am 25. Mai der österreichischen Regierung, daß die ungarische Regierung bereit sei, in direkter Aussprache mit der Bundesregierung territoriale Abmachungen zu treffen. Falls die direkte Aussprache nicht in allen Punkten zu einer Einigung führen sollte, sollten beide Regierungen gemeinsam Schritte tun und um die Aktion der Botschafter über die strittigen Punkte ansuchen. Die ungarische Regierung erklärte sich weiter bereit mit der Bundesregierung in Verhandlungen über das wirtschaftliche Abkommen einzutreten, das Ungarn gewisse Lieferungen an Oesterreich, namentlich von Getreide und Futtermitteln unter besonders günstigen Bedingungen dauernd zur Pflicht machen würde, sowie geeignete Vorsorge zu treffen, um der gesamten, bei Ungarn verbleibenden deutschen Bevölkerung ihre ungehinderte sprachliche, nationale und kulturelle Entwicklung zu sichern.

Die österreichische Regierung erklärte der ungarischen Delegation in einer mündlichen Mitteilung, daß die Anerbietungen Ungarns nicht als Gegenleistung für eventuelle territoriale Verzichte seitens Oesterreichs aufgefaßt werden und daher nicht in Verbindung mit der Durchführung der Westungarn betreffenden Bestimmungen der Friedensverträge gebracht werden könnten. Die Bundesregierung ist jederzeit bereit, über wirtschaftliche Fragen mit Ungarn in Besprechungen einzutreten. Weiter erklärt sich die Bundesregierung bereit, in Verhandlungen über den Verlauf eines neuen Grenzzuges einzutreten, wobei die ungarischen Wünsche bezüglich der wirtschaftlichen und ethnographischen Momente möglichst zu berücksichtigen wären. Sie müsse jedoch an dem Standpunkt festhalten, daß diese Verhandlungen sich nur im Rahmen der Friedensverträge und der wiederholten Entscheidungen der Botschafterkonferenz bewegen könnten, und nur lokale Rektifikationen in den Verträgen über die festgesetzten Grenzen in Betracht kommen.

Sollte bei einer oder mehreren Fragen eine Einigung innerhalb dieses umschriebenen Rahmens nicht zu erzielen sein, so erklärt sich die Bundesregierung mit dem Vorschlage einverstanden, eine Vermittlung in Erwägung zu ziehen. Selbstverständlich dürfte weder durch Verhandlungen noch durch eine Vermittlung die Räumung oder Uebergabe des Gebietes, die unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrags von Trianon zu erfolgen hat, verzögert werden.

Zu den zwischen Oesterreich und Ungarn über die westungarischen Gebiete wiederaufgenommenen Verhandlungen berichtet Reuter, der Standpunkt der englischen Regierung sei, daß die Bestimmungen des Vertrags von Trianon genau angewendet werden müßten. Man werde aber keine Einwendungen gegen österreichisch-ungarische Verhandlungen erheben, die eine für beide Teile befriedigende Regelung bezweckten. Nur müßten diese Verhandlungen von dem Grundsatz ausgehen, daß es sich um unstreitig österreichisches Gebiet handle. Im übrigen werde man befriedigt sein, wenn beide Parteien sich freundschaftlich einigten.

Die erste Großtat des Völkerbundes.

Oesterreich muß noch immer auf die Kredite warten.

London, 30. Mai. Der Finanzausschuß des Völkerbundes hat seine Untersuchung über die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs abgeschlossen. Als Grundbedingung erachtet er eine Reform der Währung durch eine Emissionsbank, möglichst baldige Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und möglichst baldige Mobilisierung einer inneren Anleihe in bestimmter Höhe. Während die Emissionsbank so bald als möglich gegründet werden soll, soll die Währungsreform nicht notwendig gleich eingeführt werden. Der Ausschuß nimmt Kenntnis von den gebotenen Garantien und ist der Meinung, daß auf dieser Grundlage die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs mit berechtigter Hoffnung auf Erfolg unternommen werden kann. Bezüglich vorläufiger Zuschüsse an Oesterreich für die Uebergangszeit habe der Ausschuß bestimmte Zusicherungen erhalten, daß solche Vorschüsse in kurzem unter der Bedingung verfügbar sind, daß die österreichische Regierung ihr finanzielles Reformprogramm durchführt. Die Arbeiten des Ausschusses sind soweit vorgeschritten, um die Wiederherstellung des österreichischen Kredits zu gestatten.

Worte, Worte, nichts als Worte, von denen nicht ein verhungerndes Wiener Kind satt wird! Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, und sein Stellvertreter auf Erden, der hohe Völkerbund — mit dieser alten, billigen Weisheit wird das unglückliche Land abgespeist, das sich eben aus eigner Kraft nicht helfen kann. Das schönste finanzielle Reformprogramm kann das Defizit des Staatshaushalts, das für das kommende Halbjahr allein 26 Milliarden Kronen beträgt, nicht beseitigen — aber der Völkerbund erachtet die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt als Vorbedingung zur Kreditgewährung!

Abkehr vom Reformismus in Japan.

Die Maifeier der japanischen Arbeiter.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die gewiß alles weniger als der revolutionären Arbeiterbewegung freundlich gesinnt ist, veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Tokioer Korrespondenten:

Zum ersten Male in der Geschichte der japanischen Arbeiterbewegung ist in diesem Jahr der erste Mai als Weltfeiertag in Japan festlich begangen worden, und zwar gemeinsam von 13 Arbeitervereinigungen mit dem Bund Japanischer Sozialisten. Es ist das die erste Folge der Ende März und Anfang April von den verschiedenen Gewerkschaften gefaßten Beschlüsse, die eine ganz wesentliche Revolutionierung der japanischen Arbeiterbewegung bedeuten. Die Revolutionierung zeigt sich auch darin, daß in den meisten Vereinen die bisherigen der sogenannten Intelligenz angehörigen Beamten durch Arbeiter ersetzt und die wirtschaftsfriedlich gesinnten Führer zum Austritt gezwungen worden sind. Die Arbeiter erwarten nichts mehr von der Regierung und den politischen Parteien und sind entschlossen, ihre Forderungen mit wirtschaftlichen Mitteln durch die eigene Kraft, und sei es mit Gewalt, durchzusetzen.

Ein Vorstoß gegen Amerika im englischen Unterhaus.

Aus London wird gemeldet:

Im Unterhaus teilte Sir H. Greenwood mit, seit dem 26. März seien 16 388 Patronen amerikanischen Fabrikats im Bezirk Dublin erbeutet worden. Ein Abgeordneter fragte, ob angesichts der Tatsache, daß sehr große Geldsummen in den Vereinigten Staaten zur Unterstützung des Feldzuges zugunsten des Mordes und der Anarchie in Irland gesammelt worden seien, energische Vorstellungen bei der amerikanischen Regierung gemacht werden würden. Ein anderer Abgeordneter fragte, ob die Vereinigten Staaten ersucht werden würden, mitzuwirken, um die Entsendung von Munition nach Irland zu verhindern. Greenwood erwiderte, er werde mit dem Staatssekretär für Auswärtiges darüber beraten.

Verluste der Engländer in Irland.

London, 28. Mai. Während der ersten vier Monate dieses Jahres wurden in Irland 109 Polizisten und 48 Militärpersonen getötet, 224 Polizisten und 113 Militärpersonen verwundet.

*

London, 27. Mai. In Cork und Umgegend wurden mehrere Häuser eingeäschert. Eine Eisenbahnbrücke auf der Strecke Cork—Youghal wurde in die Luft gesprengt.

Parlamentswahlen in Nordirland.

London, 31. Mai. (TU.) Bei den Wahlen in Nord-Irland sind endgültig vierzig Unionisten, sechs Nationalisten und sechs Sinnfeiner gewählt worden. Sämtliche Unionisten, die eine Kandidatur angenommen hatten, sind gewählt worden.

Bolschewistenfreundliche Regierung in Angora.

Konstantinopel, 27. Mai. Die neue Regierung in Angora, an deren Spitze General Ferid Pascha als Kommissar für den Krieg und Jussuf Kemal Bei als Kommissar für Auswärtiges stehen, ist jetzt von der Nationalversammlung vollzählig gewählt worden. Mit Ausnahme der Kommissariate für Finanzen, Inneres und Justiz haben die Mitglieder der neuen Regierung schon dem zurückgetretenen Kabinett angehört. General Ferid Pascha und Jussuf Kemal Bei haben die Regierung von Angora seinerzeit auf dem Moskauer Kongreß vertreten. Wie die Anatol. Telegr.-Agentur zum Kabinettswechsel bemerkt, beweist die Ministerkrise, daß die leitenden Männer der Regierung von Angora entschlossen sind, bis zum Ende bei der Verwirklichung des Grundsatzes des Nationalpaktes zu verharren, der das Programm der Nationalversammlung bildet und dessen Ziele sind: Völlige Unversehrtheit des türkischen Gebiets, politische, wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit. Die Regierung von Angora sei zu keinem Zugeständnis in bezug auf Thrazien und Smyrna bereit.

London, 27. Mai. Die Morningpost berichtet aus Konstantinopel, die politische Krise in Angora habe mit dem Siege der bolschewistenfreundlichen Parteien unter den Kemalisten geendet. Die Annahme der nach Rußland gerichteten Politik sei von heftigen gegen England gerichteten Artikeln in der kemalistischen Presse begleitet worden.

Kommunistenverfolgungen in Rumänien.

Bukarest, 28. Mai. (DA.) Der in Bukarest abgehaltene Kongreß der Kommunistischen Partei Rumäniens beschloß mit 432 gegen 111 Stimmen den Anschluß an die Moskauer Internationale. Die rumänische Regierung beantwortete diesen Beschluß mit Massenverhaftungen der Parteimitglieder. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Beschlusses umzingelte Polizei das Kongreßlokal und führte 74 der radikalsten Kongreßteilnehmer ins Gefängnis ab. Sie werden sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. Unter den ins Gefängnis geworfenen Kommunisten befinden sich 5 Parlamentsmitglieder.

Wahlniederlage der Kommunisten.

Mörs, 31. Mai. (WTB.) Bei den durch Eingemeindung notwendig gewordenen Neuwahlen zur Gemeindevertretung in Hochemmerich ist die kommunistische Hochburg des linken Niederrheins gesprengt worden. Gewählt wurden 14 Vertreter des bürgerlichen Blocks, vier Sozialdemokraten, zwei Unabhängige und vier Kommunisten.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Die Kommunisten haben am Sonntag aus Anlaß einer Erinnerungsfeier an die Kommune zwei Kundgebungen auf den Friedhöfen Père Lachaise und Mont Parnasse veranstaltet. Die vom Friedhof zurückkehrenden Manifestanten begegneten einer Gruppe von Schulkindern in Begleitung mehrerer Geistlicher. Die Kinder trugen die Trikolore. Die Demonstranten ergriffen die Fahne und zerrissen sie. Dieses Vorgehen führte zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Der kommunistische Abgeordnete Ernest Lafont hat bei einer Schlägerei eine Verletzung erlitten.

Eine neue griechische Offensive?

Havas meldet aus Konstantinopel, daß aus Angora Berichte vorliegen, wonach die Griechen auf der kleinasiatischen Front eine neue Offensive unternommen haben. Es sei aber den Griechen nicht gelungen, in zweitägigen Kämpfen Fortschritte zu machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Ernst Frenzel in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
Millionenfach bewährt. Schachtel M 3.-
Jn Apotheken u. Drogerien erhältlich.
König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Str. 17.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1415.

Dienstag, den 31. Mai 1921

113. Anrechts-Vorstellung (5. Folge, blau)

Rigoletto.

Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des F. M. Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Giuseppe Verdi.

Musikalische Leitung: Albert Conrad. Bühnenleitung: Karl Schäffer.

Personen: Der Herzog von Mantua (Hans Lißmann); Rigoletto, sein Hofnarr (Ernst Possony); Gilda, dessen Tochter (Klare Hansen-Schultheß); Graf von Monterone (Otto Salzmann); Graf von Ceprano (Bernhard Meldhorn); Die Gräfin, seine Gemahlin (Paula Engert); Marullo, Borsa, Kavaliere (Alois Rothkappel, Alfr. Voigt); Sparafucile, ein Bravo (Hans Müller); Maddalena, seine Schwester (Elisabeth Merklein); Giovanna, Gildas Dienerin (Meta Herrmann); Ein Page (Lene Eichler); Ein Huissier (Ludwig Filpvel).

Herren und Damen vom Hofe, Pagen, Hellebardiere.

Pause nach dem 2. Akt.

Aenderungen vorbehalten.

Einfache Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ungef. 9½ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Mittwoch, den 1. Juni: Vorstellung für den Leipziger Wirtschaftsverband: Rheingold. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Juni: 114. Anrechts-Vorstellung (6. Folge, gelb): Tosca. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Schauspielferien bis einschließlich 25. Juni.

Neues Operetten-Theater.

Poststraße. (Nachdruck verboten.) Fernruf 2484.

Dienstag, den 31. Mai 1921

Die Frau im Hermelin.

Operette in 3 Akten von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch. Musik von Jean Gilbert.

In Szene gesetzt von Josef Groß.

Musikalische Leitung: Otto Zindelsen.

Personen: Graf Adrian Beltrami (Kurt Vollrath); Mariana, seine Frau (Eva Döhle); Sultanzi, Silhouettenschneider (Hugo Steinherr); Oberst Palitsch (Walter Grabe); Rittmeister Stojan (Alfr. Kühler); Rittmeister Jovan Obradowitsch (Georg Felsegger); Rittmeister Milowitsch (Karl Eichler); Wachtmeister Dosiak (Josef Trautmann); Prinz Schwarzenberg, Korneet (Kurt Barde); Sophie Lavalle (Charlotte Welland); Kajetan Baron Sprotti-Sprotti, Intendant (Hermann Engelmann); Teresa, Zofe Marianas (Charlotte Schnedrich); Mirko, Kroat (August Rohwald).

Oesterreichische Offiziere und Soldaten, weibliche Mitglieder des Mailänder Balletts.

Spielt um 1810 auf dem Schlosse Beltramis in der Nähe von Verona.

Tänze einstudiert von Emma Grondona.

Pause nach dem 1. Akt.

Aenderungen vorbehalten

Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen.

Einfache Preise.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Schülerkarten ungültig.

Mittwoch, den 1. Juni: Das Holländweibchen. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Juni: Die Faschingsfee. Anfang 7½ Uhr.

Drei Linden

Heute, abends ½8 Uhr

Abschieds-Vorstellung des glänzenden Mai-Spielplanes.

Monat Juni. Monat Juni.

Morgen: **Uraufführung** der grossen naturalistisch-realistischen Ausstattungsrevue mit Gesang und Tanz

Im Reiche der Nixen

mit **Käthe Mann** a. G. der beliebten Berliner Operettensoubrette sowie

der grosse Varieté-Spielplan.

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Altholf, Petersstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

Morgen 7 Uhr im

Goldnen Adler, Li. Mittwochs-Ball

Gesellschaftshaus Schönefeld

Mittwoch, den 1. Juni

Großer Elite-Tanz-Abend.

Endstation 17 — 9 Uhr: Konzert.

Debrahof

Leipzig-Eutritzsch

in neuer wundervoller Aufmachung!

Morgen Mittwoch, abends 7 Uhr

Grosses Extra-Konzert

vom gesamten Luna-Park-Orchester

mit grossem **Riesen-Brillantfeuerwerk.**

Lichtsche Chöre

Männer-, Frauen- u. Gemischte Chöre / M.d.A.-S.-B.

Donnerstag, den 2. Juni, im Palmengarten

Großes Vokal-Konzert nach dem **Ball**

Programme sind zu haben in den Konsum-Vereins-Warenhäusern und in den Volkszeitungs-Filialen.

Eiskeller-Park.

Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr

Grosses Garten-Konzert ausgeführt vom Philharmon. Blasorchester

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors H. M. Stiller.

Neuer Gasthof Gohlis.

Heute 6 Uhr: **Grosser Elite-Ball.**

Donnerstag, den 2. Juni: **Oeffentlicher Ball.**

Apollo-Theater

Tel. 11111. Bayersche Strasse 8–10. Tel. 11111.

10 Akte — Ab 1. Juni Grosse Ringkampf-Konkurrenz. — 10 Akte

Der grosse **Monster-Spielplan** ab Freitag, 27. Mai

Mord! Die Tragödie des Hauses Garrick

aussergewöhnlich packendes Drama mit

Emil Mamelock — **Conrad Veidt** — 5 Akte

Lissy Lind — Alfred Abel

5 Akte — in dem grossen kriminalistischen Sittenbild von Dr. Artur Landsberger — 5 Akte

Menschen im Rausch.

Neu! Die Originalaufnahmen des Grossfeuers in Lindenau (Brand der Arrasmühle). Neu!

Nur noch wenige Tage:

Original Willy Strenger-Sirius in dem **Todessprung über die 8 Meter breite Kluft.**

Beginn: Wochentags 6 und 8 Uhr.

Ab 1. Juni Grosse Ringkampf-Konkurrenz.

Nur noch 2 Tage 25% Rabatt!

Während der 2 letzten Tage der Casanova-Woche

Dienstag, 31. Mai, u. Mittwoch, 1. Juni

noch 25% Rabatt auf

Casanova-Modeparfüm

aus Indischen Blüten

Wundervoll und vornehm im Geruch
Billig und sparsam, weil das Parfüm sehr stark und lange anhaltend wirkt
Bequem in der Westentasche und im Pompadour zu tragen
Praktisch für die Reise im Lederetui
Passend als Geschenk bei jeder Gelegenheit

Parfümerie Allner

Steckner-Passage

Riechproben gratis!

Nach dem 1. Juni ist Casanova-Parfüm in allen einschlägigen Geschäften zu Originalpreisen ohne Rabatt zu haben.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direktion: Fritz Wiehweg. Fernruf 1060

Dienstag, den 31. Mai 1921

Rosenmontag.

Eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.

In Szene gesetzt von Otto Werther.

Personen: Gertrude Reimann (Grete Doerpelkus); Hugo von Marschall (Curt Paulus); Harold Hofmann (Otto Werther); Peter von Ramberg (Konrad Steiner); Paul von Ramberg (Hans Merkel); Ferdinand von Grodityck (Otto Stoeckel); Moritz Tiefterberg (Bernhard Wildenhain); Hans Rudorff (Walter Neukolle); Benno von Klewitz (Herbert Weisbach); Franz Glahn (Max Hoffmann); Fritz von der Leyen, Fahnenjunker (Hans Steudel); Tiedemann, Sergeant und Oberordonnanz (M. Auerbach); Drewes, Ordonnanz (Herbert Born); Heinrich Nettelbusch, Bursche bei Rudorff (Reinh. Balaus); Joseph Wachowiak, Bursche bei Glahn (Karl Waldeck); Dr. Friedrich Meihen, Stabsarzt (Alb. Braunstein); Der rangälteste Hauptmann (Konrad Bechmann); August Schulz, Kommerzienrat (Alfred Böhel); Ordonnanzen (Werner Schoch, Artur Löwe).

Offiziere, Fähnriche, Fahnenjunker und Ordonnanzen.

Die Handlung spielt in einer rheinischen Garnison.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Mittwoch, den 1. Juni: Zum letzten Male: Zeitgenossen. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Juni: Zum letzten Male: Liselott von der Pfalz. Anfang 7½ Uhr.

Der erste Spielabschnitt läuft vom 13. Mai bis 4. Juni 1921. Bis zu diesem Tage muß die erste Marke der Jahreskarte an der Tageskasse eingeklebt sein.

Kleines Theater.

Telephon 12800 Direktion: Fritz Wiehweg. Eilsterstraße 42

Dienstag, den 31. Mai 1921, abends 7½ Uhr

Reigen.

Zehn Dialoge von Artur Schnitzler.

In Szene gesetzt vom Oberspielleiter Robert Pirk.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 1. Juni: Reigen. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Juni: Reigen. Anfang 7½ Uhr.

Die Mitglieder der Theatergemeinde Schauspielhaus erhalten gegen Vorzeigung ihrer Jahreskarte 50% Ermäßigung.

Bestellte Karten müssen bis Mittags 2 Uhr abgeholt sein, anderenfalls wird darüber verfügt

Die Kasse ist geöffnet vormittags von 10—2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr.

Vorverkauf bei F. A. Copplus, Petersstraße 15, und August Polig.

Krystall-Palast Theater Fernspr. 2071

Zum letzten Male:

Der erstklassige Varieté-Spielplan.

Anfang ½8 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Ab 1. Juni 1921

Gastspiel

Curt Olfers Operetten-Gesellschaft

„Der verjüngte Adolar."

Musikalischer Schwank von Curt Kraatz und Richard Kessler. Musik von Walter Kollo.

Battenberg

Varieté. Tel. 1370. **Theater.**

Anfang ½8 Uhr: **Gastspiel Elfriede Witt** v. Thaliatheater, Hamburg **„Die Nacktänzerin"** und **„Ein peinlicher Zwischenfall"** Dazu das erstklassige Varieté-Programm.

Anfang ½8 Uhr: **Das schleichende Gift.** Ein Stück Leben in 3 Aufzügen zur Bekämpfung d. Geschlechtskrankheiten von Thilo Schmidt. Morgen **Das schleichende Gift.**

Ab morgen: **Das hervorragende Juni-Varieté-Programm.**

Vorverkauf: Tageskasse 10—2 und Zigarren-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

AUENSEE LUNA-PARK „WAHREN"

Morgen Mittwoch:

Großes KINDER-FEST „Alt Heidelberg"

Nachmittags: **Konzert** des Parkorchesters, Kinderbelustigungen aller Art. — 6 Uhr: **Umzug der Studenten u. Studentinnen.**

BALLONAUFSTIEG

Kindertanz u. Geschenkverteilung i. Festsaal

Im Strand- und Familien-Bad täglich **Früh- u. Nachmittags-Konzert.**

Bei günstiger Witterung allabendlich bei Eintritt der Dunkelheit:

Freilicht-Kino auf dem **See.**

Am Freitag, dem 3. Juni:

Riesen-Prachtfeuerwerk über d. See.

Ab 6 Uhr: **Großes Elite-Konzert** d. Parkorchesters.

Im Tanzpalast: Der große Elite-Betrieb!

Die lange ersehnten

echten bayerischen Exportbiere

(in höchstprozentiger Friedensqualität, nur aus Gersten-Malz und Hopfen)

ohne Ersatzstoffe hergestellt, kommen ab 1. Juni d. J. in den durch entsprechende Plakate ersichtlichen Gastwirtschaften wieder zum Ausschank. — Alle Verehrer eines wirklich guten Bieres bitten wir mit unseren erstklassigen Produkten einen Versuch zu machen. Wir sind überzeugt, daß derselbe in jeder Beziehung voll befriedigen und zur Bevorzugung der echten bayerischen Biere, so wie dies früher der Fall war, beitragen wird.

Die Vertreter der bayerischen Versandbrauereien in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 31. Mai.

Parteiangelegenheiten.

Thonberg-Neureudnitz. Agitationskommission und Beikassierer Freitag, 3. Juni, abends 7 Uhr, in der Bibliothek zu kurzer Besprechung.

Ortsverein L.-Stötz. Die Kinderspielabende für die Kinder unserer Mitglieder finden von jetzt ab regelmäßig Freitags von 6—8 Uhr auf der Tunnelwiese statt. Teilnehmerkarten unter Vorlegung des Mitgliedsbuches daselbst erhältlich. Mittwoch, den 1. Juni, abends ½8 Uhr, in der Krone (Böttcher) Vorstandssitzung.

Löhnig. Die Genossen, die an der Besichtigung von Klein-Meusdorf teilnehmen, treffen sich Mittwoch 2 Uhr an der Scheune in Löhnig.

Kindernachmittag Gohlis. Morgen Mittwoch, nachmittags ½4 Uhr, Treffpunkt vor dem Rickau-Ausschank, Elsbethstr. Da für das am 2. Juli stattfindende Kinderfest Kinderspiele eingeübt werden sollen, werden die Parteigenossen gebeten, ihre Kinder zu den Spieltagen zu schicken. Einzeichnungslisten für das Kinderfest liegen am 16., 17. und 18. Juni, abends von 6—7 Uhr, in der Bibliothek aus.

Betriebsräte der Gruppe 2, Bauindustrie. Donnerstag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, spricht im Burgkeller Genosse Heinrich Kaufmann, Berlin, über Neuordnung des Bau- und Wohnungswesens. Sämtliche Betriebsräte der Gruppe 2 haben Zutritt gegen Vorzeigen der grünen Ausweiskarte.

Gewerkschaftskartell.

Gruppenrat 7. Donnerstag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, Sitzung im Kartell, Zimmer 104. Verbandsbuch mitbringen.

Betriebsbibliotheken.

Der Wohlfahrtsschwindel geht wieder um. Und zwar macht man diesmal soziale Fürsorge nicht in Werkswohnungen, sondern man macht in geistiger Fürsorge für Angestellte und Arbeiter. Es werden sogenannte Angestellten-Büchereien eingerichtet. Damit den einzelnen Unternehmern die Mühe und das Kopfzerbrechen wegen der Zusammenstellung der Bibliothek abgenommen wird, hat sich in Leipzig die sogenannte **„Volks-, Arbeiter- und Angestellten-Bücherei für Industrie, Handel und Landwirtschaft“**, kurz „Vaabihl“ genannt, gebildet. Der Unternehmer hat nur nötig, die Belegschaftszahl bei der „Vaabihl“ anzugeben, und in einigen Tagen steht im Betrieb die Bibliothek fix und fertig zum Gebrauch. „Rein sachlich und tendenzlos“ kann die geistige Verseuchung der Arbeiter- und Angestelltenschaft gleich im Betrieb vor sich gehen. Natürlich trägt der Unternehmer die Kosten.

Solche Fürsorge ist vor allen Dingen billiger als Lohnzulage. Und was schadet es, wenn die Belegschaft kaum so viel verdient, um sich sattzuessen, mag sie sich derweil an der geistigen Nahrung ergötzen. Darauf kommt es nicht an, sondern man glaubt wieder ein Mittel gefunden zu haben, mit dem man die Arbeiter und Angestellten von der rücksichtslosen Vertretung ihrer Interessen ablenken kann. Und „das alles mitten in der Zeit unsrer vaterländischen Not! Ein Deutschland, in dem ein so zügigen Unternehmungsgeich“ und der „großherzigen sozialen Fürsorge leben, kann nicht untergehen“, schrieb Professor Joh. Werner in den Leipziger Neuesten Nachrichten am 22. 5. 21 in bezug auf die Angestellten-Büchereien. Na, und welcher Unternehmer möchte nicht auch ein bißchen von diesem relativ billigen „großzügigen Unternehmungsgeist“ und der „großherzige sozialen Fürsorge“ merken lassen. Was weiß die satte besitzende Klasse von gemaßregelten Arbeitern, von niedrigen Tariflöhnen, von der Tatsache, daß in sehr, sehr vielen Arbeiterheimen die notwendigste Leib- und Bettwäsche fehlt, von den schrecklichen Zahlen der Tuberkuloseopfer und wie die trüben Kapitel unsres sozialen Elends alle heißen mögen. Wer sieht es dem Kapitalisten denn an, wenn er, triefend vor Wohlwollen, „seinen“ Angestellten und Arbeitern eine Betriebsbücherei zur Verfügung stellt, daß er kurz vorher bei Tarifverhandlungen energisch Lohnabbau verlangt hat? Denken die Arbeiter immer gleich daran? Die Betriebsbibliotheken könnten, von den Arbeitern und ihren Organisationen zusammengestellt, verwaltet und ausgebaut eine Stätte der Bildung für die Belegschaften sein. In den Händen der Kapitalisten werden diese Betriebsbibliotheken Stätten der Versumpfung, ein Mittel mehr, die Arbeiter vom Klassenkampf abzulenken, so wie heute das kapitalistisch geleitete Kino eine Pflegestätte übelster menschlicher Instinkte geworden ist. **Deshalb, Betriebsräte, Gewerkschaftsgenossen, Augen auf!** Wo die Unternehmer zur Errichtung von Betriebsbibliotheken schreiten, müssen die Betriebsräte nach § 66 Ziffer 9 des BRG. die Mitwirkung in allen Punkten, also auch bei der Zusammenstellung der Bibliothek selbst, verlangen. Die Bibliothekare der Arbeiterorganisationen werden den Betriebsräten gern mit Ratschlägen zur Seite stehen. Lehnen die Unternehmer die Mitwirkung der Betriebsvertretungen in diesem Sinne ab, nun gut, dann reißt ihnen die heuchlerische Maske vom Gesicht. Verlangt von ihnen Brot statt Steine. Klärt die Belegschaften über die wahren Absichten der Unternehmer und ihrer bezahlten Schreiberseelen auf. Verweist die Gewerkschaftsgenossen auf die Benutzung der Gewerkschaftsbibliotheken, auf die Einrichtungen und Veranstaltungen des Arbeiter-Bildungsinstituts.

---

30 jähriges Jubiläum der Markthalle.

Vom Gesundheitsamt der Stadt wird geschrieben:

Am 27. Mai vollendeten sich dreißig Jahre, daß die städtische Markthalle eröffnet wurde.

Bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geschah die Versorgung Leipzigs mit Gemüse und Obst durch den Wochenmarkt, der auf dem Marktplatze, Nikolaikirchhof, Nikolaistraße, Katharinenstraße, Thomaskirchhof und Fleischerplatz abgehalten wurde. Produzenten und Händler stellten dort ihre Waren zum Verkauf. Der Wochenmarktverkehr war äußerst rege und die Straßen und Plätze waren kaum mehr in der Lage, ihn voll aufnehmen zu können. Es wurde daher im Jahre 1889 der Bau einer Markthalle beschlossen. Die Bedürfnisfrage wurde ohne weiteres bejaht. Natürlich zeigten sich verschiedene Widerstände, namentlich der Hang am Hergebrachten, und die Inhaber der in der Nähe der Marktplätze gelegenen Läden waren Gegner einer Markthalle. Alle Widerstände mußten aber den dringenden Verkehrsgründen, den gesundheitspolizeilichen Rücksichten und namentlich dem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte weichen. Am 27. Mai 1891 wurde die neuerbaute Halle dem Betrieb übergeben und die Wochenmärkte sowie das Standhalten auf Straßen und Plätzen für Gegenstände des Wochenmarktverkehrs wurden aufgehoben.

Durch die Markthalle wurde der Wochenmarktverkehr neu belebt, die Ausdehnung des Verkaufs auf jeden Tag und auf alle Stunden des Tages ermöglicht, den Produzenten ein sicheres Absatzgebiet geschaffen und die Preise der Marktprodukte in richtigem Verhältnisse des Angebots zur Nachfrage geregelt, was früher, da der Markt in verschiedenen Straßen abgehalten wurde, nicht durchführbar war.

Unsre Markthalle ist eine der größten Deutschlands, nur die Berliner Zentralmarkthalle übertrifft sie. Und dennoch ist sie für den gewaltigen Verkehr Leipzigs längst wieder zu klein geworden. Schon seit Jahren muß in den Sommermonaten auf den Roß- und Königsplatz zurückgegriffen werden, um die Unmengen der verschiedenartigsten Waren, die täglich eine Großstadt benötigt, unterzubringen. Der Hauptverkehr spielt sich namentlich in den frühesten Morgenstunden ab. Gewaltige Mengen kommen mit der Bahn an und von allen Seiten treffen schwerbeladene Geschirre aus allen Gegenden der nächsten und weiteren Umgebung ein. Die Ladeninhaber der Stadt finden sich ebenfalls mit Geschirren und Handwagen ein, bald gleichen die Straßen rings um der Markthalle einer Wagenburg und die Bürgersteige um die Markthalle herum sind mit inhaltstrotzenden Körben und Säcken besät. Der Verkehr ist oft lebensgefährlich und wird von Jahr zu Jahr größer. Leipzig hat sich durch Einverleibung vieler Vororte in ungeahnter Weise vergrößert und die seinerzeit erbaute Markthalle entspricht heute nicht mehr den Anforderungen, die eine Großstadt stellt. Auch durch den Abbau der Zwangswirtschaft hat sich der Verkehr in unsrer Markthalle, vor allen Dingen auf der Galerie in einem Maße gesteigert, daß die vorhandenen Verkaufs- und Lagerstände nicht mehr ausreichen. Die Nachfrage nach Ständen in der Markthalle ist so groß, daß Bewerber oft jahrelang warten müssen, bis sie berücksichtigt werden können. Da die Leipziger Markthalle, die gewissermaßen die Zentrale der Lebensmittelversorgung Westsachsens geworden ist, nicht mehr den erhöhten Ansprüchen gewachsen ist, haben Rat und Stadtverordnete beschlossen, dem Mangel durch den Bau einer Großmarkthalle abzuhelfen. Namentlich der Großhandel ist es, der sehr im argen liegt und sich nicht mehr auszudehnen vermag. Für eine weitere gesunde Entwicklung ist daher der Bau einer Großmarkthalle eine unbedingte Notwendigkeit. Daß trotzdem die Frage der Erbauung nicht überall auf eine wohlwollende Beurteilung stößt, ist sicher. Die Befürchtung neuer Konkurrenz einzelner Großhändler wird hierbei namentlich eine große Rolle spielen. Obwohl die Zeit der Ausführung großer Projekte die denkbar ungünstigste ist, so glaubt man doch, den Bau sofort in Angriff nehmen zu müssen, da es eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltung ist, ihre Einwohnerschaft mit Lebensmitteln in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen zu versorgen. Da wegen der Kostenfrage an eine Ausführung der gesamten geplanten Anlage zur Zeit nicht gedacht werden kann, sollen zunächst zwei angekaufte Flugzeughallen für Errichtung eines Teilbaues Verwendung finden. Von besonderem Werte ist es, daß die Anlage mit Gleisanschluß versehen und der offene Markt, der jetzt auf dem Roß- und Königsplatz abgehalten wird, mit dorthin verlegt werden kann; es tritt auch namentlich eine Verbilligung der Zuführungsspesen ein und leicht verderbliche Lebensmittel können sofort entladen und vom Waggon aus verkauft werden. Die jetzige Markthalle, in der Groß- und Kleinhandel vereinigt ist, wird dann vorzugsweise nur noch dem Kleinhandel dienen.

Mit Recht kann man wohl heute sagen, daß die Markthalle während ihres dreißigjährigen Bestehens ihren Zweck als Zentralmarkthalle vollauf erfüllt hat. Sie hat ihn besonders dadurch erfüllt, daß sie die Zentralisation der Lebensmittelzufuhr förderte und ein geregeltes Marktwesen schuf. Die mit der Erbauung der Markthalle erhoffte allgemeine Entwicklung des Lebensmittelverkehrs in unsrer Stadt ist nicht ausgeblieben, möge sie sich nun auch weiterhin zum Wohle und Segen unsrer Stadt ausbauen.

Gegen das Reichsschulgesetz

spricht am Donnerstag abend

im Zoo

Kultusminister Fleißner

aus Dresden.

Eltern! Besucht in Massen die Versammlung und demonstriert gegen das Schandgesetz.

Aus den Kapptagen.

Man schreibt uns: Unter der Ueberschrift Aus den Kapptagen befand sich vor einigen Tagen in der Leipziger Volkszeitung ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung, aus dem hervorging, daß ein Gewerkschaftsangestellter deshalb zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er städtische Gelder, die zur Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung dienten, eine Nacht in seiner Behausung deshalb aufbewahrte, weil nach dem Volkshausbrand sonstige Räume nicht zur Verfügung standen. Obgleich die in dem ausgegrabenen Geldschrank vorgefundenen Gelder am andern Morgen restlos an die Stadt abgeführt worden sind, erblickte das Gericht doch darin eine Unterschlagung, die der angebliche Sünder durch 5 Monate Gefängnis büßen soll. Nach dem Bericht wurde in der Begründung des Urteils dabei als strafmildernd berücksichtigt, daß die nach Auffassung der Justiz begangene Unterschlagung nur kurze Zeit gedauert habe. Ein solches Urteil, für welches das Wort Klassenjustiz noch sehr gelinde ist, hat bei der denkenden Arbeiterschaft allgemeines Kopfschütteln erregt, zumal noch, da bekannt ist, daß der Rat der Stadt Leipzig einen vollständig entgegengesetzten Standpunkt gegenüber dem Gericht eingenommen hat. Gewerkschaften, die der Meinung waren, daß die zur Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung überwiesenen städtischen Gelder Eigentum der Stadt seien, erteilte der Rat der Stadt Leipzig schon im Vorjahre folgende Rechtsbelehrung:

„Nach § 14 der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge war Ihrem Verband die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung und die Kontrolle der Erwerbslosen übertragen. Zum Zwecke der Auszahlung erhielten Sie von uns, d. h. vom Rat der Stadt Leipzig, einen Vorschuß in Höhe von soundsoviel Mark. Bei der Hingabe dieses Vorschusses handelte es sich mangels einer besonderen Vereinbarung um eine Zahlung wie jede andre. Wir haben Ihnen die genannte Summe durch die Zahlung übereignet und sie nicht etwa bei Ihnen hinterlegt. Sobald Sie das Geld empfangen hatten, wurden Sie **dessen Eigentümer und waren uns nur als Schuldner zur bestimmungsmäßigen Verwendung des Geldes und zur Rückzahlung des bei der Abrechnung verbleibenden Ueberschusses verpflichtet,** d. h. Sie mußten uns eine Geldsumme in Höhe des Restbetrages übereignen. Es kam dabei nicht darauf an, **zu welchen Zwecken Sie die einzelnen Ihnen von uns übergebenen Geldscheine verwandten** und ob Sie uns bei der Rückübereignung des Restes dieselben Scheine zurückgaben, die Sie von uns erhalten hatten, oder ob Sie dazu andre Geldscheine aus Ihrer Kasse verwendeten. **Davon, daß der Vorschußbetrag von uns bei Ihnen nur hinterlegt worden sei und daß Sie die von uns erhaltenen, bei der Auszahlung jeweils noch übriggebliebenen Geldscheine noch aufbewahren sollten, kann gar keine Rede sein. Es stand Ihnen vollständig frei, wie Sie über die von uns erhaltenen und in Ihr Eigentum übergegangenen Geldscheine verfügen wollten.** Sie konnten das Geld bei einer Bank einzahlen usw. In dieser Beziehung hatte das Arbeitsamt gar kein Interesse daran, was mit dem Gelde geschah und es hat Ihnen auch keine Vorschriften darüber gemacht. Für uns kam es nur darauf an, daß Sie bei der schließlichen Abrechnung soviel Geld zurückzahlten, als Sie uns noch schuldeten. Da Sie nun Eigentümer der Ihnen von uns überwiesenen Summe geworden waren, mußten Sie auch die Gefahr des zufälligen Unterganges tragen. Gegen diese Gefahr konnten Sie sich durch Abschluß einer entsprechenden Versicherung schützen.“

Aus dieser Rechtsbelehrung des Rates, die schon im Vorjahre erfolgte, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die zur Auszahlung städtischer Erwerbslosen-Unterstützung überwiesenen Gelder mit der Ueberweisung an die Gewerkschaften Eigentum der Gewerkschaften wurden und die Gewerkschaften diese Gelder auch zu andern als dem genannten Zweck verwenden konnten. Somit hätten nach der Rechtsbelehrung des Rates die überwiesenen Gelder auch als Streikunterstützung oder zur Neuanschaffung der verbrannten Bureaumöbel verwandt werden können. Die Hauptsache war nur die, daß bei der Abrechnung der Rat der Stadt soviel Geld zurückgezahlt erhielt, als die Gewerkschaften dem Rat der Stadt schuldeten. Da durch die Ueberweisung an die Gewerkschaften die städtischen Gelder in das Eigentum der Gewerkschaften übergingen, so ist es ganz unerklärlich, wie eine Gerichtsbehörde dazu kommen kann, Anklage wegen Unterschlagung zu erheben und eine Verurteilung auszusprechen. In der deutschen Rechtsprechung ist uns bisher kein Fall bekannt, daß jemand wegen angeblicher Unterschlagung seines Eigentums bestraft wurde. Wenn dies trotzdem geschah, so deshalb, weil die eingeleitete Aktion den Stempel eines politischen Aktes nur allzu deutlich an der Stirn trägt. Man wollte den verhaßten Gewerkschaften eins auswischen und glaubte, durch die Verurteilung eines Angestellten dieses erreichen zu können. Dieser Fehlspruch wird hoffentlich durch die Berufungsinstanz eine Korrektur erfahren.

Die am schwersten Geplagten.

Ein Arbeitsloser schreibt uns:

„Von allen Arbeitsnachweisen ist der Nachweis für Erwerbsbeschränkte, Gerberstraße 3, derjenige, der am wenigsten Beachtung findet, trotzdem hier gerade die Not am größten ist. Dort sind 532 Personen eingeschrieben, meist Invaliden und Arbeitsunfähige. Wenn die arbeitenden Brüder und vor allem die Betriebsräte ein fühlendes Herz hätten, müßten diese Bedauernswerten, die meistens Armenunterstützung beziehen und Leiden verschiedenster Art an sich haben, längst in passender Weise untergebracht sein. Ich bin bei diesem Nachweis seit der Errichtung im September 1920 eingeschrieben, konnte aber bis jetzt keine Arbeit erhalten, da ich verschiedene Leiden habe (starke Kurzsichtigkeit, rechtsseitigen Leistenbruch, krumme Zehen, infolge achtzehnjähriger Schlaflosigkeit vollkommen nerven- und körperschwach, die Knie knicken beim Gehen und Stehen ein, zweimal operiert am Nierenseiterbeutel, Anfang der Lungentuberkulose, bereits drei Angehörige hieran gestorben, nur noch sechs gute Zähne). Trotzdem könnte ich noch manchen Posten versehen, auch bei Behörden, da ich vollkommen unbestraft bin. Ich habe die Arbeitslosenunterstützung vom 31. März 1919 bis 20. Januar 1921 bezogen, dann ist mir dieselbe wegen völliger Arbeitsunfähigkeit entzogen worden. Jetzt lebe ich von 3000 Mk., die ich geerbt habe. Leider besitze ich fast keine Sachen mehr, so daß ich allein zu den nötigsten Anschaffungen das Geld nehmen müßte, das ich bis jetzt noch habe.“

Ungezählte Volksgenossen, die sich in gleicher oder vielleicht noch schlimmere Notlage befinden wie der Schreiber dieser Zeilen, und keinen Hoffnungsschimmer, daß ihnen geholfen wird! Die Arbeiter werden dem kapitalistischen Elend eben nur entrinnen, wenn sie die Kraft aufbringen, an die Stelle der kapitalistischen Produktionsweise die sozialistische zu setzen.

Das Abgeben der Steuermarken hat entgegen anders lautenden Mitteilungen in Leipzig im allgemeinen noch nicht stattzufinden. Nur wer bereits einen Reichseinkommensteuerzettel erhalten hat, gibt zweckmäßig seine Steuermarken in Zahlung. Die weitaus meisten Arbeiter haben aber noch keinen solchen Steuerzettel erhalten und wissen deshalb vielfach überhaupt noch nicht, an welcher Steuerhebestelle sie ihre Steuermarken abzugeben haben. Wenn anderseits die Steuerhebestellen nicht aus einem Steuerzettel ersehen können, wo der Steuerzahler in ihren Büchern aufgeführt und die geleistete Zahlung zu verbuchen ist, können sie die Steuermarken nicht entgegennehmen. Die Arbeiter, die noch ohne Reichseinkommensteuerzettel sind, bewahren deshalb ihre Steuermarken solange auf, bis sie zur Zahlung von Reichseinkommensteuer aufgefordert werden. In Leipzig wird dafür gesorgt werden, daß nicht durch starken Andrang an den Hebestellen die Steuerzahler Grund zu Klagen finden.

Neue Zuckerkarten (Reihe 21). Das Landeslebensmittelamt gibt in der Sächsischen Staatszeitung vom 26. Mai 1921 bekannt, daß die Zuckerkarten der Reihe 21, die ausgegeben worden sind, nur bis zum 23. Juni 1921 zur Belieferung angemeldet werden dürfen, da für die spätere Zeit nur noch Ergänzungszuckerkarten zur Ausgabe gelangen. Die von den Zuckerhändlern vereinnahmten Bezugsausweise, Bezugs- und Ergänzungskarten der Reihe 21 sind jedesmal mit großer Beschleunigung, spätestens aber innerhalb 14 Tagen nach Empfang an die Lieferanten weiterzugeben. Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat für säumige Einlieferer den Ausschluß vom Zuckerhandel zur Folge. Alle bisher für die Ausgabe und Belieferung von Zuckerkarten geltenden Bestimmungen gelten auch für die neuen Zuckerkarten.

Eine Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuches wird erfolgen. Anträge sind bis zum 15. Juni an das hiesige Fernsprechamt zu richten. Man beachte die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Tödliches Brandunglück. Bei einem Bodenkammerbrande in einem Grundstücke der Hardenbergstraße wurde in einer ausgebrannten Bodenkammer der Leichnam einer im selben Hause wohnenden 75 Jahre alten Frau aufgefunden. Es wird vermutet, daß die Greisin von ihren in der Bodenkammer befindlichen Sachen etwas retten wollte und dabei den Tod durch Ersticken gefunden hat.

Elternversammlungen. 7. Volksschule, Mittwoch, 1. Juni, ½8 Uhr, Turnhalle: Der Reichsschulgesetzentwurf, eine Gefahr für unsre Volksschule (Lehrer Weinhold).

Reichs-Arbeitersporttag. Auf dem Sportplatze in Leutzsch wurde ein Bund Schlüssel gefunden. Abzuholen beim Genossen Ebermann, L.-Reudnitz, Gutenbergstraße 4.

Proletarische Freidenker. Oeffentliche Mitgliederversammlungen jeweils abends ½8 Uhr finden statt: in Stötteritz, Papiermühle, Mittwoch, den 1. Juni; in Connewitz, Gambrinus und Lindenau-Plagwitz, Zwei Linden, Donnerstag, den 2. Juni; im Osten, Baumanns Gesellschaftssäle, Freitag, den 3. Juni; in Alt-Leipzig, Volkshaus und Böhlitz-Ehrenberg, Große Eiche, Montag, den 6. Juni; in Paunsdorf, Albertsburg und Gohlis, Restaurant Galsberg, Dienstag, den 7. Juni; Kleinzschocher, Bürgergarten, Donnerstag, den 9. Juni; Mockau, Ratskeller, Montag, den 13. Juni. In allen Versammlungen Referate Religions- oder Naturwissenschaftlichen Inhalts. Freie Aussprache. Anmeldungen und Auskünfte in Feuerbestattungs- und Kirchensteuerangelegenheiten. Sämtliche Anmeldungen für Sprechen bei Erd- oder Feuerbestattungen beim Bezirksleiter Ph. Mayer, Riebeckstraße 14, I.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Polizeinachrichten.

Unfall. Beim Ueberschreiten der Eisenbahnstraße hinter einem nach L.-Sellerhausen zu fahrenden Straßenbahnwagen ist am 27. d. M., abends gegen 7 Uhr, ein in der Melanchthonstraße wohnender 34jähriger Monteur in einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen hineingelaufen und umgerissen worden. Besinnungslos wurde der Verunglückte von Passanten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, von wo er sich nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung begeben konnte.

Lebensmittelkalender für Mittwoch, den 1. Juni.

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Bescheinigungen für billige Kartoffeln (Ztr. 25 Mk.) an Kriegsbeschädigte auf die vom Ortsamt ausgestellten roten, grünen, blauen, braunen und gelben Bezugskarten im Ortsamte für Kriegerfürsorge, Nonnenmühlgasse 8, I., Zimmer 38, von ½8 bis 1 Uhr, Buchstaben H—N. 1—3 Köpfe erhalten 1 Zentner, 4 Köpfe und mehr 1½ Zentner. Geld ist mitzubringen.

Für Händler.

Weizengrieß: Bestellung der Kleinhändler beim Obmann.

Achtung, Arbeitslose und Kurzarbeiter!

Rindfleischverkauf ab Donnerstag, den 2. bis 15. Juni 1921, pro Pfund 7.70 Mk., von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Schlachthof neben Schauamt. Hammelfleisch ab 2. bis 15. Juni, pro Pfund 5.75 Mk. Verkaufszeit und -ort wie beim Rindfleisch.

Arbeitslosenrat Leipzig.

Reichs-Arbeiter-Sporttag.

Das Sportkartell schreibt:

Das war für die Arbeitersportler Leipzigs ein großer Tag im wahrsten Sinne des Wortes; unvergeßlich wird dieser Tag allen bleiben. Lachende Freude auf den Gesichtern ob des guten Erfolges und Staunen der Neugierigen über die Massen derer, die sich im fast endlosen Zuge zusammengefunden hatten.

Fast schien es, als wolle die einsetzende Regenperiode bereits am Sonnabend alle Hoffnungen zuschanden werden lassen und die Möglichkeit der Ausscheidungskämpfe unterbinden. Aber Turner und Sportler sieht auch mal schlechtes Wetter nicht an und so fanden am Sonnabend bereits auf dem Gemeindesportplatz Leutzsch die Vorläufe zu der schwedischen (400, 300, 200, 100 Meter) Stafette, olympischen (800, 200, 200, 400 Meter) Stafette statt. Die Laufbahn war infolge des am vorhergehenden Tage niedergegangenen Gewitters nicht gut zu nennen und der bei den Vorläufen wieder stark einsetzende Regen beeinträchtigte den Boden so sehr, daß die Vorläufe der 4×100-Meter-Stafette für Turnerinnen nicht ausgetragen werden konnte. Zum Ausscheidungskampf der schwedischen Stafette qualifizierten sich die Mannschaften von Eiche-Süd mit 2 Min. 22⅕ Sek., Plagwitz mit 2 Min. 27⅕ Sek., Gohlis 2 Min. 28 Sek., Leipzig-Ost I mit 2 Min. 28⅕ Sek. Zur olympischen Stafette von Eiche-Süd mit 4 Min. 14 Sek., Leipzig-Ost I mit 4 Min. 20⅕ Sek., Gohlis mit 4 Min. 20⅗ Sek., Eutritzsch mit 4 Min. 21⅕ Sek.

Am Sonntagfrüh, am eigentlichen Tage des Festes, begrüßte die strahlende Sonne die zu ihrer Arbeit eilenden Mannschaften. Gegen 5 Uhr morgens begann die Aufstellung. Neugierige Gesichter allerorts, einer fragt den andern und immer größer wird die Zahl der Zuschauer, die sich in allen Straßen versammelt hatten. Bis endlich präzis 7 Uhr vom Meßplatz das Zeichen: Achtung! Fertig! Los! ertönte. Hei, wie die Turner flogen, hinein in den frischen Morgen und mit ihnen flog die Stafette durch Gohlis zum Eutritzscher Markt, abwechselnd von Turnern und Turnerinnen getragen. Dort hatten die Arbeiter-Radfahrer eine 10 Kilometer lange Strecke durch Schönefeld, Neustadt und Volkmarsdorf, Reudnitz über Johannisplatz zum Augustusplatz besetzt, die durch die Fußballer in Richtung Hauptbahnhof, Fleischerplatz, Zeitzer und Südstraße bis zum Flutkanal in dem Schleußiger Weg abgelöst wurden.

Hier bot sich ein neues interessantes Bild. Voller Erwartung standen die auf die Stafette Lauernden, bis auf Rädern voraneilende Ordnungsmannschaften das Nahen der Stafette verkündeten und zum Ergötzen des sich dort angesammelten Publikums von Schwimmern und Schwimmerinnen mit einem kühnen Sprung in die Fluten weitergetragen wurden bis zur Plagwitzer Brücke. Dort traten die Arbeiter-Athleten in Tätigkeit, die am Felsenkeller durch die Sportler Ablösung fanden und somit den Schluß der ganzen 30,5 Kilometer langen Stafette bildeten. Die beste Mannschaft (rot) legte diese Strecke in 1 Stunde 28 Minuten 29⅗ Sekunden zurück, während die an vierter Stelle Stehenden (blau) 1 Stunde 29 Minuten 51 Sekunden brauchten. Gelb traf an zweiter und grün an dritter Stelle ein.

Inzwischen bot sich für die am Flutkanal sich angesammelte Menschenmenge ein eindrucksvolles Bild durch die Schwimmvorführungen der Wassersportler, die im Springen, Figurenliegen und Wasserballspiel recht Interessantes boten. Die Vorführungen waren stark beeinträchtigt durch von dem Regenwetter entstandene Strömung des Kanals, so daß nicht alles in seiner vollen Wirkung in Erscheinung treten konnte. Aber dennoch muß behauptet werden, daß das dort Gezeigte vorzüglich war.

Gegen 12 Uhr mittags sammelten sich in allen Teilen der Stadt Leipzig die Vereine, um den eigentlichen Hauptakt des Tages zu begehen. Marschrichtung aller war der Augustusplatz und dort bot sich von ½1 Uhr ab ein interessantes Bild. Von allen Seiten kamen sie anmarschiert. Turner und Turnerinnen, Radfahrer, Sportler, Fußballspieler in ihrem buntfarbigen Treß, Schwimmer, Athleten und Athletinnen in ihrem Trikot, Volksgesundheit, Naturfreunde, Schachspieler und was sonst noch alles an dem Feste teilnehmen wollte. Die Aufstellung ging glatt und auffallend schnell von statten. Um 1 Uhr 10 Minuten erklang ein Trompetensignal und vom Mendebrunnen, von der Grimmaischen Straße und vom Neuen Theater wurden Ansprachen gehalten, die die Bedeutung dieses Tages kennzeichneten. Galt es doch zu demonstrieren und zu zeigen, in welch großer Zahl der Arbeitersport bereits Eingang in den Reihen der Arbeiter gefunden hat und ferner, zu zeigen, daß ein von den bürgerlichen Kreisen sich hoch abhebender Inhalt die Arbeitersportler beseelt. Es galt aufs neue die Forderungen zu spitzieren, die von den Arbeitersportlern an Staat und Gemeinde gestellt werden und letzten Endes die Mitglieder aufzufordern, unablässig tätig zu sein für die Gewinnung neuer Mitglieder und zur Aufklärung der noch in bürgerlichen Sportverbänden sich befindenden Arbeiter. Um ½2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, der am Hauptbahnhof, Fleischerplatz, am Sportplatz entlang durch Lindenau zum Sportplatz Leutzsch sich bewegte. Auf dem Lindenauer Markt hatten die Knaben- und Mädchenabteilungen der Vereine Aufstellung genommen, die sich von dort an vor die Spitze des Zuges setzten. Voran über 800 weißgekleidete Mädels, dann die 1000 Knaben, die ihre Turnerlieder erschallen ließen. Dann in wirklich prächtiger Aufmachung und durch das Halten einer tadellosen Ordnung besonders hervorstechenden Turner, die, ihre Vereinsfahnen tragend, gewiß für viele ein unvergeßliches Bild darstellten, Sportler und Turnerinnen folgten in ebenfalls gutem Aufmarsch. Recht gut wirkte das Bild der 700 Fußballer, die in ihren farbigen Treß einen Kontrast gegen die in weißen Hosen und weißen Hemden, die Oberkleidung auf dem Arm tragenden Turner, bildeten. Nach den Schwimmern folgten die mit Rucksack beladenen, durch Mandolinen-, Gitarren- und Geigenmusik sich Unterhaltung schaffenden Naturfreunde. Den Schachspielern, ein großes Schachbrett vor sich tragend, folgten Volksgesundheit, denen sich in enganschließenden Trikots Athleten und Athletinnen anreihten. Den Schluß des Zuges bildeten die Radfahrer, die in der ansehnlichen Stärke von fast 700 Mann ein recht bewegtes Bild des Zuges boten. Musikkapellen und Tambourkorps sorgten für den nötigen Marschtakt.

Auf dem Festplatz angelangt, traten 1000 Turner zu den allgemeinen Freiübungen an, die unter Musikbegleitung in wirklich guter Ausführung gezeigt wurden. Ein Reigen, gefahren von den Arbeiter-Radfahrern, bewies, daß diese 80 Radler auf ihrem Stahlroß fast sicherer sind als mancher behäbiger Spießer auf seinen eigenen Beinen. Brausender Beifall lohnte die Vorführung. Ein allerliebstes Bild boten die Freiübungen der Mädchen, die mit Hüpfschritt und rhythmischen Bewegungen ein Bild wirklicher Anmut und kindlicher Spielweise darstellten. Den Beifall, der ihnen gezollt wurde, haben sie wirklich verdient. Um 5 Uhr traten die Arbeiter-Athleten auf den Plan, um durch Hantelübungen und akrobatische Darstellungen ihr Können zu zeigen. Die Freiübungen der Turnerinnen, ebenfalls mit rhythmischen Bewegungen verbunden, zeigten die volle Grazie des weiblichen Turnens, und gewiß wird mancher oder manche, die bisher dem Frauenturnen etwas abhold gegenübergestanden haben, sich durch diese gesehenen Darbietungen entschließen, zur Gesundung ihres Körpers das gleiche zu tun, was dort geboten wurde. Die Freiübungen der Knaben ließen erkennen, daß in diesen ein guter Geist weht, der hoffentlich dereinst, wenn diese mit vollem Herzen bei der Sache gewesenen Knaben herangewachsen sind, tüchtige Besucher der Turn- und Sportplätze abgeben werden. Die turnerisch-sportlichen Entscheidungskämpfe brachten folgendes Resultat:

Im Endlauf der olympischen Stafette: Gohlis mit 4 Min. 4⅗ Sek., Eiche-Leipzig 4 Min. 13⅗ Sek., Leipzig-Ost I 4 Min. 14⅗ Sek., Eutritzsch 4 Min. 39 Sek.

Im Endlauf der schwedischen Stafette: Eiche-Leipzig 2 Min. 19⅕ Sek., Plagwitz 2 Min. 21 Sek., Gohlis 2 Min. 24⅗ Sek., Leipzig-Ost 2 Min. 24⅗ Sek.

4×100-Meter-Stafette der Turnerinnen: Kleinzschocher 1 Min. 2⅗ Sek., Engelsdorf 1 Min. 3 Sek., Eutritzsch 1 Min. 3⅕ Sek., Leipzig Ost I 1 Min. 3⅗ Sek.

Das Fußballwettspiel zwischen Viktoria I Leutzsch—Kleinzschocher zeigte ein gutes Spiel, das mit 4 : 0 für Leutzsch entschieden wurde. Die Austragung der Meisterschaft für Raffball: Wahren gegen Connewitz endete mit 3 : 2 für Wahren, während das Tambourinspiel zwischen Thonberg und Eutritzsch mit 124 : 133 für Eutritzsch entschieden wurde.

Auf dem Festplatz selbst entwickelte sich ein recht buntes Bild, das durch Kinderspiele und instrumentale Vorführungen lebhaft begünstigt wurde. Die verschiedenen Sportarten hatten sich auf dem schön gelegenen Platze gruppiert. Für Unterhaltung und Leibeswohl war in reichem Maße Sorge getragen, und die fast an die 10 000 zählende Zuschauermenge war auf ihre Rechnung gekommen. Das Wetter, das sich als wunderschön für ein solches Fest erwiesen hatte, förderte gute Laune und den Humor, der sich überall Geltung verschaffte. Von seiten der Naturfreunde, die sich außerhalb des Sportplatzes ins Grüne gelagert hatten, wurden die Kinderspiele in reichlichem Maße gepflegt.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Reichs-Arbeiter-Sporttag für Leipzig eine Demonstration war, auf die die Sportler stolz sein können. Gewiß wird die Veranstaltung auf die weitere Entwicklung des Arbeitersportes von großem Einfluß sein. Es wird den Gedanken des Arbeitersportes aufs neue beleben und zur Vertiefung des Gedankens wesentlich fördernd wirken, damit der Reichs-Arbeiter-Sporttag des nächsten Jahres eine noch machtvollere und inhaltsreichere Kundgebung sein wird.

Wenn auch durch Veranstaltungen von bürgerlicher Seite (Pferde- und Radrennen) ein großer Teil Arbeiter durch deren Besuch unsern Darbietungen ferngeblieben sind und wenn auch mit dem von den Vereinen der Deutschen Turnerschaft arrangierten Stafettenlauf eine Abschwächung unsres Eindruckes befürchtet wurde, so steht heute unumwunden fest: Der 29. Mai war für Leipzig der Tag der Arbeitersportler. Daran konnte auch die erfolgte Absage auf Benutzung der Radrennbahn nichts mehr ausmachen und trotz des gewiß weiten Weges vom Augustusplatz bis Sportplatz Leutzsch war froher Geist und Siegeszuversicht aus den Blicken aller zu lesen. Der Arbeitersport in Leipzig marschiert. Es geht rüstig vorwärts trotz alledem!

An dem Sporttage waren 300 Sanitäter des Arbeiter-Samariter-Bundes beteiligt, die recht gute Arbeit leisteten und damit erneut ihre Nützlichkeit für die Arbeiterbewegung bewiesen.

Veranstaltungen der Arbeiterturn- und Sportvereine.

Turnspieler! Ostgruppe. Am Sonntag, dem 5. Juni, in Paunsdorf. Faustball. 8,30 Uhr: Stötteritz I—Paunsdorf I (Paunsdorf). Stötteritz II—Osten II (Schönefeld). 9 Uhr: Taucha I—Schönefeld I (Osten). Taucha II—Osten II (Schönefeld). 9,30 Uhr: Taucha II—Paunsdorf II (Stötteritz). Taucha I—Stötteritz I (Paunsdorf). Felder bauen Paunsdorf und Osten. Bälle sind mitzubringen.

Turnerinnen: Tamburin. Sämtliche gemeldete Mannschaften antreten in Stötteritz. Früh 8,30 Uhr. Felder haben zu bauen Stötteritz und Thonberg. Bekanntgabe der Reihenfolge der Spiele erfolgt in der Donnerstags-Nummer der Volkszeitung.

Westgruppe. Turnerinnen, Tamburin. Sämtliche Mannschaften antreten am 5. Juni, vormittags 8,30 Uhr, in Leutzsch. Leutzsch, Schönau, Knauthleeberg, Kleinzschocher, Lindenau. Jeder Verein hat ein Feld zu bauen. Desgleichen je einen Schiedsrichter und einen Anschreiber zu stellen. Reihenfolge der Spiele wird auf dem Platze bekanntgegeben.

Nordgruppe. Turnerinnen. Am 5. Juni, vormittags 8 Uhr, in Wahren. 8 Uhr: Eutritzsch A—Wahren B (Gohlis). Gohlis—Eutritzsch B (Wahren). 8,30 Uhr: Eutritzsch B—Wahren A (Gohlis). Wahren B—Gohlis (Eutritzsch). 9 Uhr: Eutritzsch A—Eutritzsch B (Wahren). Wahren A—Wahren B (Eutritzsch).

Ausscheidungsspiel: Raffball Paunsdorf—Lindenau, am Sonnabend 7 Uhr, auf den Bauernwiesen. Feld baut Lindenau. Schiedsrichter Connewitz. Unpünktliches und Nichtantreten zählt als Punktverlust.

L.-Stötteritz. Mittwoch, 7 Uhr, Vereinsversammlung im Oberhof; alles muß erscheinen.

Sächsische Spielvereinigung. 4. Kreis, 1. Bezirk. (Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.) Spielergebnisse: Arminia I—Vorwärts-Connewitz I 1:2. Arminia II—Vorwärts-Connewitz II 1:1. Arminia III—Sportklub-Ost III 0:1. Arminia 1. Jgd.—Lindenau 2. Jgd. 0:2. Arminia II—Sportlust 09 II (9 Mann) 6:1 (wegen Regen abgebrochen). Städtemannschaft—West 03 I 1:0 (wegen Regen abgebrochen). Viktoria-Leutzsch I—Kleinzschocher I 4:0.

Spiele am Dienstag, dem 31. Mai: 5 Uhr: Lindenau III—Leutzsch III (Schafwiese). 6,30 Uhr: Lindenau I—Hertha I (Schafwiese).

Spiele am Donnerstag, dem 2. Juni: 6,30 Uhr: Arminia I—V. f. R. Oetzsch I (Streitteich). 6,30 Uhr: Sportlust 09 III—Arminia III (Rennbahn).

V. f. R. Oetzsch. Sonnabend, 4. Juni, 7,30 Uhr, Monatsversammlung im Rest. Zur Börse.

Fußballklub Sportlust 09. Sonnabend, 4. Juni, 7,30 Uhr, wichtige Monatsversammlung in der Rennbrücke, unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Fußballklub Viktoria-Anger. Sonnabend, 4. Juni, Monatsversammlung im Restaurant Turnhalle, Riebeck-, Ecke Viktoriastraße. Telephon 2489.

Verein für Rasenspiele Oetzsch-Gautzsch. Um Irrtümer zu vermeiden. Unser Lokal ist Restaurant zur Börse, Oetzsch, Hauptstraße, nicht mehr Leipziger Hof. Der Wirt braucht keine Arbeitergroschen, will nur bürgerliche Vereine. Kommt Ihr Arbeitersportler nach Oetzsch, dann zur Börse. Aber auch alle anderen organisierten Arbeiter, unterstützt uns.

Fußballabteilung Sparta I—Verein für Rasenspiele I Oetzsch-Gautzsch 1:6.

Am 26. Mai standen sich im Gesellschaftsspiel obige Vereine in L.-Connewitz (Streitteich) gegenüber, unter der aufsichtigen Leitung von Gamahl (Vorwärts-L.-Connewitz). Anpfiff 7 Uhr.

Es entwickelt sich ein an Momenten reiches faires Spiel, das bis Schluß interessant war. Rasenspiele zeigt sein in letzter Zeit gutes, flaches Dreiinnenspiel mit Ausnutzung der Flügelleute, zeigt während des ganzen Spieles besseres, technisches Können, das der Gegner die erste Halbzeit durch Schnelligkeit und Durchbrüche auszugleichen sucht. In der 20. Minute fällt durch Mitte von R. das 1. Tor. In der 25. und 34. Minute folgt Halblinks durch flache scharfe Schüsse Nr. 2 und 3 folgen. Halbzeit 3:0 für Oetzsch. Nach Halbzeit hat R. zum Nachteil umgestellt, findet sich 10 Minuten lang nicht ins Spiel. Sparta nutzt dieses aus und erzielt sein Ehrentor. R. ist des Fehlers gewahr geworden, geht zur alten Aufstellung zurück. Der Erfolg bleibt; immer mehr und mehr wird Sparta eingeschnürt. Halbrechts, Halblinks und Mitte erzielen in gleichen Abständen je ein Tor. Bei Rasenspiele Gesamtmannschaft gut, kein schwacher Punkt, bei Sparta gab sich Verteidigung und Tormann die größte Mühe, Mitte versuchte sich in Durchbrüchen, die meistens an der aufmerksamen Hintermannschaft scheiterten. Torzahl konnte leicht höher sein. Zuschauer 1000—1200.

Arminia I—Vorwärts-Süd I 1:2.

Zwei gleichwertige Gegner lieferten sich vor ca. 1500 Zuschauern ein von Anfang bis Ende spannendes Spiel. Vom Anpfiff an liegt zunächst V. etwas mehr im Angriff, was sich aber dadurch ausgleicht, daß gegen Ende A. etwas mehr vom Spiel hat. Bis Halbzeit gelingt es V. zwei Tore vorzulegen, das erste war jedoch zweifellosen Abseitstor, da dasselbe aus einer Flanke des in Abseitsstellung stehenden Linksaußen erzielt wurde. Der Schiedsrichter stand zu weit entfernt und konnte dies vielleicht nicht sehen. Trotzdem beide Tore noch recht oft in Gefahr kommen, fällt bis zur Pause nichts Fühlbares mehr.

Nach Seitenwechsel setzt sofort wieder ein abwechslungsreicher zäher Kampf ein, wobei mitunter vor beiden Toren recht kritische Situationen entstehen, welche von den Verteidigungen und dem sicheren Eingreifen des Torwarts nur mit aller Mühe geklärt werden können. Bald konnte man glauben, daß sich am Resultat nichts mehr ändert, als ungefähr 15 Minuten vor Schluß der Halbrechte A.s mit dem Balle durchbricht und am herauslaufenden Torwart zum erstenmal einsendet. Durch diesen Erfolg angefeuert legt sich A. mächtig ins Zeug. Bald darauf kann derselbe Spieler abermals durchlaufen. Der Ausgleich ist sicher, doch der rechte Verteidiger von V. setzt nach und kann ein todsicheres Tor nur noch im letzten Augenblick durch eine unfaire Handlungsweise verhindern. Der Schiedsrichter pfeift und gibt 11 m, welcher jedoch auf den Mann geschossen und gehalten wird. A. bleibt somit der wohlverdiente Ausgleich versagt und muß V. als glücklichen Sieger anerkennen. (Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.) Hierauf fand das schöne, ruhige und jederzeit fair durchgeführte Spiel sein Ende. Die Mannschaften trennten sich mit einem kräftigen Zwei Heil.

Arminia II—Vorwärts-Süd II lieferten ebenfalls ein schönes Spiel. Der Schlußpfiff trennte beide Gegner beim Stande 1:1.

Sächsische Angelegenheiten.

Richtlinien für die Reform der Gemeindegesetzgebung.

Die am 29. März 1921 in Dresden abgehaltene Gemeindevertreterkonferenz hatte eine Kommission eingesetzt und ihr die Aufgabe zugewiesen, Richtlinien für die Reform der sächsischen Gemeindegesetzgebung auszuarbeiten. Die Kommission hat sich dieser Aufgabe unterzogen und unterbreitet den Genossen folgenden Entwurf zur Diskussion. Die Entscheidung darüber liegt der am 9. und 10. Juli tagenden Landesversammlung der sächsischen unabhängig-sozialistischen Partei ob.

A. Vorschläge zur Gemeindeverfassungsreform.

1. Die unterschiedlichen Verfassungsbestimmungen für Landgemeinden, mittlere und kleinere Städte und Städte mit revidierter Städteordnung werden beseitigt. Die Unterschiede in der Größe der Gemeinden und in ihrem Charakter als vorwiegend industrielle oder Landgemeinden ergeben von selbst eine Verschiedenheit der gemeindlichen Aufgaben, die durch Ortsgesetz zu regeln sind.

2. In den Gemeinden bilden die gewählten Vertreter die allein entscheidenden Körperschaften über alle Gemeindeangelegenheiten. Die Ratskollegien werden beseitigt. Die besoldeten Stadträte sind ausführende Organe der gewählten Gemeindevertretung. Die Zahl der Gemeindevertreter wird ortsgesetzlich geregelt.

Die gewählten Gemeindevertreter bilden die beratende und beschlußfassende Behörde in allen Gemeindeangelegenheiten.

3. Die Befugnisse der Gemeindevorstände in den Landgemeinden, der Bürgermeister in den mittleren und kleineren Städten und der Stadträte im Sinne der revidierten Städteordnung (§ 98 ff. bezw. § 100) gehen an die gewählten Gemeindevertreter über. Die Verwaltung des Vermögens der Gemeinde unterliegt ausschließlich der gewählten Gemeindevertretung und ihrer Organe.

4. Die gewählten Gemeindevertreter wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen oder mehrere Stellvertreter. Der Vorsitzende vertritt die Gemeinde nach innen und außen.

5. Es ist den Gemeinden freigestellt, aus ihrer Mitte zur Durchführung der Gemeindeverwaltungsarbeiten für jedes Verwaltungsgebiet Ausschüsse zu wählen. Diese Ausschüsse wählen sich aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und einen oder mehrere Stellvertreter. Die Verwaltungsbeamten der Gemeinden (Stadträte, Abteilungsdezernenten) werden zu denjenigen Ausschüssen der Verwaltungsabteilungen mit beratender Stimme, ohne Stimmrecht, hinzugezogen, in denen sie als Abteilungsvorsteher den übrigen Gemeindebeamten vorgesetzt sind.

6. Die Stadträte (Dezernenten) arbeiten die Vorlagen für die Ausschüsse und für die Vollversammlungen der Gemeindevertretung aus.

7. Den Ausschüssen kann durch ortsgesetzliche Regelung eine gewisse Selbständigkeit übertragen werden, so daß nicht jede Ausschußentscheidung der Vollversammlung der Gemeindevertretung vorgelegt zu werden braucht.

Durch Ortsgesetz kann bestimmt werden, daß auf Antrag eines Teiles der Gemeindevertreter jede Ausschußentscheidung der Vollversammlung der Gemeindevertretung vorgelegt werden muß. Die Vollversammlung entscheidet endgültig.

8. Es kann ortsgesetzlich bestimmt werden, daß die Vorsitzenden der Ausschüsse zu einem Hauptausschuß (oder Verwaltungsausschuß) zusammentreten. Den Vorsitz in diesem Hauptausschuß führt der Vorsitzende der gewählten Gemeindevertretung. Die Abteilungsvorsteher (Stadträte, Dezernenten) können an den Hauptausschußsitzungen mit beratender Stimme teilnehmen. Der Hauptausschuß hat die Aufgabe, die Beschlüsse der Ausschüsse gutachtlich zu beraten, wenn die Minderheit eines Ausschusses die Entscheidung des Hauptausschusses anruft. Eine weitere Aufgabe des Hauptausschusses ist, auf die einheitliche Durchführung der Gemeindeverwaltung hinzuwirken. Der Hauptausschuß kann zu den Beschlüssen der Ausschüsse selbständige Vorlagen und Anträge an die Vollversammlung bringen.

9. Die Beschlüsse der Gemeindevertretung werden unter ihrer Kontrolle von den Gemeindebeamten durchgeführt. Die Anstellung der Gemeindebeamten wird ortsgesetzlich geregelt. Die Gemeindebeamten haben ihre Tätigkeit im Rahmen der Reichs-, Landes- und Ortsgesetze auszuüben. Der erste Beamte der Gemeinde (Gemeindevorstand, Bürgermeister, Oberbürgermeister) leitet und überwacht die gesamte Tätigkeit der Gemeindebeamten.

10. Die einheitliche Regelung der Verwaltungsarbeiten in allen Abteilungen der Gemeindeverwaltung kann durch Ortsgesetz oder durch eine Geschäftsordnung gesichert werden.

11. Ergeben sich aus der Anwendung der Orts-, Landes- oder Reichsgesetze Meinungsverschiedenheiten zwischen dem ersten Beamten der Gemeinde und der gewählten Gemeindevertretung, so entscheidet die Gemeindevertretung. In solchen Streitfällen hat der erste Beamte der Gemeinde das Recht, die Regierung als Aufsichtsinstanz anzurufen.

12. Die Regierung kann durch einstweilige Verfügung die Ausführung eines angefochtenen Beschlusses der Gemeindevertreter verhindern. Trifft die Regierung als Aufsichtsinstanz innerhalb vier Wochen nach Beschlußfassung der Gemeindevertretung keine endgültige Entscheidung, so wird der angefochtene Beschluß rechtskräftig.

13. Die Regierung kann gegen die Beschlüsse der Gemeindevertretung Einspruch erheben, wenn diese Beschlüsse Landes- oder Reichsgesetzen widersprechen. Gegen die Entscheidung der Regierung kann die Gemeindevertretung Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht erheben.

B. Vorschläge zur Reform der Bezirksverwaltung.

1. Die Bezirksverbände sollen als Selbstverwaltungskörper bestehen bleiben unter der Voraussetzung, daß der gewählte Vorsitzende den Bezirk nach innen und außen vertritt.

2. Die Bezirksvertretungen erhalten die Befugnisse staatlicher Hilfsorgane und unterstehen insoweit dem staatlichen Aufsichtsrecht.

3. Die staatliche Aufsicht über die Tätigkeit der Bezirksvertretungen als staatliche Hilfsorgane wird durch die Kreishauptmannschaften ausgeübt.

4. Die Kreishauptmannschaften sind Organe der Regierung für die Durchführung der Landes- und Reichsgesetze. Der Kreishauptmann ist Regierungsbeamter; er wird von der Regierung eingesetzt.

Die Kreishauptmannschaften üben die Funktionen einer zweiten Instanz aus, wenn eine Gemeinde in Fragen der Gemeindeverwaltung gegen die Beschlüsse der Bezirksorganisation die Kreishauptmannschaft zur Entscheidung anruft.

Zur Kreishauptmannschaft gehört ein Kreisausschuß, der von den Bezirksorganisationen und von den bezirksfreien Städten gewählt wird. Bei der Entscheidung über die Auslegung von Landes- oder Reichsgesetzen hat der Kreisausschuß nur beratende Stimme.

C. Vorschläge zu Aufgaben der Gemeinden.

I.

Wirtschaftliche Aufgaben der Gemeinden.

Den Gemeinden und der Vertretung der Bezirke liegen neben den sonst im Gemeindeverfassungsgesetz vorgesehenen Aufgaben noch die folgenden ob:

a) **Versorgung mit Gas, Wasser, Elektrizität und Brennmaterial.**

b) **Das Verkehrswesen (Personen- und Frachtbeförderung durch Fuhrwerke, Straßenbahnen, Kleinbahnen), und zwar innerhalb des Gemeindebezirks oder Verbandsbezirks.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

e) **Erzeugung, Beschaffung, Lagerung, Verarbeitung und Vertrieb von Nahrungs- und Genußmitteln, gemeindliche Milchversorgung, Bäckereien, Versorgung mit Vieh, Vieh- und Schlachthöfen, Schlächtereien, Brauereien und Speisehäusern.**

d) Herstellung von Gegenständen des Bedarfs für die Gemeindeverwaltungen.

e) Druckerei-, Inseraten- und Anschlagwesen.

f) Arbeitsnachweis.

g) Geldverkehr durch Gemeindesparkassen.

h) Apotheken.

i) Bestattungswesen.

Die im Besitz der Gemeinden befindlichen Güter und sonstigen wirtschaftlichen Unternehmungen müssen durch eigene Verwaltung geführt werden.

Kommunalisierung des Wohnungswesens, Schaffung von Wohnungsämtern. Der Wohnungs- und Straßenbau sind in eigenem Betriebe auszuführen.

II.

Kulturaufgaben der Gemeinden.

Förderung des Erziehungs- und Bildungswesens.

Schaffung von Bibliotheken.

Kunst- und Unterhaltungsstätten sind in den Dienst der Volksbildung zu stellen.

III.

Sozialpolitische Aufgaben der Gemeinden.

Die Gemeinden und Bezirke haben, soweit nicht durch Reich und Staat Einrichtungen geschaffen sind, **Aemter für Sozialpolitik** zu schaffen. Ihnen angeschlossen sind die **Arbeitsämter, Arbeitsnachweise, Arbeitsstatistik, Armen- und Fürsorgewesen, Erwerbslosenfürsorge, Auskunftserteilung und Rechtsschutz.**

Pflege und Ausbau des Gesundheitswesens durch Schaffung von Gesundheitsämtern.

Die **sozialpolitischen Einrichtungen** sind möglichst zu zentralisieren und die Verwaltung zu vereinfachen.

Wird er gehen?

Wie das Leipziger Tageblatt aus guter Quelle gehört haben will, soll der Leipziger Amtshauptmann Freiherr v. Finck, der gegenwärtig wegen einer leichten Erkrankung beurlaubt ist, in nächster Zeit versetzt werden. Wer sein Nachfolger wird, ist noch nicht bekannt. Die Arbeiterschaft der Leipziger Amtshauptmannschaft sieht Herrn von Finck gern scheiden, hat er sich doch als Vertrauensmann der Reaktionäre aller Schattierungen wiederholt bewährt.

Strafverfolgung des Landtagsabgeordneten Schneller.

Nach einer Meldung der Tel. Union liegt dem Landtag ein Antrag auf Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Schneller vor. Schneller soll an den mitteldeutschen Unruhen tätig teilgenommen haben.

Deutscher Städtetag in Dresden.

Wie uns gemeldet wird, hielt am Montag der deutsche und am heutigen Dienstag der preußische Städtetag in Dresden seine Sitzung ab. Die beiderseitigen Vorstände haben beschlossen, nicht mehr wie bisher in Berlin zu tagen, sondern abwechselnd in allen Teilen des Reiches ihre Sitzungen abzuhalten, um mit verschiedenen Gemeinden Fühlung zu gewinnen. Auch der Vorsitz wechselt jetzt aller drei Jahre. Auf der Tagesordnung stehen diesmal wichtige Beratungsgegenstände, in erster Linie Steuer- und Finanzfragen, sowie die Stellungnahme zu einem den Beamtenrat betreffenden Entwurf.

Ein Staatswirtschaftsgesetz in Sachsen.

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat die sächsische Regierung beschlossen, dem Landtage eine Vorlage über den Entwurf eines Staatswirtschaftsgesetzes zugehen zu lassen. Es handelt sich dabei um eine Neufassung des Gesetzes über den Staatshaushalt aus dem Jahre 1904. In dem neuen Gesetz werden die Aenderungen berücksichtigt, die durch die Verfassung geboten erscheinen. Ferner ist beabsichtigt, eine Vereinfachung der Etatwirtschaft herbeizuführen. Den kaufmännischen Betrieben soll durch dieses Gesetz eine Gewähr dafür gegeben werden, daß sie ihre Buch- und Kassenführungen nach kaufmännischen Grundsätzen regeln.

Für Verbilligung des Vorortsverkehrs.

Wegen Verbilligung des Vorortsverkehrs ist die sächsische Regierung beim Reichsverkehrsministerium bereits mehrfach vorstellig geworden. Erst vor kurzem ist eine neue Eingabe an die Reichsregierung abgesandt worden, die darauf hinweist, daß es eine Bevorzugung von Berlin und Hamburg bedeute, wenn allein dort der verbilligte Vorortsverkehr bestehen bleibe. Mit dem gleichen Recht müsse dies auch für die sächsischen Großstädte gefordert werden. Vor allem wird in der Eingabe betont, daß die Verkehrspolitik des Reiches es den sächsischen Großstädten einfach unmöglich mache, eine gesunde Wohnungspolitik zu treiben, da die in den Großstädten beschäftigten Arbeiter ungern auf die weiter entfernten Vororte wegen der damit verbundenen hohen Kosten ziehen. Nachdem sich nun auch Bayern dem Vorgehen Sachsens angeschlossen hat, hofft man, daß die Bestrebungen auf allgemeine Verbilligung des Vorortsverkehrs bei allen Großstädten von Erfolg begleitet sein werden.

Chemnitz. Im Gehöft des Gutsbesitzers Riedel im Stadtkreise Borna fiel der 20jährige Wirtschaftsgehilfe Otto Hunger von einer Leiter in die Jauchengrube. Der Privatmann Mauersberger wollte dem von den Jauchengasen Betäubten zu Hilfe kommen, wurde aber dabei ebenfalls betäubt und stürzte in die Grube. Die Wiederbelebungsversuche hatten bei Mauersberger Erfolg, Hunger dagegen starb an der Vergiftung.

Flöha. Der vor einigen Tagen abgehaltene Bezirkstag für die Amtshauptmannschaft Flöha beschloß die Erhebung einer Tanztourenabgabe, von deren Erträgnissen den Gemeinden 50 Prozent zufließen sollen. Weiter wurde der Einführung einer Bezirkswohnungsluxussteuer zugestimmt. Von einer ebenfalls beschlossenen Musikinstrumentensteuer sollen den Gemeinden 5 Prozent zufließen. Für Erneuerungsbauten in den Bezirksstiften Zschopau und Augustusburg wurden zusammen 615 000 Mk. Berechnungsgeld bewilligt.

Aue. In ihrer letzten Sitzung bewilligten die Stadtverordneten hohe Geldforderungen, zunächst 3 353 600 Mk. zur Umgestaltung des technisch nicht mehr auf der Höhe stehenden städtischen Gaswerks, sodann die Aufnahme eines Darlehens von einer Million Mark bei der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden, 12 000 Mk. als Zeichnung für das Parkfest des Verschönerungsvereins, 12 500 Mark für Spritzenschläuche.

Falkenstein. Infolge wolkenbruchartigen Regens stand in Langenbach das Wasser bis zu einem Meter in den Straßen und führte Geräte und Tierleichen mit sich. Der Blitz äscherte in Langenbach eine Scheune und einen Schuppen ein. In Mühltroff mußten des Hochwassers des Dorfteichs wegen mehrere Häuser geräumt werden.

Aus der Umgebung.

Paunsdorf, USPD. Mittwoch, den 1. Juni, abends ½8 Uhr, Frauendiskussionsabend im Nähsaale der Schule. Thema: Die Erziehung im Hause. Referent: Gen. C. Schulze. Alle Frauen und Mädchen sind hierzu eingeladen.

g. **Engelsdorf.** Einwohner-Versammlung. Am 23. Mai fand im Hessischen Gasthof eine gutbesuchte Einwohner-Versammlung statt. Die unabhängigen Gemeindevertreter gaben einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und über ihre Tätigkeit im Gemeinderat. Der Gemeindeälteste, Genosse Albin Müller, schilderte in seinen Ausführungen die Schwierigkeiten einer Gemeindeverwaltung unter den jetzigen Verhältnissen auf allen kommunalen Gebieten. Die Verlegung des Geschäftsjahres brachte im Steuerwesen ein gewaltiges Stück Arbeit. Die Unklarheit der Reichs- und Staatssteuerverhältnisse bürdet allen Gemeinden die größten Arbeitslasten auf. Sie verhinderte bei Aufstellung des Haushaltplanes jede Uebersichtlichkeit in allen Finanz- und Wirtschaftsfragen. Die immer steigende Teuerung, welche das Jahr 1920 brachte, verhinderte jeden wesentlichen Fortschritt auf sozialem und kulturellem Gebiete. Die finanzielle Benachteiligung der Gemeinde durch die Reichs- und Landessteuerpolitik zwang die Gemeinde zu erheblicher Belastung der Einwohner. Trotz der Grundwertsteuer und der Einführung einer Eintrittskartensteuer ist mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag für dieses Jahr zu rechnen. Man will die Hilfe des Ausgleichstocks in Anspruch nehmen. Die jetzt erfolgte hohnsprechende Einstufung Engelsdorfs in Klasse C des Ortsklassenverzeichnisses geißelt Müller in scharfen Worten. Sie bedeutet den wirtschaftlichen Ruin der Lehrer und Gemeindebeamten. Um der Wohnungsnot zu steuern, will man der Errichtung von zwei Wohnhäusern und dem Ausbau von Dachwohnungen nähertreten. Durch Ankauf eines geeigneten Grundstückes soll die Frage eines Spiel- und Sportplatzes gelöst werden. In Sachen der Bahnunterführung wurde in der Diskussion die Verschmelzung mit Sommerfeld angeregt. Sämtliche Diskussionsredner billigten die Tätigkeit der Gemeindevertreter und Gemeindeverwaltung.

Naunhof. Selbst die der Allgemeinheit dienenden Einrichtungen sind vor Dieben nicht mehr sicher. Im Naunhofer Staatswalde sind in letzter Zeit von den dort aufgestellten Ruhebänken gegen zwanzig gestohlen worden.

Oetzsch. Mittwoch, den 1. Juni, 8 Uhr abends, veranstaltet die hiesige Lehrerschaft im Schulsaal zu Oetzsch eine öffentliche Versammlung, in der Lehrer Arthelm über „Die Zertrümmerung der Volksschule durch das geplante Reichsschulgesetz" sprechen wird. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist dringend erforderlich.

Großschocher-Windorf. Elternratswahl. Bei der am Sonntag stattgefundenen Elternratswahl wurden bei 75 Prozent Wahlbeteiligung für die USP. 597, VKPD. 206 und christliche Liste 371 Stimmen abgegeben. Es entfallen auf die Liste der USP. 7, VKPD. 2 und christliche Liste 3 Vertreter. Die Wahlbeteiligung konnte noch besser sein. Leider wird den Elternratswahlen noch nicht die richtige Bedeutung beigemessen.

Markranstädt. Die Ausgabe der neuen Milchkarten für Säuglinge, kranke und alte Personen, sowie werdende Mütter findet Mittwoch, den 1. Juni, von ½8—½1 Uhr vormittags, und von 2—½4 Uhr nachmittags im Kartenamt, Weißbachweg 1, statt.

Gewerkschaftsbewegung.

Aussperrung der Bauarbeiter und Zimmerer im hallischen, Merseburger und Bitterfelder Industriegebiet.

Der Machtkitzel des Unternehmertums tritt immer schärfer zutage. Die Niederlage, die die Arbeiterschaft Mitteldeutschlands durch das unverantwortliche Vorgehen der Kommunisten im Märzputsch erhielt, hat den Machtkitzel des Unternehmertums auch auf wirtschaftlichem Gebiete gestärkt.

Im Februar hatten die Bauarbeiter und Zimmerer den Antrag auf eine Teuerungszulage gestellt, worüber vor dem Bezirkslohnamte in Halle verhandelt wurde. Den Vorschlag dieses Amtes, den zur Zeit Beschäftigten eine Wirtschaftsbeihilfe bis zu 200 Mk. zu gewähren, lehnte die Bauarbeiterschaft ab, weil der größte Teil leer ausgegangen wäre, und nur ein ganz geringer Teil, der momentan gerade beschäftigt war, die Wirtschaftsbeihilfe erhalten hätte. Ein Schiedsspruch wurde nicht gefällt. Nach mehreren Wochen sind dann in Dessau, Wolfen, Zschornewitz, Aschersleben die Arbeiter in den Streik getreten. Nach dreiwöchigem Streik stellten die Unternehmer an die Arbeiter ein Ultimatum, daß, wenn die Arbeit bis zum 21. Mai unter den alten Bedingungen nicht aufgenommen würde, sie dann alle im Bezirk beschäftigten Bauarbeiter und Zimmerer aussperren würden. Die Streiks wurden nicht aufgehoben. Inzwischen hatten die Unternehmer an das Bezirkslohnamt in Halle den Antrag gestellt, eine Verhandlung zwecks 10prozentigen Lohnabbaues anzusetzen. Ueber diesen Antrag und über die von der Bauarbeiterschaft und Zimmerern gestellten Forderungen wurde am 26. Mai vor dem Bezirkslohnamt in Halle verhandelt, und durch einen Schiedsspruch die Anträge der Unternehmer, wie die der Arbeiter abgelehnt, so daß alles beim alten bleiben sollte. Das setzte voraus, daß die laufenden Streiks aufgehoben werden, was selbstverständlich nicht geschah. Die Folge davon ist die am Sonnabend, dem 28. Mai, ausgesprochene Aussperrung für die Orte: Staßfurt, Leopoldshall, Bernburg, Calbe, Cöthen, Dessau, Coswig, Wittenberg, Bitterfeld, Halle, Merseburg, Leunawerke, Geiseltal, Sandersleben, Aisleben, Gerbstedt, Wolfen, Zschornewitz, Aschersleben.

Bemerkenswert ist nicht nur für die Bauarbeiterschaft, sondern für die Arbeiterschaft im allgemeinen, daß die Aussperrungen nicht direkt von den Unternehmern vorgenommen wurden, sondern daß die Treiber dieser Sache der Gesamtverband der Arbeitgeber im Bezirk ist, weil z. B. in Leuna nicht nur die Bauarbeiter und Zimmerer, sondern fast alle am Bau beteiligten Berufe: wie Isolierer, Schlosser, Tischler und Heizungsmonteure mit ausgesperrt sind, und daß sogar einige Isolierfirmen in Leipzig von der Aussperrung gar nichts wissen wollten. Ob die Aussperrung zugunsten des Unternehmertums ausläuft, wird die Zukunft zeigen. Was aber auch hier zum Ausdruck gebracht werden muß, und was für die gesamte Arbeiterschaft von großer Wichtigkeit ist, ist die Tatsache, daß **der Rote Kurier, das Organ der kommunistischen Partei für Leipzig und Umgegend, die Sache auf den Kopf stellt.** In der Sonntagsnummer bringt er eine Notiz, wonach die Arbeiterschaft in Leuna **in den Streik getreten** sei zwecks Abwehr der ihr aufgedrängten und durch den Märzputsch veranlaßten Arbeitsbedingungen. Hier muß festgestellt werden, **daß der Rote Kurier zu feig ist, die Tatsache bekanntzugeben,** weil auch er wahrscheinlich das Gefühl der Mitschuld nicht mehr los wird, und jetzt begreifen lernt, daß das Vorgehen des Unternehmertums in diesem Bezirk **auf das Konto der Kommunisten** zu schreiben ist.

Aus der Spruchpraxis des Leipziger Demobilmachungskommissars.

Wie der Leipziger Demobilmachungskommissar die Interessen der Unternehmer zu würdigen versteht, dafür folgende bemerkenswerte von ihm gefällte Entscheidungen:

1. Der Schlichtungsausschuß in Chemnitz hatte auf den Antrag des Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Geringswalde, durch Schiedsspruch entschieden, daß die Firma K. u. S., Neuwallwitz, gehalten ist, die Löhne des Nachtrages IV des sächsischen Landesvertrages für die Holzindustrie ab 3. Januar 1921 nachzuzahlen. Nachdem die Firma den Schiedsspruch abgelehnt hatte, wurde die Verbindlichkeitserklärung beim Demobilmachungskommissar beantragt. Dieser lehnte jedoch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs ab mit der Begründung, daß die Firma Nichtmitglied des Arbeitgeberverbandes und es auch nicht angängig sei, die Ortsüblichkeit der Löhne in Betracht zu ziehen. Dabei muß festgestellt werden, daß die Firma bis zu diesem Zeitpunkt den Vertrag anerkannt hatte und daß sämtliche Betriebe der gleichen Branche im Bezirk, die mehrere 1000 Arbeiter beschäftigen, anstandslos die Tariflöhne zahlen.

2. Die Zahlstelle Oschatz des Holzarbeiterverbandes hatte beim Leipziger Schlichtungsausschuß beantragt, die Firma Trepte, Möbelfabrik in Zschöllau bei Oschatz, zu verpflichten, die allgemeinen dort für die Holzindustrie üblichen Löhne nach Klasse IV des Tarifvertrages zu zahlen. Der Schlichtungsausschuß hat diesen Antrag abgelehnt. Seine Ablehnung wird begründet mit Angaben der Firma über die Höhe der Löhne, die sich später als objektiv unwahr herausgestellt haben. Gegen diesen Fehlspruch ist sofort Beschwerde erhoben und auf Grund der falschen Angaben des Arbeitsgebers ein neuer Termin beantragt worden.

Ein Vertreter der Kreishauptmannschaft konnte sich nach dem Termin in einer weiteren Verhandlung mit einem Vertreter des Holzarbeiterverbandes am Orte bei der Firma überzeugen, daß die Lohnangaben der Firma falsch waren.

Was macht nun der Demobilmachungskommissar? Er erklärt auf Antrag der Firma diesen Fehlspruch für verbindlich. Aus der kurzen Begründung, die er beifügt, ist interessant, daß er diesmal die Löhne andrer Berufsgruppen heranzieht und ausspricht, daß die Firma diese ortsüblichen Löhne zahle. Daraus geht hervor, daß der Demobilmachungskommissar bei seinen Entscheidungen die Gründe benutzt, wie er sie gerade verwenden kann. Für den Fall Oschatz ist zu beachten, daß am gleichen Ort in Zschöllau überhaupt keine Holzfirma mehr vorhanden ist, der Betrieb durch seine direkte Lage am Bahnhof Oschatz wirtschaftlich vorteilhafter liegt, als die übrigen Oschatzer Betriebe. Außerdem ist es der größte Betrieb, welcher für den Wirtschaftsbezirk in Frage kommt, und es werden in den Oschatzer Tischlereien die Tariflöhne gezahlt. Eine solche einseitige den Interessen rückständiger Unternehmer dienende Beurteilung der Verhältnisse seitens des Demobilmachungskommissars muß jedes Vertrauen zu einer solchen Instanz erschüttern. Von dem Demobilmachungskommissar muß auf Grund des ihm noch zustehenden Rechtes vorausgesetzt werden, daß er den Verhältnissen des Tarifwesens und damit auch den Wirtschaftsverhältnissen der gesamten Industrie mehr Verständnis entgegenbringt, als in vorliegenden Fällen zum Ausdruck kommt.

Es ist die höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft dafür Sorge trägt, daß eine Neuordnung des Schlichtungswesens Platz greift.

Gauvorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gau Dresden.

Eine Bezirks-„Postgewerkschaft".

Man schreibt uns: „Die im Ober-Postdirektionsbezirk Leipzig bestehenden Fachverbände der unteren, weiblichen und mittleren Postbeamten mit einer Mitgliederzahl von 11 000 haben am 20. 5., entsprechend dem Vorgehen ihrer Spitzenorganisation in Berlin, eine Bezirks-Postgewerkschaft zur gemeinsamen Vertretung ihrer Berufs- und Standesinteressen gegründet."

Hierzu bemerken wir, daß diese „Postgewerkschaft" nicht auf dem Boden der freien Gewerkschaften steht, daß sie vielmehr einen sogenannten neutralen, daß heißt einen christlich-nationalen Charakter hat. Alle Bemühungen, diese Verbände für den Anschluß an die freien Gewerkschaften zu gewinnen, sind gescheitert.

Unsere Arbeiterrechtspflege.

Die Fälle mehren sich, wo Arbeiter sich monate- und halbe Jahre lang mit den Instanzen herumschlagen müssen. Es scheint Methode darin zu liegen, womit man der Arbeiterschaft den Rechtsschutz verleiden will. Es soll ein Fall herausgegriffen werden, der nicht vereinzelt dasteht. Ein Arbeiter wird von der Firma fristlos entlassen, als Grund gibt sie § 123 der Gewerbeordnung an, der aber nicht zutrifft. Der Arbeiter muß Feststellungsklage beim Gewerbegericht und eine Eingabe beim Schlichtungsausschuß machen, um die Frist nicht verstreichen zu lassen, weil im Betrieb mit über 50 Beschäftigten keine Betriebsvertretung besteht und kein Arbeiter sich wagt, diesem Pascha gegenüberzutreten — nebenbei gesagt eine Firma, die **ausschließlich mit Ratsarbeiten** bedacht wird, die weit billiger und sachgemäßer im Regiebetrieb hergestellt werden könnten. Nach vier Wochen findet der Termin vor dem Schlichtungsausschuß statt. Er mußte ausgesetzt werden, weil der Termin vor dem Gewerbegericht noch nicht stattgefunden hat, der nach reichlich vier Wochen stattfindet. Die Firma hält es nicht für notwendig, zu erscheinen. Es ergeht Versäumnisurteil. Nach zehn Tagen wird es zugestellt. Der Unternehmer erhebt Einspruch, und glücklich nach 18 Tagen von der Zustellung an ist der neue Termin angesetzt, es sind also insgesamt acht Wochen verstrichen!! Fällt der Schiedsspruch zugunsten des Arbeiters aus, so kann günstigenfalls der Schlichtungsausschuß nach 14 Tagen, sofern das Urteil rechtskräftig ist, die Sache verhandeln, wenn die Firma es nicht vorzieht, Berufung beim Landgericht einzulegen, wodurch wieder ½ Jahr vergehen kann, um so mehr, wenn die Firma auf Grund ihrer finanziellen Lage einen guten Rechtsanwalt hat, der die Entscheidung recht weit hinauszuziehen versteht. Hat aber ein Arbeitgeber Klage eingereicht, so arbeitet merkwürdigerweise die Maschine schneller. Der Schlichtungsausschuß findet sich innerhalb weniger Tage bereit zur Verhandlung (siehe Aviatik), wo man die Arbeiter zum Streik getrieben hat, um die Löhne der Holzarbeiter abzubauen. Hier muß grundsätzlicher Wandel geschaffen werden, soll nicht das wenige Vertrauen der Arbeiterschaft gegenüber diesen Instanzen in Rechtsverhältnissen in die Brüche gehen.

Christliche Streikbrecher.

In Baden streiken seit neun Wochen die Textilarbeiter, um die Absicht der Unternehmer, einen Lohnabbau vorzunehmen, zu vereiteln. Jetzt haben sich nun die Christen, die mit dem Deutschen Textilarbeiterverband den Streik gemeinsam begonnen hatten, einen Streich geleistet, der diese sehr treffend als Unternehmerschutztruppe kennzeichnet. Der christliche Sekretär Haller in Freiburg hat einfach bei den Unternehmern angefragt, ob sie Arbeit für seine Leute hätten. Selbstverständlich haben die Unternehmer sofort mit ja geantwortet. Sämtliche christlichen Arbeiter wurden daraufhin eingestellt, während in Freiburg die freigewerkschaftlichen Arbeiter auf der Strecke blieben, die erst je nach dem Bedarf wieder Beschäftigung erhalten sollen. Infolge dieses christlichen Bubenstreichs mußte der Streik in Freiburg und Weinheim abgebrochen werden, während er in verschärfter Form in den anderen Orten weitergeführt wird. Trotz des christlichen Verrats ist es aber den Unternehmern nicht gelungen, den Lohnabbau vorzunehmen, vielmehr hat der Tarif noch seine Gültigkeit bis 1. Juli. Im übrigen lehrt der Vorgang der Arbeiterschaft aufs neue, daß die christlichen Gewerkschaften die beste Gefolgschaft der Unternehmer abgeben.

---

14. Verbandstag des Friseurgehilfenverbandes.

k. Der Verband nimmt zu seinem während dieser Woche in Breslau tagenden Verbandstage außer zu den Verwaltungs- und inneren organisatorischen Fragen Stellung zu den neuen Sozialgesetzen, den Aufgaben der Betriebsobmänner und Betriebsräte im Gewerbe, zur Durchführung der Sonntagsruhe und zum Lehrlingswesen, in dem immer noch die vom Verband seit Jahrzehnten bekämpfte Lehrlingszüchterei vorherrscht. Den nach Beendigung des Krieges ausgebreiteten unleidlichen Lohnverhältnissen ging der Verband in der Nachkriegszeit in einer Unzahl von Lohnbewegungen und Streiks zu Leibe, bei denen sich ein Tarifwesen herausbildete, das im Vorstandsbericht eine eingehende Behandlung findet und das sehr der Weiterpflege bedarf. Die Hebung der noch verzettelten Berufsverhältnisse war sehr erschwert sowohl durch die organisatorische Zersplitterung der Selbständigen im Gewerbe, von deren Organisationen praktischen Wert nur die wenigen gut geleiteten Zwangsinnungen haben, wie durch die mangelnde Organisierung der Gehilfen und Gehilfinnen im Gewerbe. Besonders auch zur Gewinnung der letzteren gilt es alle Anstrengungen im Verbande zu machen. Eine Beseitigung der Schäden und eine Gesundung des Berufs kann nur das Werk einer organisierten Kollegenschaft beider Geschlechter sein. Ein starker Anlauf dazu ist seit dem letzten Verbandstag 1918 gemacht. Die Verbandsmitgliederzahl stieg von 1375 (am 1. Januar 1919) auf 12 147 (am 1. Juli 1920), sank von da an etwas, bis auf 10 076 (8579 männl., 1497 weibl.) am 1. Januar 1921. Mögen die Arbeiten des Verbandstages die Erkenntnis, daß die dauernde gewerkschaftliche Organisation unerläßliche Notwendigkeit ist, unter der Arbeitnehmerschaft des Friseurgewerbes kräftig weiter verbreiten helfen. Wir werden über die Verhandlungen nach Schluß zusammenfassend berichten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung.

Feuilleton

Dienstag, 31. Mai 1921

Hunger

Roman von Knut Hamsun.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Maria von Borch.

[1]

Eifer! War das vielleicht ein Fingerzeig von oben? Sein Name war mir ohne Grund eingefallen und er wohnte so weit fort; aber aufsuchen wollte ich ihn doch; ich konnte ja langsam gehen und mich zwischendurch ausruhen. Ich kannte den Weg, war in guten Zeiten oft bei ihm gewesen und hatte viele Noten gekauft. Sollte ich ihn um eine halbe Krone bitten? Das würde ihn vielleicht genieren; ich mußte also schon eine ganze verlangen.

Ich trat in den Laden und fragte nach dem Chef; man wies mich nach seinem Bureau. Dort saß der Mann, stattlich, nach der neuesten Mode gekleidet, und sah Rechnungen durch.

Ich stotterte eine Entschuldigung und brachte mein Anliegen vor. Durch die Not gezwungen, mich an ihn zu wenden .... würde es in nicht allzulanger Zeit zurückbezahlen ... sobald ich das Honorar für meinen Zeitungsartikel bekam ... er würde mir eine so große Wohltat erweisen.

Noch während ich sprach, wandte er sich wieder seinem Pult zu und fuhr mit seiner Arbeit fort. Als ich zu Ende war, blickte er schief zu mir herüber, schüttelte den schönen Kopf und sagte „nein". Nur nein. Keine Erklärung. Kein Wort.

Meine Knie schlotterten gewaltsam, ich mußte mich gegen den kleinen Schrank stützen. Ich wollte es noch einmal versuchen. Weshalb war denn gerade sein Name mir eingefallen, als ich weit unten in Vaterland war? Ich spürte ein paar Stiche in der linken Seite und begann zu schwitzen. Hm! Ich sei wirklich sehr heruntergekommen, sagte ich, und leider auch ziemlich krank; ich würde es gewiß schon in ein paar Tagen zurückbezahlen können. Ob er nicht die Güte haben wolle?

„Bester Mann, warum kommen Sie gerade zu mir?" sagte er. „Sie sind mir ein vollständiges X, von der Straße hereingelaufen. Gehen Sie doch in die Redaktion, wo man Sie kennt."

„Nur für heute abend!" sagte ich. „Die Redaktion ist schon geschlossen, und ich bin so fürchterlich hungrig."

Er schüttelte fortwährend den Kopf, schüttelte ihn noch, als ich schon die Hand auf der Klinke hatte.

„Adieu!" sagte ich.

Es war also kein Fingerzeig von oben, dachte ich und lächelte bitter; so hoch konnte ich auch zeigen, wenns drauf ankam. Ich schleppte mich von einem Häuserviertel zum andern und ruhte nur dann und wann auf einer Haustreppe aus. Wenn ich nur nicht eingesperrt wurde! Die Angst vor der Zelle verfolgte mich die ganze Zeit. ließ mir durchaus keine Ruhe; jedesmal, wenn ich einen Konstabler auf meinem Wege sah, schlich ich in eine Seitengasse, um die Begegnung mit ihm zu vermeiden. Jetzt zählen wir hundert Schritt, sagte ich, und versuchen dann unser Glück von neuem! Einmal muß doch Rat werden ...

Es war eine kleine Garnhandlung, ein Laden, den ich noch nie zuvor betreten hatte. Ein einzelner Mann hinter dem Ladentisch, im Hintergrund ein Kontor mit Porzellanschild an der Tür, vollgepackte Regale und Bretter in langen Reihen. Ich wartete, bis die letzte Kundin das Geschäft verlassen hatte, eine junge Dame mit Grübchen in den Wangen. Wie glücklich sie aussah! Ich, mit meiner Stecknadel im Rock, versuchte nicht einmal, Eindruck auf sie zu machen, sondern wandte mich ab, und meine Brust hob sich in stillem Schluchzen.

„Wünschen Sie etwas?" fragte der Ladendiener.

„Ist der Chef anwesend?" sagte ich.

„Er macht eine Gebirgstour in Rotunhejmen," antwortete er. „Wünschen Sie was besonderes?"

„Nur ein paar Oere, um mir Essen zu kaufen," sagte ich und versuchte zu lächeln, „mich hungert, und ich habe nicht einen Heller."

„Dann sind Sie ebenso reich wie ich," erwiderte er und ordnete seine Garnpakete.

„Oh, weisen Sie mich nicht ab — tun Sie's nicht!" sagte ich und fühlte, wie mein Körper eiskalt wurde. „Ich bin wirklich beinahe tot vor Hunger; seit vielen Tagen habe ich nichts gegessen."

Im größten Ernst, ohne ein Wort zu sprechen, fing er an, seine Taschen eine nach der anderen umzukehren. Ob ich seinen Worten vielleicht nicht glaubte, wie?

„Nur fünf Oere? In ein paar Tagen gebe ich Ihnen zehn dafür wieder."

„Lieber Mann, wollen Sie mich vielleicht verleiten, aus der Kasse zu stehlen?" fragte er ungeduldig.

„Ja," sagte ich, ja, nehmen Sie fünf Oere aus der Kasse."

„Da kommen Sie an den Unrechten," schloß er und fügte hinzu, „und zugleich möchte ich Ihnen sagen, daß ich jetzt genug von der Geschichte habe."

Krank vor Hunger und heiß vor Scham, schlich ich hinaus. Eines elenden Knochens wegen war ich zum Hund geworden und hatte ihn doch nicht bekommen. Nein, nun mußte es ein Ende haben! Es war wirklich allzu weit mit mir gekommen. So viele Jahre hatte ich mich aufrecht erhalten, war fest und gerade dagestanden in so mancher schweren Stunde, und jetzt war ich plötzlich zu brutaler Bettelei herabgesunken. Dieser Tag hatte meinen ganzen Gedankengang verroht, meinen Sinn mit Schamlosigkeit beschmutzt. Ich hatte mich nicht entblödet, jämmerlich zu tun und vor dem gemeinsten Krämer zu weinen. Und was hatte es genützt? Entbehrte ich nicht fernerhin die Brotrinde, die ich in den Mund stecken konnte? Ich war dahingekommen, mich vor mir selbst zu ekeln. Ja, ja, jetzt sollte es ein Ende haben! Jetzt wurde vielleicht das Haustor bei uns geschlossen, und ich mußte mich beeilen, wenn ich die Nacht nicht wieder im Rathause zubringen wollte ...

(Fortsetzung folgt.)

Nachklänge zum Geographentag.

Vom 17. bis 19. Mai hat in Leipzigs Mauern der 20. Deutsche Geographentag seine Sitzungen abgehalten, die, von der großen Masse der Bevölkerung wenig bemerkt, doch verdienen, wegen ihrer großen allgemeinen Bedeutung besonders beachtet zu werden. Die Geringschätzung geographischer Tatsachen und Ereignisse durch die Regierenden und Regierten ist nicht zum geringsten eine Mitursache für den Ausbruch und Verlust des Krieges gewesen. Längst schon wurde von einem leider nur zu kleinen Kreise Einsichtiger vor der Mißachtung der Geographie gewarnt, auf die Gefahren dieser Geringschätzung hingewiesen. Unsre Diplomaten des „ancien regime" brauchten keine Männer mit „geographischem Blick" zu sein, für sie genügte es, wenn ihnen die Gnadensonne der Vorgesetzten und des „Instruments des Himmels" (zur Zeit außer Gebrauch in Holland befindlich) leuchtete.

Die Wertung der Geographie ist „höherenorts" nach der Revolution eine begrüßenswert bessere geworden, was sich beispielsweise darin äußert, daß jetzt auch auf den sächsischen Gymnasien der geographische Unterricht in den oberen Klassen erteilt wird, während er bis zur Revolution mit der Obertertia abschloß, d. h. nur an Kinder bis zu 14—15 Jahren erteilt wurde.

Dieser Wandel der Anschauungen auf diesem Gebiete ist zu begrüßen, doch muß darin noch viel mehr geleistet werden. Beweis dafür ist das Verhalten des Rates unsrer guten Stadt Leipzig. Wie müht sich dieser ab, wenn die Messe heranrückt, den Meßonkels das Leben in Leipzig möglichst angenehm zu machen. In den Jahren des Mangels und der Rationierung merkte jeder Leipziger am eigenen Leibe die Fürsorge des Leipziger Rats für die Meßfremden. Diesmal beschränkte man sich auf eine Rede des Bürgermeisters Roth und auf die Ueberreichung einer „Festgabe", die schon mehrfach dazu hat herhalten müssen. Der Leipziger Rat muß sich seinerzeit, so um die Zeit des Völkerschlachtrummels, einen recht großen Vorrat von dieser „Festgabe" für entsprechende Verwendung angelegt haben. Es ist nur gut, daß das an sich recht gute Buch nicht so leicht verdirbt, wie die Leipziger Ratskartoffeln, wenn es auch schon etwas sehr „vorrevolutionär" anmutet.

Nicht einmal zu einer Sondervorstellung oder einer sonstigen Darbietung, wie es beispielsweise die Stadt Straßburg auf dem vorletzten Kongreß 1914 getan hat, konnte man sich bei uns aufraffen, trotzdem eine Schar auserlesener Männer, wie Hermann Wagner, Albrecht Penck, Philippson u. a., auf die jeder Deutsche stolz sein kann und jeder ausländische Kenner mit Achtung blickt, auf der Tagung anwesend waren.

Der Deutsche versteht eben das nicht, was man mit dem bekannten trivialen Wort „Aufmachung" bezeichnet, das Sinnige, das unmittelbar an das Gefühl und den Geschmack im guten Sinne sich Wendende.

Ein Beweis dafür war auch der Festabend am Dienstag im „Zoologischen Garten" zur Feier des 60. Geburtstags der Leipziger „Gesellschaft für Erdkunde", der so recht gezeigt hat, wie es nicht gemacht werden darf. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß so wenige Ausländer bei dieser „Festsitzung" im Bierdunst und Tabakqualm zugegen waren. Ist es wirklich nicht möglich, einen derartigen Abend zu veranstalten, ohne daß die Bierseidel herumgehen? Muß denn unbedingt serviert werden und gehört der Tabakqualm zu den unumgänglichen Genüssen bei einer geographischen „Festsitzung"?

Und dann das übrige Verhalten eines Teils des anwesenden Publikums, das sich doch zum großen Teil aus akademischen Kreisen zusammensetzte? Ich empfehle diesen Leutchen den Besuch eines Konzertabends oder eines Bildungsvortrags der Arbeiterschaft, damit sie lernen, was gesellschaftlicher Takt und Anstand bedeuten. Da kann man eine Nadel im Saal fallen hören: so still und andächtig folgen die Besucher den Darbietungen. Im „Zoo" dagegen unterhielt man sich ungeniert während der Vorträge und nicht einmal die greise Gestalt eines Hermann Wagner, der mit bewundernswerter Frische und klarer Stimme sprach, konnte die Redelustigen zur Ruhe zwingen. So wenig Achtung vor geistiger Autorität haben dieselben Leute, die vor jedem Fürsten und Kammerlakaien gewohnt gewesen sind, auf dem Bauch zu rutschen, und bereit wären, das auch jetzt noch zu tun. —

In der Verleihung von Ehrungen ist der Erdkundeverein allerdings glücklicher gewesen als in seinem Festarrangement. Die Ernennung eines Hettner, Passarge, Philippson, Sapper zu Ehrenmitgliedern des Vereins, die Verleihung der Eduard-Vogel-Medaille an Major Deißner für seine Forschungen in Neu-Guinea hat wohl mit Recht durchweg ungeteilten Beifall gefunden. Die Werke eines Hettner über Rußland, Passarges über Südafrika, Philippsons über das Mittelmeergebiet und ebenfalls über Rußland, Sappers über Mittelamerika (um nur einige Beispiele zu nennen) sind in erster Linie dazu geeignet, wirklich geographische Kenntnisse in gediegener Form in das große Publikum hineinzutragen und seien an dieser Stelle auch der Arbeiterschaft zur Beachtung empfohlen.

Da über den Inhalt der stattgehabten Verhandlungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und Schul-Geographie von andrer Seite berichtet werden soll, so ist hier nicht näher darauf einzugehen. Zu einer Angelegenheit aber muß man vom sozialistischen Standpunkt unbedingt Stellung nehmen. Es ist da nämlich am letzten Verhandlungstage ein Antrag v. Drygalski-München angenommen worden, der lautet: „Der Geographentag erklärt es für nationale Pflicht, die dem Deutschen Reich entrissenen Gebiete in den Atlanten als solche deutlich kenntlich zu machen und nur solche Karten im Unterricht zu benutzen."

Wie nicht anders zu erwarten war, stürzten sich die Aasgeier am Petersteinweg sofort auf diesen fetten Bissen und schlachteten den Antrag in ihrem Sinne aus. Ausgemacht die Leipziger Neuesten Nachrichten, die vor dem Kriege sich nicht genug über die verwerfliche Methode der Franzosen entrüsten konnten, die „entrissenen Provinzen" auf der Karte besonders kenntlich zu machen und auf diese Weise den Nationalhaß zu wecken und zu schüren, berufen sich jetzt auf dieselben Franzosen als ihre Kronzeugen. Was hätten die Leipziger Neuesten Nachrichten wohl zu einem ähnlichen Gebaren der Belgier, Franzosen, Russen, Polen usw. gesagt, wenn es nach dem Willen der Alldeutschen gegangen und das Gebiet von Calais bis Narwa eine einzige deutsche Kaserne geworden wäre? Nein, wir als Sozialisten müssen den Antrag ablehnen, weil wir jede Aufpeitschung nationalistischer Instinkte bekämpfen. Was ist denn eigentlich den Deutschen entrissen worden, worauf sie ein verbrieftes Recht hätten? Etwa Elsaß-Lothringen? Die deutschen Machthaber und Gesinnungsgenossen der Leipziger Neuesten Nachrichten haben in 45jähriger Friedensarbeit nicht verstanden, das kerndeutsche Elsaß an sich zu fesseln. Die Behandlung Elsaß-Lothringens während des Krieges aber setzte allen früheren Mißhandlungen durch den preußischen Kommißstiefel die Krone auf. Die Sehnsucht nach Deutschland wird also im Lande auch nach Ernüchterung von der Franzosenbegeisterung nicht groß sein. Das Elsaß wird wahrscheinlich sein Eigenleben führen wollen.

Bleibt der Osten! Aber hier ist doch ursprünglich Preußen im Bunde mit dem gleichgesinnten Rußland und Oesterreich der Räuber gewesen. Der Betrug der Polen bei der Teilung im 18. Jahrhundert ist dem Versailler Vertrag würdig an die Seite zu stellen! Es ist unsinnig, „nationale Pflichten" zu konstruieren, wo Zufälligkeiten politischer Grenzziehungen hineinspielen. Soll denn das gegenseitige „Entreißen" und „Vergewaltigen" verewigt werden? Das Zeitalter nationalistischer Hyperempfindlichkeiten wird über kurz oder lang vergehen. Den Europäern werden die tatsächlichen Verhältnisse es schon noch nahe bringen, sich untereinander zu vertragen, um von den geographischen Potenzen im kontinentalen Ausmaße, wie der Union, Ostasien usw. nicht erdrückt zu werden. Die Europäer werden europäisch denken, die Lebensnotwendigkeiten nach wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten beurteilen lernen. Da wird der landläufige Feld-, Wald- und Wiesen-Nationalismus keine Stätte haben. Gerade die Geographie ist berufen, die Vorzüge und Schattenseiten jedes Volkes und Landes objektiv zu schildern, auf diese Weise die Menschen zum gegenseitigen Verständnis zu erziehen und die nationale Gesinnung, die auf der Achtung eigenen und fremden Volkstums beruht, nicht zum Nationalismus ausarten zu lassen. Aus diesem Grunde, wir wiederholen es, müssen wir als Sozialisten den obigen Antrag ganz energisch ablehnen.

M. Schoen.

Kleine Chronik.

Neues Theater. In Gounods Margarethe spielte Cläre Hansen-Schultheß zum erstenmal die Titelrolle. Gesanglich liegt die Partie der Künstlerin recht gut, im Spiel fehlt ihr als Vertreterin des im allgemeinen beweglichen Koloraturenfaches allerdings noch die gewisse naive Geschlossenheit, die die Greichenrolle erfordert. So wurde die einfache Gestalt des Gretchens in ihrer Darstellung ein wenig zu kompliziert. Die zwei andern Neubesetzungen, Siebel — Paula Engert und Valentin — Rudolf Bockelmann, waren sehr zufriedenstellend und rundeten die Gesamtaufführung gut ab. Pz.

Der Bezirk Leipzig des Arbeiter-Theater-Bundes veranstaltete im Volkshaus einen Theaterabend. So hoch der Wille, auf dem Wege des eigenen Spiels der dramatischen Kunst näher zu kommen, einzuschätzen ist, so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß dieser Weg nicht zu dem erstrebten Ziele führt. Wir haben nicht — wie etwa früher die Oberammergauer — eine dramatische Tradition im Volke, und so kann der Versuch, mit Liebhaberschauspielern Stücke zu bewältigen, die ihrem ganzen Charakter nach für die Bühne von Berufsschauspielern geschrieben sind, eben nur Versuch bleiben. Es gab früher volkstümliche Stücke, die von einfachen Menschen des Volkes aufgeführt werden konnten, weil sie ihrem ganzen Wesen nach einfach und volkstümlich waren. Heute gibt es das nicht mehr. Unser Theater ist ganz „literarisch" geworden. Und wenn ein Stück auch den Titel führt „Söhne des Volkes" und dabei doch den „literarischen" Stil der Sprache und der Dramatik beibehält, so wird es damit nicht zu einem Volksstück. Darüber kann auch die revolutionäre Tendenz des Stücks nicht hinwegtäuschen. Es muß einmal ganz klar gesagt werden, daß dies nicht der Weg sein kann, das Proletariat in den geistigen Besitz der Kunst zu setzen, und daß es darum schade ist um die aufgewandte Kraft. Gerade weil die Aufführungen die viele Mühe und Zeit zeigten, die auf die Einstudierung verwendet worden ist, muß dieses ganz sachliche Wort gesprochen werden, um der Verschwendung proletarischer Kraft auf falschen Bahnen nach Möglichkeit zu steuern. Pz.

Graphische Ausstellung im Buchgewerbehaus. Die Hundert Maler, eine schon länger bestehende Erwerbsgenossenschaft bildender Künstler — also ein erfreuliches Zeichen dafür, daß sich der Gedanke der wirtschaftlichen Organisation auch in Künstlerkreisen mehr und mehr durchzusetzen beginnt, wie das auch der „Reichswirtschaftsverband bildender Künstler" und der „Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker" durch ihre Existenz zeigen — veranstaltet eine Ausstellung von freier und angewandter Graphik, die Interesse verdient. Schritt für Schritt muß das Künstlertum unserer Tage sich aus dem Zustand des Herrschens einiger anerkannter Autoritäten, wie es die ästhetische Richtung der „L'art pour l'art"-Zeit in der wilhelminischen Epoche in der schärfsten Ausprägung zeigte, herausarbeiten, um sich auf eine mehr demokratische Grundlage zu stellen. Die Verbindung der Kunst mit dem gesamten Wirtschaftsleben, das Zurückkommen von der ganz abstrakten, sogenannten „großen" Kunst und das Betonen des Handwerklichen ist eine Forderung der Zeit. Natürlich soll damit das überragende Genie mit seiner naturgemäß völlig absoluten Kunst nicht ausgeschaltet werden, nur darf es nicht mehr die einzige Existenzmöglichkeit des Künstlers sein. Die gesamte Breite unseres Lebens verlangt nach künstlerischer Durchdringung, und so steigt die Bedeutung der „angewandten" Kunst mit jedem Tage. Die Ausstellung zeigt auch dem mit diesen Dingen nicht Vertrauten, wie besonders leicht der Schritt von der freien zur angewandten Kunst auf dem Gebiete der Graphik ist. Es handelt sich hier nirgends um einmalige hervorragende Sonderleistungen, wohl aber um ein gediegenes, auf guter handwerklicher Grundlage stehendes Niveau, und man sieht, wie aus den freien graphischen Arbeiten der Stil der angewandten Graphik erwächst. Es erübrigt sich nach dem vorher Gesagten, einzelne Namen zu nennen, und so sei nur auf den erfreulichen Gesamteindruck hingewiesen, den die kleine Ausstellung macht. Pz.

Der 2. Vortrag von Dr. Déri über „Die neue Malerei" behandelte die Epoche des „Impressionismus". Nachdem um die Mitte des 19. Jahrhunderts die große geistige Wende sich vollzog, die den Menschen aus dem von der Romantik erträumten Himmel holte und mit beiden Füßen auf die Erde stellte — Darwin und die großen Materialisten begannen damals die geistige Welt zu beherrschen —, wandte sich auch die Kunst in einem ganz neuen Naturgefühl der objektiven Wirklichkeit in der Natur zu. Sie begann zunächst die Welt der Naturformen zu erforschen, später die der Naturfarben, gemäß einfachen psychologischen Gesetzen. Dabei herrschte das Streben nach möglichster Objektivität, Allgemeingültigkeit des Dargestellten, entsprechend dem sozialen Gefühl des Verbundenseins und der Gleichheit aller Menschen, das diese Zeit kennzeichnet. Auf diese Zeit des „objektiven Naturalismus" folgte jedoch die Reaktion: In den siebziger Jahren kam der Umschwung zum Individualismus in extremster Form. Noch haftete man in der Kunst am Naturerlebnis, aber man suchte jetzt nicht mehr das Allgemeingültige an ihm, sondern das Persönlichste. Nicht mehr was alle sehen ist der Gegenstand dieser Malerei, sondern was der einzelne Künstler möglichst subjektiv erschaut. Die flüchtigen Augenblickseindrücke werden jetzt gesucht, und das führt in der Welt der Farben zur offenen Malweise des „Pleinairismus" (Freiluftmalerei) mit seinen locker nebeneinandergesetzten, flüchtigen, vibrierenden Farbpünktchen, und in der Welt der Formen zu den an Momentaufnahmen erinnernden Darstellungen raschester Bewegtheiten. Bis zum Letzten wurde dieser „subjektive Naturalismus" überspitzt, so daß wieder eine Reaktion folgen mußte. — Der Redner entrollte mit großer Klarheit und Objektivität das Bild dieser kunstgeschichtlichen Epoche. Es ist überaus wohltuend, einmal die Kunstgeschichte so frei von allen metaphysischen Spekulationen, so wissenschaftlich und in so vollendeter rednerischer Form vorgetragen zu hören. Pz.

Der Leipziger Konzertverein e. V. veranstaltet in der Spielzeit 1921/22 wieder zehn Anrechtskonzerte im großen Saale des Zoologischen Gartens unter Leitung Hermann Scherchens mit dem Grotrian-Steinweg-Orchester, das durch Neuordnung wesentlich vervollkommnet wird, und unter Zuziehung namhafter Solisten. Die neuen Mitglieds- und Anrechtskarten werden vom 28. Mai ab bei der Firma Grotrian Steinweg, Dittrichring 18, ausgegeben. Den jetzigen Inhabern bleiben ihre Plätze bis zum 11. Juni vorbehalten. Der Programmentwurf für die nächstwinterlichen Konzerte ist bei der obengenannten Firma und bei Ernst Eulenburg, Königstraße 8, erhältlich.

Kunsthandlung P. H. Beyer u. Sohn, Dittrichring 22. Zurzeit sind ausgestellt das graphische Werk von Willi Geiger-München, Graphik und Aquarelle von O. Laske-Wien, sowie Einzelgraphik von S. Haden, A. Zorn, W. Strang, Toulouse — Lautrec und Hodler, Gemälde von Beda, Bracht, Zügel, Herzog, Klinger, Röth, Bouché u. a.

Eingelaufene Schriften.

Gerhard von Keußler, Jesus aus Nazareth. Verlag Otto Junne, Leipzig.

Arthur Rekbein: Studiosus Goethe in Leipzig und Straßburg. Leipziger Verlags- und Kommissions-Buchhandlung, Leipzig.

Arthur Holitscher: Drei Monate Sowjet-Rußland. S. Fischer Verlag, Berlin.

Felix Renker: Der Arbeiter-Sporttag in Dunkelhausen. Ein heiteres Spiel in einem Akt. Verlag von Alfred Jahn, Leipzig. Preis 4 Mk.

Flemmings Generalkarten: Generalkarte Nr. 5 Balkanhalbinsel. Maßstab 1:1 500 000. Preis 6 Mk.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

53. Verbandstag sächsischer Konsumvereine.

Am 22. und 23. Mai tagte in Plauen der 53. Verbandstag sächsischer Konsumvereine.

Anwesend waren 107 Vereine mit 305 Delegierten.

Der Vorsitzende Barthel eröffnete die Tagung mit den üblichen Begrüßungsworten und gedachte in einem warm empfundenen Nachruf der Toten, die sich für die Genossenschaftsbewegung verdient gemacht haben.

Das Bureau wurde von Barthel, Reinhold und Küfner gebildet.

Der Tagung wohnten unter anderm bei: Wirtschaftsminister Fellisch, Kultusminister Fleißner, Stadtrat Facilides-Plauen, Amtshauptmann Dr. Fraustadt, ein Vertreter der Handelskammer und der landwirtschaftlichen Genossenschaft, der Volksfürsorge, des Zentralverbandes der Angestellten.

Reinhold-Plauen gedachte der Tagung von 1908 in Plauen, die ihre segensreiche Auswirkung für die Bewegung gezeitigt habe.

Nach einem Begrüßungslied Empor zum Licht sprach Hoffmann-Hamburg. Mehr als 400 000 Familienmitglieder gegen das Vorjahr stehen heute in unsern Reihen. 2 714 000 Mitglieder zählten wir am Anfang des Jahres 1920. 3¼ Millionen am 1. Januar 1921. Wir erzielten einen Umsatz von 4½ Milliarden Mark im Jahre 1920. 1903, bei Gründung des Zentralverbands, stand unsre Mitgliederzahl auf 570 000. Die Konsumvereine machten während des Krieges den Wucher nicht mit. Das brachte ihnen einen starken Zustrom neuer Mitglieder. Nun heißt es, die neugewonnenen Massen fest in unsern Dienst zu stellen. Fassen wir nicht nur Beschlüsse, sondern laßt uns praktisch tätig sein! Für die GEG. sprach Hain und wünschte, daß das Freundschaftsverhältnis zwischen den sächsischen Konsumvereinen und der GEG. immer fester geknüpft werden möge.

Als nächster führte Wirtschaftsminister Fellisch folgendes aus:

Mit regstem Interesse verfolgt die Staatsregierung die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung und der erfreuliche Fortschritt, der auf diesem Gebiete auch im letzten Jahre wieder gemacht worden ist, ganz besonders in unserm engeren Vaterlande Sachsen, ist von allergrößter sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung. Der Staat wird der Genossenschaftsbewegung genau in demselben zunehmenden Maße sein Interesse widmen müssen, wie die Bedeutung der Genossenschaften in allen Sparten des ökonomischen Lebens wächst. Damit soll keineswegs etwa gesagt sein, daß der Staat jemals seine Aufgabe darin zu erblicken hätte, den schädlichen Versuch zu machen, die Genossenschaftsbewegung in irgendeiner Form zu bevormunden. Nur bei freiester Selbständigkeit und Selbstverwaltung können die Genossenschaften gedeihen. Das liegt sowohl in ihrem Wesen wie in ihrer Entwicklungsgeschichte begründet. Gerade die Genossenschaftsbewegung hat so erhebende Beweise von Eigentüchtigkeit geliefert, daß man ihre Schaffenskraft durch keinerlei staatliche Bevormundung einschränken darf.

Aber es wäre falsch, bei dem heutigen hohen Stande der Entwicklung der Genossenschaften und bei ihrem bereits erfolgten Eindringen in die allerverschiedensten Gebiete des Wirtschaftslebens nur von Genossenschaften schlechthin zu reden. Eine gewisse Verschiedenartigkeit der Betrachtung und öffentlich soziale Behandlung der verschiedenen Zweige des Genossenschaftswesens ist unbedingt erforderlich. In der Hauptsache gilt es hier zu unterscheiden zwischen den Warenumsatz-, Produktiv- und Baugenossenschaften. Die deutsche Genossenschaftsbewegung hat es auch auf diesem Gebiete der Warenproduktion schon zu beachtlichen Schöpfungen gebracht. Dennoch müssen wir uns eingestehen, daß wir es im Komplex der Gesamtwirtschaft unsres Volkes hier erst mit relativ bescheidenen Anfängen zu tun haben. Aber ich bin überzeugt, daß in demselben Maße, wie die Not der Zeit uns drückt, die soziale Einsicht und das Gemeinsamkeitsgefühl sich hebt und in derselben Art, wie sich immer mehr und mehr Menschen davon werden überzeugen lassen müssen, daß unser Volk bei den ihm auferlegten Lasten die heutige Anarchie der freien Wirtschaft nicht unverändert zu ertragen vermag und daß die Zahl derjenigen sich mehren wird, die freiwillig und begeistert zu ihrem Teile dabei helfen werden, immer neue und größere Eigenproduktionsstätten der Genossenschaftsbewegung zu gründen.

Ueber die Segnungen, die die Warenumsatzgenossenschaften für die Allgemeinheit mit sich gebracht haben, erübrigt es sich, ein Wort zu verlieren. Nur Einsichtslosigkeit und Böswilligkeit kann ihnen heute noch die Anerkennung versagen.

Von außerordentlicher Bedeutung in unsrer Zeit sind die Bau- und Siedlungsgenossenschaften. Sie haben ein ungeheuer weites Tätigkeitsfeld für die Zukunft. In der Gegenwart aber sind sie dazu noch Einrichtungen, die dabei helfen müssen, möglichst rasch die katastrophalen Schwierigkeiten der Wohnungsnot zu beseitigen. Sie sind vor allem dazu berufen, zu verhindern, daß bei der ungemein starken Nachfrage nach Wohnungen der Wohnungskosument durch das private Baukapital ausgenützt und ausgepowert wird. Das ist heute so allgemein anerkannt, daß gerade die Arbeitsgemeinschaft, die sich ganz automatisch zwischen Staat und Baugenossenschaften herausgebildet hat, eine ungemein enge geworden ist. Große Summen des Staates und des Reiches sind heute den Baugenossenschaften zur Herstellung von Wohnungen anvertraut und gern hat der Staat sich die gemeinnützigen Baugenossenschaften zu Treuhändern erkoren. Gerade aber auf diesem Gebiet hat der Staat die Pflicht, ein sorgsamer Wächter darüber zu sein, daß unter der irrtümlichen Firma „gemeinnützige Baugenossenschaft" nicht lebensunfähige, schlecht geleitete und vielleicht sogar von hinterhältigen Persönlichkeitsinteressen ins Leben gerufene Genossenschaftsgebilde sich breitmachen. Ich weiß sehr genau, daß die gesamte deutsche und sächsische gemeinnützige Genossenschaftsbewegung mit mir übereinstimmt darin, daß es eine Pflicht des Staates ist, dazu zu helfen, einer verhängnisvollen Zersplitterung der Genossenschaftsbewegung vorzubeugen, die nur allzu leicht dadurch entstehen kann, daß sich eine Unzahl neuer Zwerggenossenschaften auftut, daß man bemüht wäre, die der Genossenschaft noch fernstehenden Menschen in die bereits bestehenden und bewährten Genossenschaften aufzunehmen. Niemals wird der Staat seine jetzt an sich nur äußerst bescheidenen Mittel solchen schlecht konsultierten leistungsunfähigen Zwerggebilden anvertrauen können. Vor allem muß bei irgendeiner finanziellen Unterstützung die Gemeinnützigkeit und die Tragfähigkeit des Unternehmens gesichert sein. Das große Programm, das wir uns alle gemeinsam für die Genossenschaftsbewegung zu stellen haben, muß darin bestehen, mit allen Kräften bemüht zu sein, die direkte Verbindung zwischen den Produzenten- und den Verbrauchergenossenschaften unter möglichster Ausschaltung jedes unnötigen Zwischenhandels und den organischen Kontakt mit den Baugenossenschaften herbeizuführen, zumal die Baugenossenschaften auch von den Produktiv- und Verbrauchergenossenschaften schon heute nicht unerheblich mit finanziert werden. Wo der Verkehr schon von Produktionsgenossenschaften zu ihren Verbrauchergenossenschaften stattfinden kann, wird es um so besser sein.

Die sächsische wie auch die deutsche Genossenschaftsbewegung sind über das Stadium der Pionierarbeit schon längst weit hinaus. Sie haben uns sichere Uebergänge über den wogenden Fluß des Wirtschaftslebens gebaut, jetzt aber im Zeitalter der harten Friedensbedingungen, die uns die Sieger diktierten, ist dieser Fluß zu einem reißenden Strom geworden, und es steht deshalb der Genossenschaftsbewegung noch die gigantische Leistung bevor, die stattlichen und festen Brücken über diesen reißenden Strom zu bauen.

Ich bin überzeugt, daß wir den Friedensvertrag nur dann werden erfüllen können, wenn es zu erheblichen Umstellungen unsrer wirtschaftlichen Organisation kommt. In welchen Formen und in welchem Tempo sich diese Umstellungen vollziehen werden, das steht noch dahin. Eines aber ist sicher, daß wir in der Folgezeit in den gemeinnützigen Genossenschaftsorganisationen aller Arten die berufenen Vertreter der in unsrer Zeit immer notwendiger werdenden gemeinnützigen Wirtschaft werden zu erblicken haben.

Im Namen der landwirtschaftlichen Genossenschaften sprach Schöne und erinnerte an die Beratungen der Spitzenverbände, die sich leider in theoretischen Erwägungen erschöpften. Er ging auf die Kreditfrage für Bauern ein und besprach die Beschaffung von Düngemitteln und Sämereien. Der Getreideverkauf, der Bezug und Verkauf von Schlachtvieh und Kartoffeln sei erst in letzter Zeit in Angriff genommen worden. Jetzt könne die praktische Arbeit beginnen. Er hoffe, daß dauernde Verbindung aufrechterhalten bleiben möge.

Becker von der Volksfürsorge gedachte deren Tätigkeit, die sich auf ein immer größeres Gebiet ausdehne.

Darauf sprach Dr. jur. K. H. Meyer über die Steuergesetzgebung und die Konsumvereine unter besonderer Berücksichtigung der drohenden Landesgewerbesteuer. Sein Vortrag löste eine längere Debatte aus.

Geffhard-Dresden erkannte an, daß die oberen Organe unsre Wünsche wohl beachten, um so mehr sei an den unteren Organen auszusetzen. Die dem Finanzamt Leipzig unterstellten Finanzämter haben alle Genossenschaften zur vorläufigen Zahlung aufgefordert. Dasselbe ist von den städtischen Körperschaften zu sagen und man kann feststellen, daß selbst Genossenschafter bei derartigen Steuermaßnahmen mitgewirkt haben. Die Zwickauer Kreishauptmannschaft genehmige die Gewerbesteuer nur dann, wenn sie auch auf die Konsumvereine mit ausgedehnt werde. Der Redner schlug eine sich gegen die Gewerbesteuer wendende Entschließung vor. Fleißner-Dresden ersuchte um Angabe konkreter Fälle, wo Behörden im Gegensatz zu den Angaben der Regierung handeln und erinnerte dabei an die wegen der Umsatzsteuer in Sachsen geführten Kämpfe. Schiller-Dresden gab seine Erfahrungen in der Beurteilung der Genossenschaften bekannt. Lotsche-Pulsnitz fragte an, wie das Inventar bewertet werden solle, das bis auf eine Mark abgeschrieben ist. Er erinnerte daran, daß während des Krieges Inventar nicht angeschafft werden konnte und sich deshalb gegenwärtig größere Ausgaben erforderlich machen. Dr. Mayer beantwortete diese Anfrage damit, daß Anschaffungspreis und übliche Abschreibung in Betracht zu ziehen sind. Geffhard-Dresden und Staps-Döbeln waren mit den Ausführungen Fleißners zufrieden, glaubten aber, daß Vorbeugungen notwendig sind, um zu verhüten, daß die Genossenschaften erdrosselt werden.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Nach Entgegennahme des Referates über die steuerliche Behandlung der Konsumvereine protestiert der 53. Verbandstag sächsischer Konsumvereine mit allem Nachdruck dagegen, daß sowohl Kreishauptmannschaften zur Gewerbesteuer veranlagen wollen, sowie daß der Freistaat Sachsen ein Gewerbesteuergesetz vorbereitet, wonach Konsumvereine Gewerbesteuer zu zahlen haben. Die beabsichtigte und erfolgte Veranlagung ist ungerecht und steht im direkten Widerspruch zu dem im Körperschaftssteuergesetz vom 30. März 1920 im § 4 aufgestellten Rechtsgrundsatz, nach welchem die Konsumvereine keine Gewerbebetriebe sind. Der Verbandstag erwartet von der Regierung Anweisung an ihre nachgeordneten Organe, damit der in einem Reichsgesetze vertretenen Rechtsauffassung Beachtung geschenkt wird."

23. Generalversammlung des Bergarbeiter-Verbandes in Gießen.

In der kleinen oberhessischen Universitätsstadt Gießen traten am Sonntag, dem 29. Mai, die Delegierten des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes zu ihrer 23. Generalversammlung zusammen.

Gen. Stephan-Gießen begrüßte die Bergarbeitervertreter und die aus dem In- und Auslande erschienen Gäste namens des Gewerkschaftskartells Gießen.

Im Auftrage des Magistrats der Stadt Gießen begrüßt Beigeordneter Grenzien die Generalversammlung, wobei er auf die große wirtschaftliche, sowie innen- und außenpolitische Bedeutung des Verbandes verweist.

Für den Verbandsvorstand hält hierauf Kamerad Husemann-Bochum die Begrüßungsrede. Auch in diesem Jahre, so führt er aus, war es leider nicht möglich, daß alle Reviere vertreten sind. Vor zwei Jahren waren es die Kameraden des Saarreviers, welche auf dem Verbandstage in Bielefeld nicht vertreten sein konnten, diesmal verhindert der polnische Aufstand die Beteiligung des wichtigen oberschlesischen Bergreviers. Er hofft aber, daß im Laufe der Tagung doch noch Delegierte aus Oberschlesien erscheinen, trotz des polnischen Terrors, der den günstigen Ausfall der Volksabstimmung für Deutschland mit Gewalt korrigieren möchte. Was den Verbandsvorstand bewogen hat, Gießen als Tagungsort zu wählen, das ist die erfreuliche Entwicklung, die der Verband im Sieger-, Lahn- und Dillgebiet durchgemacht hat. Nach 1½ Jahrzehnt vergeblicher Pionierarbeit, an der unser Genosse Fauth-Wetzlar hervorragenden Anteil hatte, ist die Mitgliederzahl in diesem Bezirk auf 11 045 im Jahre 1919 und 14 991 im Jahre 1920 gestiegen. Eine Entwicklung, die der steigenden Bedeutung des Erzbaues zuzuschreiben ist. Ein herzliches Willkommen entbietet Husemann den Vertretern der Bergarbeiter aus Belgien, Holland und der Tschechoslowakei. England und Deutsch-Oesterreich, welche ebenfalls Vertreter entsenden wollten, sind durch große Kämpfe in ihrem Lande daran verhindert worden. Mit besonderem Nachdruck gedenkt er der heldenhaften Kämpfe in England und kündigt eine große Unterstützungsaktion seitens des Verbandes an. Der Verbandsvorstand hat sich durch Vermittlung des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit Erfolg bemüht, daß deutsche Reparationskohle nicht nach England eingeführt wird. Als weitere Vertreter begrüßt er Umbreit vom A. D. G. B., Werner vom Bund der technisch-industriellen Beamten und Rudolf vom Deutschen Werkmeisterverband. Bei der Gelegenheit feiert er das Zusammenarbeiten von Hand- und Kopfarbeitern, die besonders im Ruhrrevier zu schönen Erfolgen geführt hat.

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen schildert Husemann die Entstehung des Bergarbeiterverbandes nach dem großen Streik im Jahre 1889 und dessen Verfolgung in der darauf folgenden Reaktionsperiode. Er erinnert an das Zuchthausurteil gegen die alten Bergarbeiterführer Schröder und Genossen und an all die Verfolgungen, welche die kleine Organisation damals zu erdulden hatte. Trotz aller Widerstände stieg aber die Mitgliederzahl von 4—5000 im Jahre 1895 auf rund 100 000 vor dem Kriege. Während des Krieges erreichte der Verband im Jahre 1917 mit 46 000 Mitgliedern seinen tiefsten Stand. Mit Ende des Krieges gehörten aber schon wieder 150 000 Mitglieder der Organisation an, die mittlerweile auf 470 000 gestiegen ist. Aus Mitgliederbeiträgen vereinnahmte der Verband im Jahre 1919 12¼ Mill. und im Jahre 1920 33 Mill. Mark. Das Verbandsvermögen beträgt zurzeit 40 Mill. Mk. Als Aufgabe des Verbandes bezeichnet es der Redner, an dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens mitzuwirken, aber nicht als Sklaven, sondern als freie Menschen. Der Internationale des Kapitals müsse die Internationale der Arbeit entgegengesetzt werden. Mit dem Rufe nach Einigkeit schließt Husemann seine Ausführungen.

Hierauf spricht Desiardin-Belgien, der die Grüße seines Verbandes überbringt. Er schildert die besonders schwierige Arbeit der Organisation in seinem Lande und begrüßt den glücklichen Abschluß der Gewerkschaftsinternationale in der Reparationsfrage. Auch er betont die Notwendigkeit der Einigkeit, die aber erst in jedem einzelnen Lande hergestellt werden müsse, damit sie in der Internationale wirksam sein kann. Die völlige Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft zum Sozialismus haben auch die belgischen Bergarbeiter auf ihre Fahne geschrieben. Diese Rede, die in französischer Sprache gehalten wurde, wird durch Baumeister-Schweiz übersetzt.

Die Franzosen teilen brieflich mit, daß sie wegen einer eigenen Tagung an einer Beschickung des deutschen Verbandstages verhindert sind.

Hierauf werden, wegen der vorgerückten Zeit, die Begrüßungsansprachen unterbrochen und zur Konstituierung des Verbandstages geschritten. Das Bureau sowie die verschiedenen Kommissionen werden auf Vorschlag einstimmig und ohne Debatte gewählt. Zu den verschiedenen Referaten beim Geschäftsbericht erhält die Opposition neben dem Referenten je eine Stunde Redezeit. Desgleichen zum Punkt „Arbeitsgemeinschaften". Ein Antrag Dortmund, die Sozialisierungsfrage sofort nach dem Geschäftsbericht zu verhandeln, findet keine Unterstützung.

Hierauf beschließt der Verbandstag einstimmig, den streikenden **englischen Bergarbeitern aus der Verbandskasse 1 Mill. Mk. zu überweisen.** Ferner sind die Zahlstellen und Bezirke verpflichtet, weitere 3 Mk. pro Mitglied abzuführen. Damit haben die Verhandlungen des ersten Tages ihr Ende erreicht.

1. Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten.

Weimar, 29. Mai.

M. Mit einem wohlgelungenen Begrüßungskommers am Sonnabend bot die Weimarer Kollegenschaft den Delegierten ein herzliches Willkommen.

Darauf wurde am Sonntag, vormittags 10 Uhr, der Verbandstag durch den Vorsitzenden Urban-Berlin eröffnet. Er konnte an deutschen Gastteilnehmern begrüßen: Leipart vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Aufhäuser und Süß vom Afa-Bund, Marx vom Deutschen Bankbeamten-Verband. Urban sprach die Hoffnung aus, daß der diesmalige Verbandstag vor allem auch das Bündnis mit dem Afa-Bund noch fester als bisher gestalten möge. — Auch die internationalen Verbindungen sind wieder angeknüpft. Vom Internationalen Bund der Privatangestellten ist anwesend Sekretär Smit-Amsterdam, Hirsch von der dem Bund angeschlossenen tschechoslowakischen Organisation, Dr. Freund vom Oesterreichischen Bankbeamtenverband. Sie und die 128 in der Liste stehenden Delegierten, sowie die übrigen Teilnehmer wurden herzlich willkommen geheißen, unter dem Wunsche, daß die reiche Arbeit des Verbandstages sachlich erledigt werde.

Nach einigen Ansprachen der Vertreter dieser Organisationen erfolgte die Vornahme der Wahlen (fünfgliedrige Mandatprüfungskommission), Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung usw. Vorsitzende mit gleichen Rechten wurden Giebel, Urban und Rauscher-München. Die Tagesordnung wurde so, wie wir sie bereits im Vorbericht veröffentlichten, angenommen. Die Sekretärin Greetz und der Jugendleiter Maschke im Hauptvorstand werden mit beratender Stimme zu den Verhandlungen zugelassen.

*

2. Verhandlungstag.

k. Nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprache Leiparts, des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, begannen am Montagmorgen die Verhandlungen mit der Erstattung des Geschäftsberichts durch Giebel. Die verhältnismäßig leichte, erfolgreiche Führung der Lohn- und Tarifkämpfe der ersten Nachkriegszeit sei schon jetzt nicht mehr möglich, obwohl die Löhne, absolut sehr gestiegen, doch in ihrer Realität zurückbleiben gegenüber den Löhnen der früheren Zeit. Große Teile von bisher nicht von der Schulung der Arbeiterbewegung erfaßten Angestellten wurden die Beute eines unfruchtbaren Radikalismus! Aber schon jetzt ebbt manches der sogenannten radikalen Ideenwelt ab, so auch der Kampf von links gegen die Gewerkschaften. Nicht überlebt haben sie sich, sondern größere Aufgaben für sie beginnen erst. (Sehr richtig!) Aber die Grundlage der Gewerkschaften sei bis jetzt noch immer die Berufsorganisation. Wenn man auch beginne, dem Gedanken der Betriebsorganisation Konzessionen zu machen, so doch nicht dem Gedanken der Zusammenfassung von Arbeitern und Angestellten in ein und derselben Organisation. Deshalb seien die dahin zielenden zutage getretenen Neigungen aus Kreisen des Metallarbeiter- und Textilarbeiter-Verbandes sowie des Deutschen Verkehrsbundes zurückzuweisen.

Redner schildert die Entwicklung der eigenen Organisation. Die **Unternehmerorganisationen sind in den letzten zwei Jahren um das Doppelte erstarkt.** Ihre Parole ist: Abbau der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit. Schon jetzt treten Kündigungen von Tarifverträgen durch Arbeitgeber mehr und mehr in Erscheinung — hoffentlich eine Warnung und ein Ansporn für die Angestelltenschaft.

Redner schildert die zahlenmäßige Stärke der Organisation in den einzelnen Angestellten-Gruppen, wie sie kürzlich festgestellt wurde auf Grund einer Statistik, bei der in scharf zu verurteilender Weise 135 Ortsgruppen, darunter solche mit Verbandsangestellten, jegliche Zahlenangabe schuldig geblieben sind. Es bestehen in allen Berufsgruppen starke Prozentsätze im Zentralverband Organisierter, so daß man sagen könne, daß der Gedanke des Zusammenschlusses der kaufmännischen und Bureauangestellten auf außerordentlich fruchtbaren Boden gefallen ist. — Redner bespricht die Statistik der Tarifverträge, bei der die gleiche Lückenhaftigkeit infolge Säumigkeit vieler Zahlstellen wie bei der vorgenannten Statistik zu beklagen ist. Er geht dann über zur Besprechung der **Sozialpolitik**, wobei er im besonderen streift die **produktive Erwerbslosenfürsorge**, die **Handelsaufsicht** (die auch in andern Ländern sich durchsetzt), das **Betriebsrätegesetz**. — Im allgemeinen könne es jeden Mitarbeiter mit berechtigtem Stolz erfüllen, weit über 300 000 Angestellte für die freigewerkschaftlichen Grundanschauungen und den Verband gewonnen zu haben.

Den zweiten Teil des Geschäftsberichtes gibt Urban-Berlin, der im besonderen die Art der Führung der Lohnbewegungen bespricht und eine unstatthafte Regellosigkeit vieler Bewegungen kritisiert. Die Herausgabe einheitlicher Richtlinien und Ordnungen für Lohnbewegungen hat der Regellosigkeit steuern wollen. Der anfängliche Protest dagegen und die Nichtbeachtung dieser Richtlinien durch manche Ortsgruppen legt sich mehr und mehr, es beginnt Ordnung in die Lohnbewegungen hineinzukommen. Der Verbandstag möge dem Beirat Vollmacht geben, die Richtlinien neu zu ordnen und dahin zu streben, daß die Afa-Verbände eine einheitliche Ordnung der Lohnbewegungen durchführen. Der Redner bespricht die manchmal in Erscheinung tretende unlautere Konkurrenz der bürgerlichen Verbände, des G. d. A. und des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die gelegentlich mit höheren Unterstützungssätzen operieren. Mit 30 oder 40 Streikbeteiligten war es ihnen leicht, höhere Unterstützungssätze zu zahlen als der Zentralverband, wenn er mit Tausenden Mitgliedern beteiligt war. — Mit dem Angestellten-Verband des Buchhandels ist eine Vereinbarung zur Verschmelzung mit dem Zentralverband zustande gekommen die auf dem gestrigen Verbandstage des A. V. einstimmig angenommen wurde. Urban wünscht dringend, daß auch die Delegierten des Zentralverbandes der Vereinbarung zustimmen mögen. — Zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wie zur Afa hat der Verband stets in einem Freundschaftsverhältnis gestanden. Dagegen wurde auf einer Vertreterversammlung des Afa-Bundes einstimmig beschlossen, daß Betätigung im Sinne der Dritten Internatio-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nale (Moskauer) mit allen satzungsgemäß zulässigen Mitteln, also auch mit Ausschluß aus dem Verbande geahndet werden müsse, weil die Gründung der von Moskau propagierten „kommunistischen Zellen" innerhalb der Gewerkschaften zur Zerrüttung führe und nicht geduldet werden könne. Der Vorstand hat in Verfolg des Beschlusses eine Reihe von Mitgliedern ausgeschlossen, eine Beiratskonferenz hat sich damit befaßt und sich ausdrücklich dem Beschlusse der Afa angeschlossen. Ferner hat sie beschlossen, daß Mitglieder, die einer Partei der Dritten Internationale angehören, nicht Beamte der Organisation sein können. Beamte, die uns bekämpfen, können nicht zugleich unsre Führer sein. Es sei nur bedauerlich, daß einzelne Filialen jenen Beschluß noch nicht ausgeführt haben. Der Verbandstag möge aber ausdrücklich den Beschlüssen des Beirats zustimmen, und zwar in der Auslegung, daß das, was auf die Beamten zutreffe, in gleicher Weise gelte für die ehrenamtlich Tätigen; Anhänger der Dritten Internationale können keinerlei Funktion im Verbande ausüben, und wer gegen unsre Ziele sich wendet, sei er Funktionär oder nicht, müsse die Mitgliedschaft im Verbande verlieren. (Starker Beifall und Widerspruch.) Der Verbandstag möge auch in dieser Beziehung jede nötige Klarheit schaffen. Urban bespricht dann die Internationale Berufsbewegung und stellt die baldige Aufrichtung eines Internationalen Bundes aller Angestellten mit 1 500 000 Mitgliedern in nahe Aussicht.

Der auf dem Verbandstage erschienene Kollege Pfirrmann vom Angestellten-Verband des Buchhandels begründet nun auch den gestern gefaßten Beschluß seines Verbandes zur Verschmelzung mit dem Zentralverband.

Den Kassenbericht erstattet Fucher. Das Vermögen (Hauptkasse und Lokalkassen zusammen) betrug am letzten Jahresschluß 3 596 803 Mk., ein Finanzstand, der angesichts der Aufgaben des großen Verbandes dringend der Erhöhung bedarf.

Von Nah und Fern.

Automobilunglück.

Berlin, 31. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus **Mannheim**: Auf dem Wege von Mannheim nach Weinheim wurde ein **Auto gegen eine Brücke geschleudert** und überschlug sich. Der Besitzer des Auto war **auf der Stelle tot.**

Wertvolles Rubensgemälde gestohlen.

Berlin, 31. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus **Wiesbaden**: Aus einem Privatgebäude wurde ein **Gemälde von Rubens gestohlen**, das einen Wert von **200 000 Mark** hat und die Anbetung der Heiligen Drei Könige darstellt. Als Täter kommen drei junge Männer in Betracht, die sich als Heidelberger Studenten ausgaben.

Sieben Personen bei einem Flugzeugabsturz getötet.

Washington, 29. Mai. Bei einem heftigen Sturm ist gestern abend ein **Militärflugzeug** bei Morgantown in Westvirginien aus großer Höhe **abgestürzt**. Es hatte **fünf Offiziere und zwei Zivilisten** an Bord, die sämtlich bei dem Sturz **getötet** wurden.

Briefkasten.

H. 100. Die im Ehebruch erzeugten Kinder gelten erst dann als uneheliche Kinder, wenn der Ehemann der Mutter die Ehelichkeit des Kindes erfolgreich angefochten hat. So lange dies nicht geschehen ist, können Ansprüche gegen den wirklichen Erzeuger vom Kinde oder der Mutter nicht mit Erfolg geltend gemacht werden.

S. 42. Wenn es ein gemeinschaftliches Testament sein soll, so muß Ihre Frau die Erklärung beifügen, daß das Testament auch als ihr Testament gelten soll. Diese Erklärung muß unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Die Kinder erhalten — wenn nicht Enterbungsgründe vorliegen — trotzdem den Pflichtteil.

A. N., Kochstraße. 1. Die Firma ist im Recht. Sie können das nicht beanspruchen. 2. Hier ist die Firma wieder im Unrecht. Wenden Sie sich deshalb ans Finanzamt. 2 Mk. Parteikasse.

W. R. 30. 1. Die Kündigungsfrist muß eingehalten werden. 2. Der Tag kommt in Frage, an dem Ihnen der Unternehmer gekündigt hat. 3. Sie erhalten die Erwerbslosenunterstützung. 4. Das kommt darauf an, was Sie vereinbart haben oder was der Tarif vorschreibt. Gesetzliche Bestimmungen gibt es darüber nicht.

O. G., Seeburgstraße. Sie kann Schadenersatz verlangen, wenn Sie nicht die erforderliche Sorgfalt aufgewendet haben. Ein Versuch, an das Gewerbegericht zu gehen, könnte gemacht werden. Ob er aber Erfolg hat, können wir nicht wissen.

A. M. 100. Das Mieteinigungsamt kann da nach freiem Ermessen entscheiden. In Sachsen sind Bestimmungen, die in Preußen gelten, nicht erlassen worden. Das Mieteinigungsamt ist an keine Grenze gebunden.

FILMPALAST
L.-Lindenau, Gundorfer Str. 31. Tel. 43 271
Ab heute bis Donnerstag
Die Jagd nach dem Tode
III. Episode
Der Mann im Dunkeln
Der spannende Abenteurerfilm in 6 gewaltigen Akten von fast 2 Stunden Spieldauer. Jeder Teil einen in sich abgeschlossene Handlung
Ferner das 3aktige Lustspiel
Bis früh um fünfe
Kassenöffnung 5 Uhr. Beg. der letzt. Vorst. 8 15.

Luna-Lichtspiele L.-Eutr., Schlobestr.
Dienstag bis Donnerstag, 1/27 u. 1/29 Uhr
Der Mann ohne Namen
IV. Teil: Die goldene Flut.
Else vom Erlenhof
Oberbayrisches Volksstück.

Soeben in unserem Verlage erschienen:
Dr. A. Suhl: Eine Führung durchs Bildermuseum Leipzig
48 Seiten brosch., Oktavformat :: Preis 3 Mk.
An hervorragenden Werken unseres Leipziger Museums soll darin allgemein zum tieferen Kunsterlebnis und -Verständnis hingeleitet werden. Die Schrift ist in jenem guten Sinne populär, daß sie gemeinverständlich und sehr anregend geschrieben ist, dabei aber nicht scheut, den Gegenstand in seine tieferen Probleme zu verfolgen. Ihren besonderen Charakter erhält sie dadurch, daß in jeder Zeile das wirkliche Erleben und die volle Anschauung zu spüren ist und so die im ganzen durchschimmernde Kunstphilosophie auf konkreter Basis ruht. Das Werkchen scheint uns geeignet, weitere Kreise der Kunst tiefer zu gewinnen, und hat auch dem Kenner etwas zu sagen.
Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandlung, Lauchaer Str. 19/21

Lindenauer **Lichtspiel-Haus** Nur Lützner Strasse 19.
Täglich 2 Vorstellungen — Beginn 5 1/4 und 8 1/4 Uhr.
II. Teil Heute bis mit Donnerstag II. Teil
Der Todeskampf um Basilo
Cowboy-Blut gegen Indianer-Blut
6 Akte Jeder Teil ist für sich abgeschl. 6 Akte
Texas-Jack kommt
in diesem Film mit Sensationen, die noch kein Auge der Kinobesucher erblickte.
Dazu das glänzende Beiprogramm.
Freitag: Bruno Kastner

ff. Leder-Ausschnitt
empfiehlt
Lederhandlung Heinrich Berthold
Leipzig, Nikolaistraße 20—26.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Tüchtige Verkäuferin
aus der Feinkost- oder Fischbranche sofort oder später gesucht. L.-Connewitz, Pegauer Straße 22.

Zuverlässige Frauen
zum Austragen der Leipziger Volkszeitung gesucht.
Zu melden bei Beckel, Thomasiusstr. 2 (Konsum-Verein).

Silberputzer
per sofort gesucht.
Hotel Fürstenhof
Löhrstraße 1. 8—9 Uhr.

Metallgießerei
in Mitteldeutschland sucht per 1. Juli 1921 möglichst ledigen **Vorarbeiter.** Spätere Anstellung a. Meister ist vorgesehen. Derselbe muß mit allen in Frage kommenden Legierungen durchaus vertraut sein und einen absolut sauberen u. dichten Guß liefern können. Angebote sind unter **V. 52** an die Expedition dies. Blatt. zu richten.*

Größ. Schuljunge für nachm. z. Anzüge fortschaff. u. Wege besorgen sucht Schneidergesch. Hoffmann, Gust.-Adolf-St. 27

Schuljunge als Laufbursche gesucht Ang. Frankestr. 12, I. l.

Sauberes **Hausmädchen**
per sofort gesucht.
Hotel Fürstenhof
bei Fräul. Kretzschmar.

Suche sofort oder später **ein junges Mädchen** für Haushalt. A. Böttcher, Co., Wiedebachstr. 8, Bäckerei.

Schulm. ges. Zeitzer St. 21, III. l.

Spottbillig
Getragene und neue **Anzüge** [*
Militär- gestreifte schwarze Arbeiter- **Hosen**
nur prima Qualitäten u. feinste Schneider-Arbeit a. sämtliche Schuhwaren kaufen Sie wie altbekannt beim billigen
Kanner
Eisenbahnstraße 5.

Hemden f. Damen f. Herren **18.—**
Hemdenbarchent . . . m 8.—
Köper-Inlett . . . . . m 20.—
Bettbezug u. Kissen . 100.—
Bettuch . . . . . St. 30.—
Hand- u. Wischtuch St. 5.—
Hemdentuche, Nessel, Damast, Dirndlstoffe sehr preiswert
Kohlgartenstr. 29, I. l.*

Gelegenheitskauf i. Bettzeug Mt. 11 Mk. Gerberstr. 5. A. B. l.

Blusen, Röcke, Wäsche, Gardinen etc. [*
Fabrikpreise, Zahlungserleichterung
BLAU, Hardenbergstraße 54, IV., Tel. 31 402
FISCHER, Anger, Herbartstr. 2b, Tel. 60 244

Neu eröffnet
Gelegenheitskäufe in Blusen, Kleider, Wäsche, Stickereien u. dergl. [*
Sophienstr. 29, II. r.
Fdb. Reformb. Sophienst. 52, p

Eröffnung 1. Juni 1921.
Sie sparen Geld
wenn Sie in meinem neuen Geschäft
Leipzig, Kurprinzstraße 22
kaufen:
Neue Jackett- und Sommer-Anzüge, Pa. Manchester-Jopen und Hosen, Ledertuch, Militärtuch, Bauch- und Reithosen, Ledergamaschen, Herrenwäsche, Sport- und Berufskleidung.
Eigene Schneiderei, Anfertigung nach Maß.
Reparaturen und Aufbügeln. — Billigste Preise.
Walter Fritzsche.

Jackett-Anzüge von 125 ℳ an, Gehrock- u. Cutawayanzüge, Mil.- u. gestr. Hosen, Coverc., Gummimänt. Lange St. 10, I.*

Jackettanzüge, getrag. u. neu, v. 125-275 ℳ, ff. Stoff, Mil.- u. gstr. Hosen, Schlüpfer, Coverc. vk. bill. Demmeringstr. 72, II. l*

Sofa mit gut. Bezug 250 ℳ, 2 md. Betten m. Stahlm., 2 gleiche Betten m. gt. M., je 200 ℳ. Brüderstr. 10, I. l.

Seltenes Angebot
900 Anzüge
Covercoats, Schlüpfer, von soliden bis zu den modernsten auffallend schönen Farben aus besten Stoffen, sowie Gesellschaftsanzüge, Hosen,
Gummimäntel
Joppen, Lodenmäntel
für Herren, junge Herren u. Knaben
zu selten billigen Preisen
teilweise weit unter Preis
Bitte um Besichtigung!
J. Kindermann Neumarkt 1, Kein Laden, I. Etg.

Anzüge/Hosen
Gummimäntel
Herren- Damen- Kinder- **Schuhe**
Seidenmäntel
Kostüme // Röcke
Blusen // Wäsche [*
billig nur bei **Brecher**
Gerberstraße 43

Neue u. getrg., hocheleg.
Anzüge
Schlüpfer — Paletots
prima Stoffe, feinste Schneiderarbeit
Militär-, schwarze, gestreifte, Arbeiter-
Hosen
kauf. Sie am besten und billigsten bei
WADEWITZ
Indmühlenstr. 33, I.
Kein Laden, daher die billigen Preise.

Billige Möbel
Plüschsofe, einfach. Sofa 175, 2tür. Kleiderschr. 250, Stühle, Chaisel., Bettstelle m. M. 200
Moltkestr. 58, pt. l. [*

Kleiderschrank, Vertiko, Ausziehtisch, Chaisel., 4 Rohrstü. vk. Anger, Angerstr. 10, pt. r.

Billige Kleiderschränke z. verkaufen. Zeitzer Str. 42, H. l.

Küche 500 ℳ, Plüschsofa 400 ℳ, Kldschrk., Vertiko, Kom., Ti., Stühle. Li., Henricistr. 30, H.

Küche, Kleiderschrk., Bettstll. verk. Lind., Uhlandstr. 15, l. l.

7tl. Kücheneinr., f. gt. erh., 450 Go., Eisenacher Str. 26, II. lks.

Küchenschrank, Küchentisch, ovaler Tisch zu verkaufen. Stött., Holzhäuser Str. 49, l.

Schönes Plüsch-Sofa 600 ℳ, 2türig. Kleiderschrank 250 ℳ, Pfeilerspiegel m. Konf. 200 ℳ, 4 gute Rohrstühle, Nußbaum, je 60 ℳ, Kommode 200 ℳ, bill. z. verk. Talstraße 27, l. rechts.

Sofa 150, □Tisch, Chaiselong., Kleiderschrk., Spiegel, Nähm. vk. Reud., Kapellenstr. 9a, pt.*

Chaiselongue und Sofa für Sommerlaube vk. bill. Krabl. Zschocherstr. 57 (a. Kanal)

Chaiselongue, fast neu, m. gt. Bezug, Kindergitterbett mit Matratze, □Tisch billig zu verk. Lind., Birkenstr. 8, pt. r.

Chaisela., Schrk., Vert., Ausziehtisch, Bo., Ewaldstr. 17, pt.

Bettstelle m. Matr. zu verkf. Rd., Comeniusstr. 8, l. rechts.

Guterh. Bettstelle m. Matr. billig. Zeitzer Str. 38, II. lks.

Bettstelle mit Matratze zu verkf. Naundörfchen 14, III.

Kinder-Gitterbett m. Matr. bill. Lt., Demmeringstr. 80, II. r.

W. Harmonika, 2reih., Stimmen C und G zu verkauf. Elisenstr. 17, III. l. Kießling.

Fahrrad-Gummi
nur beste Marken, allerbill.*
Fahrrad-Reparaturen
fachmännisch, schnell, billigst
Beyer Ranstädter Steinweg 33

Brühfaß, Sitzfaß, Wanne sehr bill. Körnerstr. 2, Ld.

Waschwannen
enorm bill. Moltkestr. 44, Lad.

Wickelformen! Mod. Fass., wie neu, hat abzugeben **A. Kronek**, Markkleeberg, Mühlstr. 7.*

Hängelampe f. Spir. od. Petr. bill. z. v. Bayersche Str. 49 III. l.

Wachhündchen, sch. gez., 1/2 J. auch als Stubenhund, nur in gute Hände, Kaninchen mit Stall, alte u. junge, billig zu verk. Lind., Birkenstr. 8, p. r.

Foxterrier, neu versteuert, vk. Demuel, Volkm., Lukastr. 5.

2 Kaninchen mit Futter zu verkf. Talstraße 34, part.

Verkäufe

Dampfkesselreinigungs-Anstalt
mit gut. Kundschaft zu verk. Neuschönef., Konradstr. 6, pt. r.

Schmalzler
Regensburger nur 50 Pfg. in den Zigarren-Geschäften: Wurzner Str. 37, Gerberstr. 40 Lützner Str 49, Elsterstr. 3.*

Von Herrschaften wenig getr.,
so gut wie neu, u. neue Herr.-, Dam.- u. Knd.-Garderobe aus feinst. Stoff. herges., kauf. Sie, wie altbekannt, gut u. bill. [*
nur b. Kummer, Reichsst. 14, Tr. B

2 Anzüge, mittl. Gr., 150 ℳ, vk. Klsch., Windorfer Str. 30, pt.

Sommerkleid, rosafarb., neu, billig zu verk. Gustav-Adolf-Straße 40, Hth. III., b. Wagner.

Inserate
für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Goldne Krone Connewitz Mittwoch:
Der beliebte Kronen-Ball.

Lichtspiele
Zschocher
Telephon 40960 Inhaber: M. Raschke
Ab heute bis Donnerstag:
Das Mädchen aus der Ackerstraße
3. Teil: Wie es seine Heimat fand
Großes Sittenbild in 6 Akten
Ferner: **Der König der Diebe und Einbrecher**
5 Akte Sensationsfilm 5 Akte
Einlaß 5 Uhr.

Licht-U.T.-Spiele
Nur noch 3 Tage! Nur für Erwachsene!
Der bekannte Sitten-Roman v. Hans Hyan
„Entgleist"
oder: **Die nicht arbeiten wollen.**
Ein Monumental-Sitten-Groß-Film
6 Akten aus der Großstadt in gewaltigen **6 Akten**
In den Hauptrollen
Ernst Hoffmann, Colette Corder, Heinr. Peer und **Erra Bognar.**
Außerdem: Das große 3 Akte
Paul-Heidemann-Lustspiel
O, das macht fast gar nichts!
Dasselbe Programm ab Freitag U.-T. Lichtspiele Connew., Pegauer Straße 12.
Telef. 3187 J. M. Künzel. Hainstr. 19.
Telef. 3187 Durchgang Riebeckbräu
Im Herzen der Stadt

U.T. L.-Connewitz
Pegauer Straße 12, am Kreuz.
Nur für Erwachsene!
Heute! Dienstag, Mittwoch und Donnerstag **Heute!**
Nur 3 Tage — Nur 3 Tage
Der große **Stuart-Webbs**-Kolossal-Detektiv-Film
„Der große Chef"
Spannendes Detektiv-Drama. **6** Akte.
In der Hauptrolle: **Ernst Reicher.**
Außerdem:
Das glänzende 3aktige Lustspiel
„Else, die Räuberbraut"
von **Walter Schmidthäßler.**
Täglich **6** und ¼**9** Uhr Beginn.

Uru
Gebrüder.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
auf Extratischen im Lichthof.

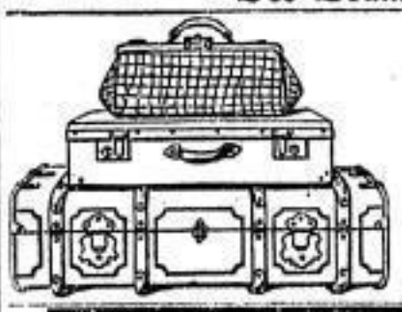
Reste und Abschnitte Tisch 1
Hemdentuch, Hemdenbarchent, Piqué, Rohnessel, Rohköper, Bettdamast, Bettsiamosen, Bettuchleinen, Bettkattun, Bettuchbarchent

Reste und Abschnitte Tisch 2
Schürzensiamosen, Schürzendruck, Kleidersiamosen, Kleiderdruck, Handtuchstoff, Kleiderbarchent, Blusenbarchent, Rockbarchent, Perkal, Zephir

Reste und Abschnitte Tisch 3
Kostümstoffe, Mantelstoffe, Blusenstoffe, Schotten, Seide, Voile, Musseline, Dirnd'lstoffe, Batist, Satin

Beginn 4 Uhr **Weisse Wand** Ende ½11 Uhr
!! Nur für Erwachsene !!
Hella Moja
Schatten einer Stunde
5 Tiefergreifendes Sittendrama gewaltige Abteilungen 5
Die Ehe der Frau Mary
4 tragische Akte 4
Der Scheidungsanwalt
3 Grosser Lustspielschlager tolle Akte 3
Hauptrolle: **Paul Heidemann**
Ab Freitag: Erstaufführung für Leipzig!
Vorsicht! Hochspannung, Lebensgefahr!!

Achtung, Beamte!
Lehrer, Lehrerinnen, Beamte und Beamtinnen!
Am Freitag, dem 3. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus
rechter Nebensaal, spricht Herr Landtagsabgeordneter **H. Liebmann** über:
Die Parteien und ihr Programm während der Revolution und heute.
Nachdem **freie Aussprache.** — Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.
Der Beamten-Ausschuß der U. S. P. D. Leipzig.



Koffer, Reisetaschen
Beste Qualitätsarbeit
Erneut im Preise herabgesetzt!
Eigene Fabrikation und Reparaturwerkstatt.
Karl Blaich Windmühlenstraße 32 Tauchaer Straße 16....

Apollo-Theater
Bayersche Straße 8—10. Telephon 11111
Ab 1. Juni Die **größte internationale** **Täglich abends ½8 Uhr**
Ringkampf-Konkurrenz
der Gegenwart.
20 der bekanntesten Meisterringer u. a. **Sauerer, Van den Born, Urbansky Hitzler, Zumbusch Matrall, Hißmann** **20**
um die **Europa-Meisterschaft 1921.**
Täglich ½8 Uhr
Weitere Meldungen stehen noch aus. — Die **sportlich einwandfreie** Durchführung der Kämpfe wird gewährleistet durch die Oberleitung des bekannten Meisterringers **Feodor Schmidt.**
Täglich ½8 Uhr
Außerdem 5 erstklassige Varieté-Attraktionen.

Wochentags Einlaß ½5, Anfang 5, Ende ½11 Uhr
Sonntags Einlaß 3, Anfang ½4, Ende ½11 Uhr

Wintergarten
Eisenbahnstraße 56 Fernruf 18195/96
Dorela
oder
Der verräterische Klang
Drama in 5 spannenden Akten.
Das schwierige Testament
Lustspiel in 2 Akten.
Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens
Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

Lindenfels
Karl-Heine-Straße 50 Fernruf 18195/96
Pola Negri, Paul Heidemann
im Lustspiel in 4 Akten:
Die Bergkatze
Regie: **Ernst Lubitsch.**
Joe Jenkins
(Hugo Schnell)
im Detektivbild in 5 Akten:
Die Dame im Koffer
Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

Schöner Ausflug nach dem
Reichsverweser
L.-Kleinzschocher.
Großer schattiger Garten, gr. Kinderspielplatz. 1500 Pers. fassender Saal für Vereine zu Sommerfesten sehr gut pass.

Leutzsch-u. Linden.-Stadtspieler f. i. Abend Anschluß i. Rest. Friedensburg, Pl., Gund. Str. gegenüb. Diakonissenhaus.

TANZ-KURSUS!
Nur für Anfänger.
Beginn: **Montag, d. 6. Juni,** ½8 Uhr abds., **Kaiser Friedrich, L.-Gohl., Menckestr. 24.** Konter-Kursus dort Mittw., 8. Juni, ½8 Uhr. Anm. dort tgl. v. ½8 Uhr an u. **L.-Möck., Laubestr. 8, II. r.** Grdl. Ausb. n. l. faßl. Methode. Sehr mäß. Honorar.

Hautjucken
(Krätze)
wirksames **Spezialmittel. König Salomo-Apoth.** Leipzig.

Küken-Futter Reis 2.15 **1.50**
Goldhirse **2.80**
Hühner-Kraftfutter, -Fleischf. 1.80, -Körnerf. 1.70 **1.50**
Mais-Futtermehl ganz 1.70 **1.40**
Mais-gerissen Schrot 1.90 **1.80**
Knochenschrot **1.40**
Geflügelmuschelkalk **—.35**
Mohnkuchenmehl **2.80**
Fisch-Mehl Kleie 1.10 **1.80**
Thüringer Blaumohn **6.50**
Preise bei 10 Pfd., im Ztr. bill.
Feist, Rödelstraße 12 * Straßenbahn 1 u. 8.

Inserate sind nicht an die Redaktion sondern a. d. **Expedition d. Leipz. Volksztg.** zu richten.

Kasino-Lichtspiele
Promenadenstraße 8 Fernruf 19271
Nur noch 3 Tage!
Bruno Decarli in
Der Hirt von Maria Schnee.
(Der Kuß der Keuschheit)
6 Akte 6 Akte
Bräutigam—Braut
3 Akte Köstliches Original-Lustspiel. 3 Akte.

Königs-Pavillon
Neumarkt Nur noch 3 Tage! Fernruf 19950
Das Spiel mit dem Feuer
Drama aus dem intimsten Leben einer Schauspielerin in **5 Akten**
In der Hauptrolle Diana Karenne.
Im Angesicht des Todes
(Der falsche Wahrspruch.)
Epochales Kriminal-Drama voll packender Momente **5 Akte**

Sonntags 3½ Uhr — Wochentags 5 Uhr Anfang.

Schinitta Keks sind die Besten!

½ Pfd. **3.90** **Sie können nie betrogen werden,** 1 Pfd. **7.75**
wenn Sie Keks nach Gewicht kaufen.
Was keiner bietet!
Albert- und Vanille-Keks
Keks mit Schokoladenüberzug 1 Pfund 9.90
Verkaufsniederlage: Sächsische Keks- und Konfitüren-Fabrik Ernst Schneider, Windmühlenstr. 42 und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Möbel-Ausverkauf
wegen Betriebsänderung
Leichte Holzmöbel wie Tische aller Art, Stühle, Blumen, Büsten u. Bücherständ. z. spottbillig. Preis.
Ernst Matheslus
Rohrmöbelfabrik *
Gautzsch bei Leipzig.

Achtung, Hausfrauen!
Offeriere heute:
Knackwurst . Pfd. v. 16.— an
Blutwurst . . Pfd. v. 12.— an
Leberwurst . Pfd. v. 12.— an
Knoblauchwurst „ v. 13.— an
Fleisch zu billigst. Tagespreisen
Fleischermeister
Max Eimert
Lindenau, Kuhturmstraße 20.

Auf jede Reparatur 5 Jahre Garantie. **Wilh. Garbade,** Fernr. 15090, **Dorotheenplatz 2.**

Verkäufe

Promenaden-Kinderwagen z. vk. Antonstr. 23, Sgeb 1., II. l.
Eleg. md. Wulstr.-Korbkndwg. Klappsportwg. m. u. oh. Verd. bill. Lind., Birkenstr. 8, pt. r.
Sitz-Liegewagen, fast neu, m. Verd. u. Stubenwagen vk. bill. Schleuß., Blümnerstr. 9, pt. l.
Sportwagen, guterhalt., vk. Li., Gundorfer Str. 23, IV. lks.
Klappsportwg., gterh., vk. bill. Hohe Str. 26b, Hths. IV. rechts.
Klappwagen, geschl., m. Vdck. vk. Lind., Rietschelstr. 37, I. lks.
Klappwag., Promenadenwg. Neuschönef., Melchiorst. 16, I. r.
Klappwg., Klappstu., gepolst. bill. Li., Demmeringstr. 80, II. r
Kndwag., blau, oh. Verd., 20 ℳ Co., Bornaische Str. 3c, pt. r.
F. neuer Kinderwagen, l. mod. bill. Li., Felsenkellerstr. 2, p. l.
1 **Puppenwagen** zu verk. Lindenau, Radtusstr. 17, I. l.
Eleg. n. Puppenw., Sportw. bill. Li., Demmeringstr. 80, II. r

Beste Arbeit! staunend billig!
Moltkestraße 44, pt.

Kaufgesuche

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen [*
Bett- u. Leibw., Leihhausich. Klink, Ranftsche Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Battenberg
Gebr. M.-Mtl. u. -Hose z. kf. a. Go., Eisenacher Str. 68, III. r.

Gold-
Silber- u. Platin-Waren kauft zu hohen Preisen als Selbstverbraucher Wischurka, Nürnbg. St. 44, II. *
Alte Fahrräder, auch zerbroch., alte Teile, Lenkstangen, Sättel, kft. u. holt ab **Scheffler,** Färberstraße Nummer 8. I. Tel. 5267. *
D.-Rad Eisenbahnst. 13, H. II. r
Klappwagen z. kauf. gesucht Off. m. Pr. unt. K 10 Filiale Co., Bornaische Straße 13.

Vermischte Anzeigen

Warne hiermit jedermann, meiner Tochter **Elsa** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Kleinzsch., Dieskaustr. 97. IV. **Paul Hartmann.**
Kanarienweibchen a. 28. entflog., abzgb. Körnerstr. 11, II. r.
Wer unternimmt mit mir vom 12.—26. 6. eine Radtour nach der Ostsee (Mecklenburg) und zurück? Off. unt. H. 13 Filiale d. Bl., Volkmarsd.

I. Verleih-Institut
feiner Gesellschafts-Anzüge
J. Kindermann *
Neumarkt 1, 1 Treppe.

Uhren-Reparat. übernimmt **Israel,** Promenadenstr. 5. *
Tausche guterh. Hrn.-R. g. alt. Dam.-R. Li., Josefstr. 37, I. r.
Alle Tapezier- u. Polsterarbeiten werd. bill. u. gut ausgeführt. Karte genügt. Schwerdtfeger, Anger, Bernhardstr. 35, IV.

Wohnungen

Schön. möbl. Zimmer an nett. Hrn. zu verm. Emilienst. 8, I. r.
Jung. Brautpaar sucht 1—2 leere Zimmer, Lindenau bevorz. Off. A 100 Odermannst. 1
Brautpaar sucht leere Stube m. Kochgel. f. sof. od. 1. 7. Off. u. A 35 Fil. Weißenfelser Str.
Wohnungstausch. Mansarde Stb., 2 K., K., Gas, 210 Mk. g. kl. W. i. West. bis 400 Mk. Großzsch., Hauptstr. 48, II. r.

Für die Reisezeit!

Damen-Strümpfe

Dauerh. Baumw., dopp. Ferse u. Spitze, schwarz, leder. grau und weiß	4.75
Strapazierstrumpf, B'w., dauerhafte Qualität, dopp. Sohle u. Hochferse	6.85
Feinfädige Baumw., prima Qual., dopp. Sohle u. Hochf., schwarz u. lederfarb.	8.50
Flor, gar. 2fach, dauerh. Gebrauchsstr., Sohle u. Hochf. verst., schw., weiß, led.	11.75
Prima Seidenflor, sehr haltbare Qual., Doppels. u. Hochf. verst., schwarz	15.85
Dauerhaft gestrickt. Gebrauchsstr., extra stark, Baumw., Qual. Eisenhart	19.75
Garantie-Schleierstrumpf, Ia Seidenflor, Ersatz für reine Seide	29.50
Reine Seide, doppelte Florsohle und Hochferse verstärkt	29.50
Reine Seide, dopp. Florsohle u. Hochf. verst., in den neuesten Schuhfarben	34.75
Echt Tramaseide, Hochferse u. Spitze verstärkt	47.75

Herren-Socken

Marsch-Socke, graumeliert, nahtlos	3.95
Wollige, kräftig gestricke Qualität, graumeliert, Ersatz für handgestrickt	4.45
Prima Flor, mit Doppelsohle und Hochferse, schwarz und viele lebhafte Modefarben	7.85
Wollgemischte Stricksocke, derbe Gebrauchs-Qualität, Ersatz für handgestrickt, graumeliert	7.95
Baumwolle, fein, doppelte Ferse und Spitze, schwarz, mit bunter Fußblatt-Stickerei	9.85
Baumwolle, feingewirkt, in eleganten Changeant-Farben mit Streifen	11.75

Kinder-Strümpfe

Feingestrickter, dauerhafter Schulstrumpf, Baumwolle, schwarz, passend für

Jahre	5	6	7	8	9
Mark	6.85	7.35	7.85	8.45	8.95

Eleganter Mädchen-Strumpf, feingestrickt, Baumwolle, weiß, dauerhaft, passend für

Jahre	2	3	4	5	6	7
Mark	6.75	7.25	7.75	8.25	8.75	9.25

Kinder-Söckchen, lederfarbig, doppelte Ferse und Spitze, passend für

Jahre	4	5	6	7	8	9-10
Mark	2.85	3.25	3.65	4.15	4.45	4.85

Kinder-Söckchen mit Wollrand, niemals rutsch., rot, passend für

Jahre	2	3	4	5	6	7	8-9
Mark	5.25	5.75	6.15	6.60	6.95	7.35	7.75

Elegante Söckchen in marine, cadet und leder, gestreift, Wollrand, niemals rutsch., pass. für

Jahre	2	3	4	5	6	7-9	10-11
Mark	4.95	5.25	5.65	6.15	6.55	6.95	7.45

Erstlings-Söckchen, weiß Baumw. 5.75 bis 7.25

Handschuhe

Damen-Handschuh, durchbrochen, mit Muster, weiß	2.95
Damen-Handschuh, durchbrochen, angenehm für heiße Tage, farbig u. weiß	3.75
Damen-Handschuh, bis zum Ellenbogen reichend, mit feinem Muster, schwarz	6.75
Damen-Handschuh, reine Seide, durchbrochen, farbig, weiß und schwarz	8.75
Damen-Handschuh, mit Raupe, feiner Zwirn, sehr elegant, farbig	10.85
Damen-Handschuh, Leinen-Perlfilet, schw., weiß u. viele elegante Sommerf.	12.75
Damen-Handschuh, Milanese-Flor, mit schwarzem Raupenzwickel	12.75
Herren-Handschuh, Leder-Imitation, rotbraun	12.75
Herren-Handschuh, gute Qual., m. dopp. Fingerspitzen, farbig, sehr praktisch	13.85

Trikot-Unterkleidung

Damen

Hemdhose, Baumwolle gestrickt, weiß	18.75
Untertaille, Baumwolle gestrickt, weiß, mit halblangem Arm	8.25
Untertaille, Baumwolle gestrickt, weiß, mit langem Arm	8.95
Unterhemdchen, weiß, ohne Arm	4.95
Schlüpfhosen in verschied. schönen Farben	15.85
Trikot-Unterrock, Baumwolle	52.75
Trikot-Unterrock, Kunstseide, elegante Farben	187.—

Herren

Unterhose, roh Baumwolle, leicht und angenehm im Tragen	21.75
Unterhose in eleganten Modefarben, gute baumwollene Qualität	34.75
Hemd, rohweiß, dauerhafte Gebrauchs-Qualität	24.75
Unterjacke, roh Baumwolle, sehr haltbar	18.75
Netzjacke mit Zug, gute baumwollene Qualität	9.25
Netzjacke, Vorderschluß, z. Knöpfen, gute baumwollene Qualität	10.75

Kinder

Jüpchen, Baumw., weiß, gestrickt, Größe 1—5	2.95	Unterhösch., B'w., wß., kräft. gestr., Mittelgr.	7.15	Hemdhose, makofarb. m. halbl. Arm, Mittelgr.	15.25

Wander-Bekleidung

Farbige Flanell-Touristen-Hemden, mit losem Kragen	79.85
Tennis-Hemden, weiß, gute Qualität	69.75
Farbige Oberhemden mit festen Manschetten, Faltenbrust, pr. Perkal	79.50
Tennis-Hemden, weiß, mit losem Kragen und Umschlag-Manschetten	78.75
Tennis-Hemden, weiß, mit Schillerkragen und Umschlag-Manschetten	78.75
Farbige Oberhemden m. Umschl.-Manschetten, Faltenbrust u. losem Krag.	75.—
Jüngings-Hemd mit Schillerkragen Flanell	62.25
Das neue Oberhemd mit pr. Pikee-Einsatz u. Umschlag-Manschetten, porös, Trikotrumpf, inkl. passend. weichem Steh-Umlegkragen	39.75

Sport-Kragen, gute Qualität	2.95
Schiller-Serviteur 5.95 Strickkrawatte imitiert	5.75
Sport-Gürtel, prima Gurt mit Ledertasche	14.50
Leder-Gürtel, gute Qualität, mit Messing-Schnalle	24.75
Wollene, gestrickte Sport-Gamaschen (Stutzen)	9.85
Wickel-Gamaschen	29.75
Marsch-Socken, nahtlos, graumeliert	3.95
Socken, wollige, kräft. gestrickte Qual. dunkelmeliert, Ersatz für handgestr.	4.45
Touristen-Socken, rohfarbig, nahtlos, zum Unterziehen	1.75

Sport-Bekleidung

Reichsturnerjacke nach Vorschrift mit halblang. Arm 26.75 mit langem Arm	28.75
Trikot-Sporthose, weiß und schwarz	15.75
Ruder-Trikot mit Doppel-Gesäß Viertelärmel	49.50

Sport-Trikot ohne Aermel, weiß	23.50
Herren-Sport-Jacken in bunt. Farben Wolle, halboffen 93.75 vorn zum Knöpfen	114.00
Sweater, weiß, für den Rudersport Wolle	82.75

Tennis-Jacken in allen modernen Farben in großer Auswahl!

Gestr. Sportjacken und Jumper

Elegante kunstseidene Jumper (Mode-Bluse), in leuchtend. elegant. Farben	79.50
Derselbe, reine Wolle	98.50
Feine Woll-Sportjacke, in viel. leucht. Farben, ganz besonders preiswert	146.50
Außergewöhnl. billig! Sport-Jacke aus echt. Kunstseide in leucht. eleg. Farb.	124.50

Sportjacke, echte Kunstseide, elegante leuchtende Farben	289.—
Berchtesgadener Jäckchen f. Dirndlkleid, schwere, reine Wolle	127.50
Ueberbluse mit Schoß, reine Wolle, moderne Farben	39.50
Pyrenäenbluse mit leucht., eleganten Farben, m. kariertem Schalkragen	79.50

Strumpf-Eulitz

„Quieta" Gold mit 40%
„Quieta" Gelb „ 25%
„Quieta" Rot „ 10%
„Quieta" Grün ohne
} Bohnen-Kaffee

Amtliche Bekanntmachungen.

Neuauflage des amtl. Fernsprechbuches.

Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Leipzig wird neu aufgelegt. Anträge von Teilnehmern des Leipziger Ortsfernsprechnetzes auf Änderung der Eintragungen sind spätestens bis zum **15. Juni** an das hiesige Fernsprechamt zu richten.

Um den Teilnehmern Gelegenheit zu bieten, die Richtigkeit ihrer Einträge im amtlichen Fernsprechbuche zu prüfen, wird der Entwurf zur Neuauflage des Fernsprechbuches beim Fernsprechamt, Poststraße 5, IV. — Dienststelle für das amtliche Fernsprechbuch — zur Einsichtnahme vom 5. bis 20. Juni in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ausgelegt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß für die zweiten Eintragungen usw. im amtlichen Fernsprechbuche vom Beginne des Kalendervierteljahres an, das dem Erscheinen des neuen Fernsprechbuches folgt, 20 Mk. Jahresgebühr für jede Druckzeile zu zahlen sind.

Wegen der Aufnahme von Geschäftsanzeigen in das amtliche Fernsprechbuch empfiehlt es sich, rechtzeitig mit der hiesigen Geschäftsstelle der Firma „Ala" Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften Haasenstein u. Vogler A. G., Daube u. Co m. b. H. oder der Postreklame Leipzig, Fernspr. 10431, in Verbindung zu setzen.

Leipzig, 30. Mai 1921. **Ober-Postdirektion.**

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Alt-Leipzig, Bezirk Osten Freitag, den 3. Juni, abends ½8 Uhr, im Restaurant Gutenberg, Johannisgasse 19: **Mitglieder-Versammlung.** 1. Tagesordnung: Vortrag über: Die politische Lage. Ref. Rud. Kühn. 2. Vereinsangelegenheiten. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. **Die Bezirksleitung.** *

Leutzsch Mittwoch, den 1. Juni, abends ½8 Uhr, im Restaurant Vater Jahn: **Diskussionsabend** Vortrag: Wie die Ehe war, und wie sie sein soll. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: **Volkshaus,** Zeitzer Str. 30, I. r. Bureauzeit: vormittags 8-10, mittags 12-1, abds. 4-6, Sonnabends nur 8-1 Uhr. Tel. 6786

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureauzeit entliehen werden

Krankmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuchs innerhalb drei Tagen erfolgen.

Graveure Mittwoch, den 1. Juni, nachmittags 4½ Uhr **Branchenversammlung** im Volkshaus, Nebensaal rechts. Tagesordnung: 1. Vortrag über moderne Literatur. 2. Berufsfragen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Branchenleitung.

Elektromonteure und Helfer Sonnabend, den 4. Juni, abends 7 Uhr **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: Bericht von der Konferenz und Stellungnahme dazu.
Das Agitations-Komitee.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private.

Dirndlstoffe, schöne Muster per Meter Mk.	13.50
Hemdentuch „ „ „	8.00
Lakenlein, 150 cm breit „ „ „	28.00

Inletts, Barchente, Gardinen, Stores, versch. Stoffe, Seidenreste. Große Auswahl.
M. Bäcker, Leipzig, Ranstädter Steinweg 33, I.

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brut und Nissen Kopf-, Kleider- und Filz- **Sofort**
Läuse gesetzlich geschützt. **Kampolda** bei Mensch und Tier, für Wunden unschädlich. **Wanzen**
Verkauf nur Schletterstr. 12; Gohlis, Aeuß. Hall. Str. 57; Lindenau, Josephstraße 17; A. Röhlig, Ranftsche Gasse 3; Georg Irmscher, L.-Mockau, Mockauer Straße 22.

Für die uns anläßl. unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch unseren herzl. Dank
THEODOR LEONHARDT UND FRAU
Leipzig-Dölitz.

Am Sonntagnachmittag verschied an seinem sich im Felde zugezogenen schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder u. Schwager

Max Otto Paul

im 43. Lebensjahre.
L.-Lindenau, Gotzkowskystr. 6.
In tiefstem Schmerze
Lina verw. Paul und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch ¾12 Uhr Friedhof Lindenau.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210531/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG